



BACHELORARBEIT

Herr
Johannes Volkmer

Financial Fairplay – Chance zur Gerechtigkeit im europäischen Fußball?!

Eine Analyse am Beispiel dreier
europäischer Fußball-Profiligen

2013

BACHELORARBEIT

Financial Fairplay – Chance zur Gerechtigkeit im europäischen Fußball?!

Eine Analyse am Beispiel dreier
europäischer Fußball-Profiligen

Autor:
Herr Johannes Volkmer

Studiengang:
Angewandte Medienwirtschaft

Seminargruppe:
AM09wS1-B

Erstprüfer:
Herr Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer

Zweitprüfer:
Herr Dipl.-Sportwiss. Andreas Horn

Einreichung:
Hamburg, 15.01.2013

BACHELOR THESIS

Financial Fairplay – Opportunity for equality in European football?!

An analysis on an example of three
European professional football leagues

author:

Mr. Johannes Volkmer

course of studies:

Applied media economics

seminar group:

AM09wS1-B

first examiner:

Mr. Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer

second examiner:

Mr. Andreas Horn

submission:

Hamburg, 15.01.2013

Bibliografische Angaben

Volkmer, Johannes

Financial Fairplay – Chance zur Gerechtigkeit im europäischen Fußball?!

Eine Analyse am Beispiel dreier europäischer Fußball-Profiligen

Financial Fairplay – Opportunity for equality in European football?!

An analysis on an example of three European professional football leagues

57 Seiten, Hochschule Mittweida, University of Applied Sciences,

Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2013

Abstract

In dieser Arbeit sollen das Financial Fairplay als neuer Bestandteil des UEFA Klublizenzierungsverfahrens vorgestellt und die Auswirkungen auf den europäischen Profifußball untersucht werden. Dazu werden zunächst die wirtschaftlichen Verhältnisse dreier europäischer Fußball-Profiligen miteinander verglichen. Nach Analyse der Ausgangslage werden die Ziele, Voraussetzungen und Hintergründe um das Financial Fairplay umfassend vorgestellt und anhand einer Benchmark-Analyse künftige Auswirkungen für die Praxis aufgezeigt. Zudem werden die Einstellungen von Entscheidungsträgern und wichtigen Meinungsbildnern aus dem Profifußball dargelegt, bevor ein Fazit gezogen und eine Zukunftsprognose gegeben wird.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	V
Abkürzungsverzeichnis	VII
Abbildungsverzeichnis	IX
Tabellenverzeichnis	X
1 Einleitung	1
2 Union des Associations Européennes de Football – Die UEFA	3
2.1 Geschichtliche Hintergründe und Entwicklung	3
2.2 Organisationsstruktur im europäischen Fußball	5
3 Europas umsatzstärkste Profiligen im Vergleich	7
3.1 Wirtschaftliche Verhältnisse	7
3.1.1 Deutschland – Bundesliga	8
3.1.2 England – Premier League	11
3.1.3 Spanien – Primera División	13
3.1.4 Zusammenfassung	15
3.2 Transfers und Spielergehälter	18
3.2.1 Deutschland – Bundesliga	20
3.2.2 England – Premier League	22
3.2.3 Spanien – Primera División	24
3.2.4 Zusammenfassung	26
4 Kauf europäischer Fußballvereine	29
4.1 Gründe für den Kauf eines Fußballvereins	29
4.2 Erfolgreiche Beispiele gekaufter Fußballvereine	30
4.2.1 Beispiel 1: FC Chelsea London	31
4.2.2 Beispiel 2: Manchester City	32
4.3 Negative Beispiele gekaufter Fußballvereine	33
5 Financial Fairplay	35
5.1 Das UEFA Klublizenzierungsverfahren	35
5.1.1 Die Kriterien des Klublizenzierungsverfahrens	37
5.1.2 Verbreitete falsche Annahmen zur Lizenzvergabe	39
5.2 Financial Fairplay als neuer Bestandteil im Klublizenzierungsverfahren	40
5.2.1 Break-Even-Regel als zentrales Element des Financial Fairplay	40
5.2.2 Ziele des Financial Fairplay	42

5.2.3 UEFA Benchmark-Analyse: Break-Even-Ergebnis für die fiktive Monitoring-Periode 2008 – 2010.....	43
5.3 Einstellungen von Entscheidungsträgern und wichtigen Meinungsbildnern aus dem Profifußball	44
5.3.1 Inhalt der Interviews und Aussagen	44
5.3.2 Auswertung der Interviews.....	52
6 Fazit und Zukunftsprognose nach Einführung des Financial Fairplay	55
Literaturverzeichnis	XI
Anlagen	XVIII
Eigenständigkeitserklärung	XL

Abkürzungsverzeichnis

AFC	Asian Football Confederation
AG	Aktiengesellschaft
BSPW.	Beispielsweise
BZGL.	Bezüglich
CAF	Confédération Africaine de football
CONCACAF	Confederation of North and Central American and Caribbean Association Football
CONMEBOL	Confederación Sudamericana de Fútbol
DFB	Deutscher Fußball Bund
DFL	Deutsche Fußball Liga GmbH
D.H.	Das heißt
DIPL.	Diplom
DR.	Doktor
EBD	Ebenda
ECA	European Klub Association
EM	Europameisterschaft
EU	Europäische Union
E.V.	Eingetragener Verein
FIFA	Fédération Internationale de Football Association
GMBH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
I.D.R.	In der Regel
KFM.	Kaufmann

N.D.	Nicht datiert
O.Ä.	Oder Ähnliches
OFC	Oceania Football Confederation
PROF.	Professor
ROI	Return-On-Investment
U.A.	Unter anderem
UEFA	Union of European Football Associations
USW.	Und so weiter
U.U.	Unter Umständen
Z.B.	Zum Beispiel
Z.T.	Zum Teil

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Organisationsstruktur der Fußballadministration aus deutscher Sicht	5
Abbildung 2: Entwicklung der Zuschauerzahlen in der Bundesliga	11
Abbildung 3: Aufteilung der Erlöse in England, Deutschland und Spanien	16
Abbildung 4: Die 10 teuersten Fußballtransfers	18
Abbildung 5: Die höchsten Spielergelälter im Fußball in der Saison 2009/10	19
Abbildung 6: Bundesliga Transfereinnahmen / -ausgaben 2003/04 – 2011/12	20
Abbildung 7: Premier League Transfereinnahmen / -ausgaben 2003/04 – 2011/12	23
Abbildung 8: Primera División Transfereinnahmen / -ausgaben 2003/04 – 2011/12 ...	25
Abbildung 9: Ausgaben für Spielergelälter (2001 – 2011)	26
Abbildung 10: Aggregiertes Break-Even-Ergebnis (Monitoring Periode 2008 – 2010)	43

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht wichtiger Funktionäre (Präsidenten) im Profifußball	6
Tabelle 2: Entwicklung des Gesamterlöses in der Bundesliga	8
Tabelle 3: Transfereinnahmen und -ausgaben für die Saison 2012/13	27
Tabelle 4: Top 10 Transferausgaben für die Saison 2012/13	27
Tabelle 5: Beispiele der Kriterien zum Klublizenzierungsverfahren	38
Tabelle 6: Gerüchte zur Lizenzvergabe der UEFA	39

1 Einleitung

„Der europäische Fußball hat in den letzten Jahren immer mehr an sportlicher, sozialer und insbesondere wirtschaftlicher Bedeutung gewonnen“¹. Die Wirkungskraft dieses Sports geht weit über die wöchentlichen Spiele hinaus – es geht um Spannung, Unterhaltung, Wettbewerb und vor allem: wirtschaftliche Interessen. König Fußball besitzt einen weitreichenden Einfluss auf das Leben von Millionen Menschen rund um den Globus.

Viele Fußballvereine sind mittlerweile zu Kapitalunternehmen herangewachsen, bei denen vor allem finanzielle Entscheidungen einen immer größeren Stellenwert einnehmen. Dennoch – oder gerade deshalb – ist die wirtschaftliche Situation in vielen europäischen Klubs jedoch alarmierend.

Ablösesummen und Spielergehälter erreichen im europäischen Spitzenfußball schwindelerregende Höhen. Um ehrgeizig gesetzte sportliche Ziele zu erreichen, nimmt eine Vielzahl an Vereinen jährlich teils hohe Fehlbeträge in Kauf. Dies führt langfristig zu existenzbedrohenden Schwierigkeiten². Um den stetig steigenden Defiziten und einem damit möglichen Marktversagen im europäischen Fußball entgegenzuwirken, hat das Exekutivkomitee der UEFA ein Konzept zum Financial Fairplay für den europäischen Klubfußball erarbeitet und im September 2009 verabschiedet³. Ziel des Financial Fairplay ist es, die wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit der Klubs sicherzustellen und zu verbessern, sowie die Transparenz und Kreditwürdigkeit der Vereine zu steigern.

In dieser Arbeit soll das Financial Fairplay als neuer Bestandteil des UEFA Klublizenzierungsverfahrens vorgestellt und die Auswirkungen auf den europäischen Profifußball untersucht werden.

Dazu werden in Kapitel 2 zunächst geschichtliche Hintergründe und die Organisationsstruktur der UEFA vorgestellt.

Kapitel 3 widmet sich dem Vergleich der drei umsatzstärksten Profiligen im europäischen Fußball. Hier stehen vor allem die wirtschaftlichen Verhältnisse, sowie Transfers

¹ Hamm, 2011: S.13.

² Vgl. Küting / Strauß, 2011: S.65.

³ Vgl. Ebd.

und Spielergehälter im Mittelpunkt des Interesses, weil vor allem diese Punkte von der Neuerung im Klublizenzierungsverfahren betroffen sein werden.

Das 4. Kapitel befasst sich mit dem Kauf europäischer Fußballvereine und zeigt sowohl gelungene als auch missglückte Beispiele in diesem Zusammenhang auf.

Nach Analyse der Ausgangslage und Vorstellung wichtiger betroffener Bereiche in den vorangehenden Kapiteln steht Kapitel 5 ganz im Fokus des Financial Fairplay. Hier werden das Konzept detailliert erläutert, Ziele und Voraussetzungen aufgezeigt, die Hintergründe umfassend vorgestellt und anhand einer Benchmark-Analyse künftige Auswirkungen für die Praxis aufgezeigt. Zudem werden die Einstellungen von Entscheidungsträgern und wichtigen Meinungsbildnern aus dem Profifußball dargelegt.

Den Abschluss dieser Arbeit bildet das 6. Kapitel, in dem ein Fazit gezogen und eine Zukunftsprognose hinsichtlich der Auswirkungen des Financial Fairplay auf den europäischen Fußball gegeben werden.

2 Union des Associations Européennes de Football – Die UEFA

Die *Union des Associations Européennes de Football*⁴ (im Folgenden kurz: UEFA) ist der europäische Fußballdachverband und gehört zu einem der sechs Kontinentalverbände des Weltverbandes *Fédération Internationale de Football Association* (im Folgenden kurz: FIFA). Ihren Vorsitz hat seit dem Jahr 2007 der Franzose Michel Platini.

2.1 Geschichtliche Hintergründe und Entwicklung

Die UEFA wurde am 15. Juni 1954 in Basel gegründet. Hintergrund war der Bedarf an einer kontinentalen Behörde, die FIFA bei der Bewältigung stetig steigender Aufgaben im Fußball zu unterstützen. In den 60er Jahren bestand die UEFA aus lediglich drei Mitarbeitern. Mittlerweile sind in der Nyoner Zentrale rund 430 Mitarbeiter beschäftigt, etwa zwei Drittel davon unbefristet in Vollzeitanstellung.

Die Grundstatuten des Regelwerks wurden auf dem ersten Kongress im März 1955 festgelegt. Seit dem verfügt die UEFA bei allen wichtigen Entscheidungen im europäischen Fußball über ein bedeutendes Mitspracherecht.

Im Frühjahr 1955 führte die UEFA mit dem Europapokal der Landesmeister⁵ den „*wichtigsten Vereinswettbewerb in Europa*“⁶ ein. Fast zeitgleich kam der Messestädtepokal⁷ hinzu. Beide Wettbewerbe werden seit dem jährlich parallel zu den nationalen Meisterschaften ausgetragen. Im Jahr 1958 kam mit der Einführung des europäischen Nationenpokals⁸, ein Turnier für Nationalmannschaften hinzu.⁹

⁴ Die englische Bezeichnung ist „Union of European Football Associations“.

⁵ Der Wettbewerb wurde zur Saison 1992/93 in UEFA Champions League umbenannt. In diesem Zuge erfolgten umfassende Änderungen zur Austragung.

⁶ Küting / Strauß, 2011: S.67.

⁷ Später UEFA-Pokal und heute Europa League.

⁸ Im Jahr 1968 wurde dieser in Europameisterschaft umbenannt.

⁹ Vgl. UEFA, 1952 – 1962 Gründung der UEFA: n.d.

Durch die Ausweitung der auszutragenden Wettbewerbe und steigende Angebote wie u.a. Fortbildungsseminare für Trainer und Schiedsrichter, sowie Konferenzen für nationale Verbände, wuchs die UEFA stetig weiter.

Die 60er Jahre waren geprägt durch Absprachen mit Print- und Rundfunkanstalten, insbesondere was die Übertragungsrechte der Spiele betraf. Dies war dem wachsenden Medieninteresse geschuldet.

In den 70er Jahren wurden die Gerichtsorgane der UEFA von der administrativen Seite ausgegliedert, um die Unabhängigkeit der Urteile zu garantieren.¹⁰

In den 90er Jahren vergrößerten sich die Wettbewerbe der UEFA, als weitere Länder und neu gegründete Verbände aus Osteuropa dem europäischen Fußballdachverband beitraten. Zudem fokussierte sich die UEFA mit verschiedenen Kampagnen auf die Themen Fairplay, sportliches Verhalten und Sicherheit in Stadien. Sicherheit bei Fußballspielen ist der UEFA immer schon ein besonderes Bedürfnis gewesen. Die umfassenden Auflagen dies betreffend (u.a. nur Sitzplätze bei Spielen im UEFA-Wettbewerb) sollen einen störfreien Ablauf garantieren. Des Weiteren unterstützte die UEFA mit Projekten wie *Meridian* soziale Konzepte in denen humanitäre Zwecke im Vordergrund standen.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte Zeit wurde der Fußball immer mehr zu einem „*Multi-Millionen-Euro-Geschäft*“¹¹, in dem den Verantwortlichen der Ligen und Vereine wachsendes Mitspracherecht eingeräumt wurde, weil diese maßgeblich für den finanziellen Überschuss der UEFA waren und sind. Im Zuge dessen musste sich die UEFA zunehmend mit politischen und rechtlichen Fragen befassen.

Aus gegebenem Anlass wurde im Jahr 2001 das Klublizenzierungsverfahren (1.0) installiert und 2005 überarbeitet (2.0). Ziel dieser Maßnahme war es, einen einheitlichen Rahmen für Vereine zu schaffen, um den Herausforderungen um das Geschäft Fußball gerecht zu werden.

Gegenwärtig sieht sich die UEFA der enormen Problematik immer größer werdender Defizite zwischen Einnahmen und Ausgaben bei einer Vielzahl europäischer Vereine gegenüber. Um dieser bedrohlichen Entwicklung entgegenzuwirken, erweiterte das UEFA-Exekutivkomitee das Reglement zum Klublizenzierungsverfahren im Herbst

¹⁰ Vgl. UEFA, 1962 – 1978 Jahre der Entwicklung: n.d.

¹¹ UEFA, 2000 – 2007 Der Schritt in die Zukunft: n.d.

2009 um eine weitreichende Auflage: das Financial Fairplay. Dieses ergänzende Konzept, das zur Saison 2013/14 eintritt, soll „die europäischen Profiklubs dazu anhalten, ihre Kosten und Erlöse langfristig in Einklang zu bringen und nachhaltige Investitionen für das Wohlergehen des europäischen Fußballs zu fördern“¹² und in den UEFA-Wettbewerben für mehr Gerechtigkeit sorgen.

2.2 Organisationsstruktur im europäischen Fußball

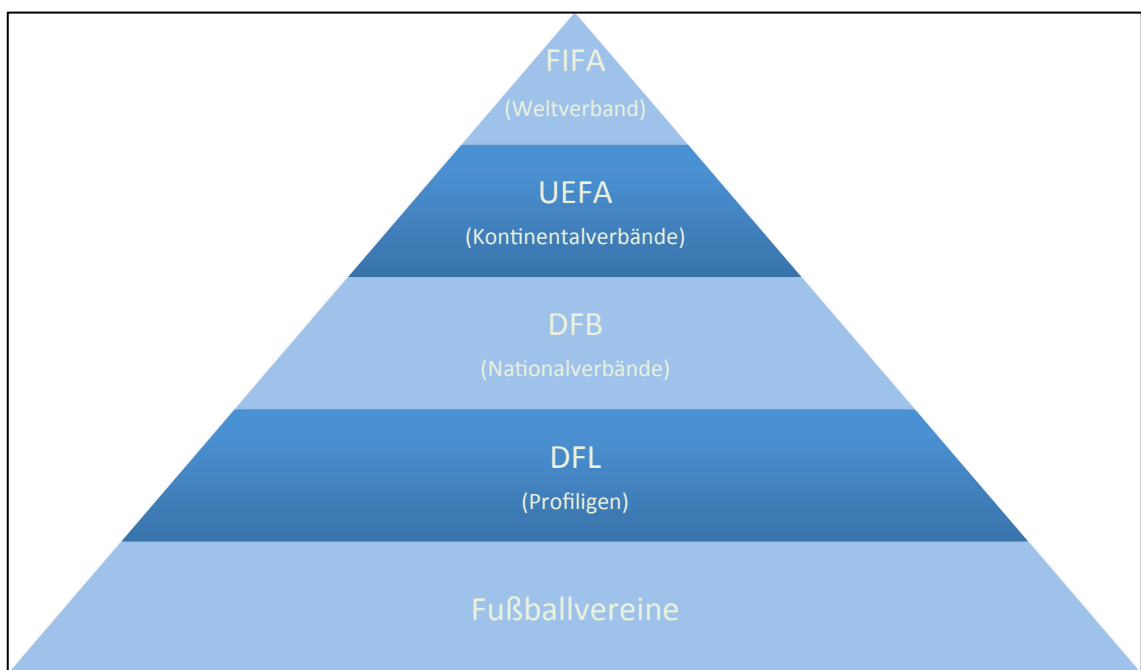


Abbildung 1: Organisationsstruktur der Fußballadministration aus deutscher Sicht¹³

Die Organisationsstruktur im Weltfußball gliedert sich in fünf Ebenen (vgl. Abbildung 1). An oberster Stelle steht der Weltverband FIFA. Sie besteht aus den folgenden sechs Kontinentalverbänden, die auch als Konföderationen bezeichnet werden¹⁴.

¹² Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.26.

¹³ In Anlehnung an: Küting / Strauß, 2011: S.65.

- Confederation of North and Central American and Caribbean Association Football (kurz: CONCACAF) – Nord- und Mittelamerika
- Confederación Sudamericana de Fútbol (kurz: CONMEBOL CSF) – Südamerika
- Confédération Africaine de football (kurz: CAF) – Afrika
- Union (kurz: UEFA) – Europa
- Asian Football Confederation (kurz: AFC) – Asien und Australien
- Oceania Football Confederation (kurz: OFC) – Ozeanien

Die UEFA, der europäische Kontinentalverband, setzt sich wiederum aus 53 nationalen Fußballverbänden zusammen. In diesem Fußballdachverband ist Deutschland durch den *Deutschen Fußball Bund* (kurz: DFB) vertreten¹⁵.

Den Nationalverbänden folgen die Profiligen mit ihren jeweiligen Ligaverbänden. Dem Verband *Deutsche Fußball Liga GmbH* (kurz: DFL) wurde die Verantwortung aller lizenzierten Vereine und Kapitalgesellschaften der 1. und 2. Bundesliga übertragen. Die DFL hat die Aufgabe, das operative Geschäft des Ligaverbands durchzuführen.

Die unterste Ebene innerhalb der Organisation des europäischen Profifußballs sind die Fußballklubs der jeweiligen Ligen.¹⁶

FIFA	• Joseph Blatter (seit 1998)
UEFA	• Michel Platini (seit 2007)
DFB	• Wolfgang Niersbach (seit 2012)
DFL	• Dr. Reinhard Rauball (seit 2007)

Tabelle 1: Übersicht wichtiger Funktionäre (Präsidenten) im Profifußball

¹⁴ Vgl. Hamm, 2011: S.20.

¹⁵ Vgl. Küting / Strauß, 2011: S.65.

¹⁶ Vgl. Ebd.

3 Europas umsatzstärkste Profiligen im Vergleich

In diesem Kapitel werden die drei Profiligen 1.Bundesliga¹⁷ (Deutschland), Barclays Premier League¹⁸ (England) und die Primera División (Spanien) anhand verschiedener Kriterien miteinander verglichen. Es wird sich auf diese drei Spielklassen beschränkt, da diese die umsatzstärksten Ligen in Europa sind¹⁹. Zudem spricht für die Auswahl, dass die Bundesliga die höchsten Zuschauerzahlen weltweit aufweist²⁰, mit Real Madrid C.F.²¹ und dem FC Barcelona die beiden umsatzstärksten Klubs Europas in der Primera División spielen²² und die Premier League als die meist verfolgte Liga weltweit gilt. Des Weiteren ist die Betrachtung dieser drei Ligen unter dem Aspekt der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen interessant, da diese sehr unterschiedlich ausfallen. Ferner stammt eine Vielzahl der Teilnehmer an den internationalen Wettbewerben UEFA Europa League und UEFA Champions League aus diesen drei Ländern, um die *„bedeutendsten Trophäen im europäischen Klubfußball“*²³ auszuspielen.

3.1 Wirtschaftliche Verhältnisse

Gegenüber der wirtschaftlich angespannten Lage in Europa zeigt sich der europäische Fußball in der Spielzeit 2010/11 mit einem Umsatzwachstum von 600 Millionen Euro (+4%) auf ein Gesamtvolumen von 16,9 Milliarden Euro²⁴ sehr resistent. Die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Transferpolitik der höchsten Spielklassen in Deutschland, England und Spanien sind sehr verschieden. Durch den Kauf von Fußballklubs durch finanzkräftige Investoren werden unverhältnismäßig hohe Summen bei Transfers und Spielergehältern gezahlt. Folglich geht die Schere der finanziellen Möglichkeiten immer weiter auseinander. In diesem Kapitel wird die wirtschaftliche Situation der einzelnen Ligen durchleuchtet.

¹⁷ Im Folgenden Bundesliga genannt.

¹⁸ Im Folgenden Premier League genannt.

¹⁹ Vgl. Deloitte, Football Money League: 2012.

²⁰ Vgl. DFL, Bundesliga Report 2012: S.6.

²¹ Im Folgenden Real Madrid genannt.

²² Vgl. DFL, Bundesliga Report 2012: S.6.

²³ Küting / Strauß, 2011: S.65.

²⁴ Vgl. Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.8.

3.1.1 Deutschland – Bundesliga

Vergleicht man die finanzielle Lage der Topligen in Europa, so erscheint „*der deutsche Profifußball (...) relativ stabil*“²⁵. In der Tat befindet sich die Bundesliga wirtschaftlich im Aufschwung. Der Gesamtumsatz kletterte in der Saison 2010/11 um 9,7% auf knapp zwei Milliarden Euro (vgl. Abbildung 2). Die Bundesligaklubs erwirtschafteten einen Gesamtgewinn von rund 52,5 Millionen Euro (nach Steuern) und bauten ihre Verbindlichkeiten um etwa 50 Millionen Euro ab²⁶. Damit lag die Gesamtverschuldung der Bundesliga im Jahr 2012 bei rund 600 Millionen Euro²⁷. Die Erlöse innerhalb der höchsten deutschen Liga stiegen in den letzten fünf Jahren um durchschnittlich fast 8% pro Jahr²⁸. Damit ist die Bundesliga noch vor der Premier League die profitabelste Liga Europas²⁹. Das Verhältnis zwischen Gehaltskosten und Umsatz lag in der Bundesligasaison 2010/11 bei 53%³⁰.

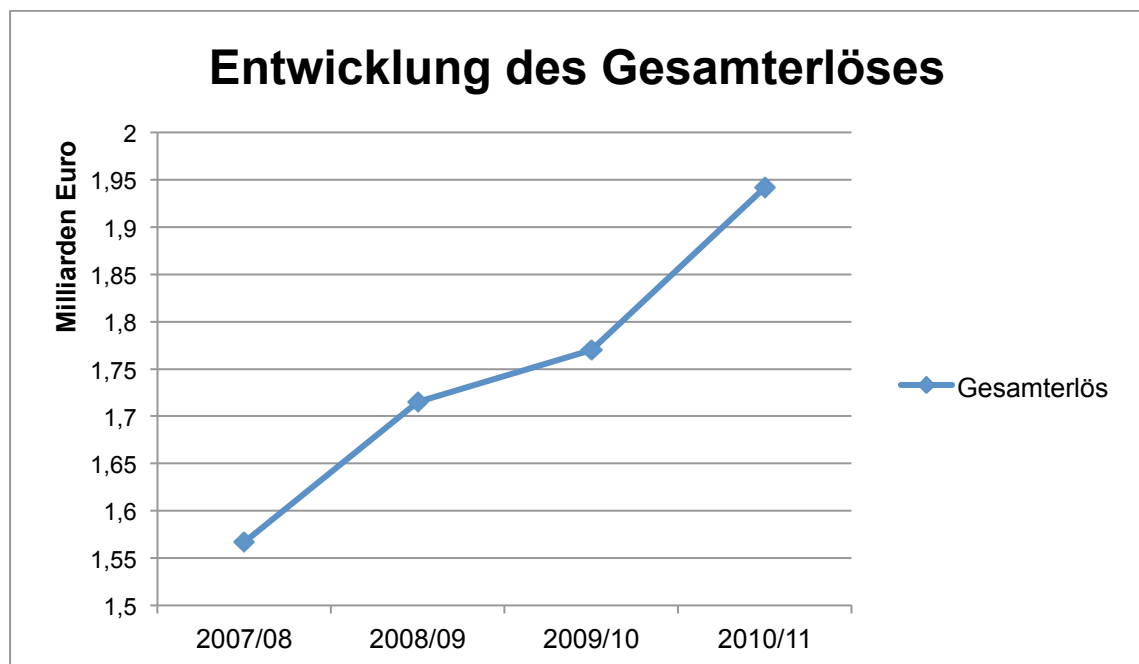


Tabelle 2: Entwicklung des Gesamterlöses in der Bundesliga³¹

²⁵ Küting / Strauß, 2011: S.65.

²⁶ Vgl. DFL, Bundesliga Report 2012: S.6.

²⁷ Vgl. Freiberger, Schulden schießen Tore: 23.08.2012.

²⁸ Vgl. Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.11.

²⁹ Vgl. Ebd.: S.9

³⁰ Vgl. Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.21.

³¹ Quelle: DFL, Bundesliga Report 2012: S.3.

Dass die Bundesliga „*im Großen und Ganzen gesund*“³² ist, liegt unter anderem daran, dass die Vereine zuletzt Fortschritte im Bezug auf die Höhe der Umsätze, Verbindlichkeiten, Personalkosten und der Schulden-, bzw. Eigenkapitalquote machen konnten.³³ Die verbindlichen Vorgaben der Lizenzierungsordnung des Ligaverbands DFL, sowie die Einführung eines zweiten Lizenzierungsverfahrens zur Überprüfung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit³⁴ während jeder Saison trugen zudem dazu bei, dass die „*zweitumsatzstärkste Liga der europäischen Big-Five-Ligen*“^{35, 36} (exklusive Transfererlöse) bei wirtschaftlichen Entscheidungen ein gesundes Maß anlegt. Diese Herangehensweise hat „*Vorbildcharakter für die restlichen europäischen Nationalverbände und Profiligen*“³⁷. Ferner verdeutlichen die Investitionen der Bundesligaklubs (70,9 Millionen Euro³⁸ in der Saison 2010/11) in ihre Leistungszentren ein zukunftsorientiertes Denken und Handeln.

Der Aufschwung der Bundesliga lässt sich zudem an folgenden Fakten belegen:

- 2002: Der kumulierte Umsatz der Bundesliga übertrifft zum ersten Mal die eine Milliarde Euro Marke.
- 2006: Deutschland richtet die FIFA WM 2006 aus. Dafür wurden teils neue Stadien gebaut und teils ältere Stadien restauriert. Von dem Stadioninvestitionsprogramm wird die Bundesliga noch lange profitieren, da in vielen Stadien die Zuschauerkapazität erhöht wurde und Infrastrukturen angepasst worden sind.
- 2007: Die Bundesliga wird erstmals die profitabelste Liga Europas und verweist die Premier League auf Platz 2.
- 2009: Der Zuschauerschnitt beträgt erstmals über 40.000 pro Spiel (41.900). Immer mehr Fußballinteressierte wollen die Spiele der Bundesligisten im Stadion verfolgen, was durch die Stadionumbauten- und Vergrößerungen im Rahmen der WM 2006 ermöglicht wurde.

³² DFL, Bundesliga Report 2012: S.10.

³³ Vgl. Ebd.: S.11.

³⁴ Vgl. Küting / Strauß, 2011: S.75.

³⁵ Deloitte, Europäischer Fußball wächst: 31.05.2012.

³⁶ Zu den Big-Five Ligen zählen die höchsten Spielklassen in Deutschland, England, Spanien, Italien und Frankreich.

³⁷ Küting / Strauß, 2011, S.75

³⁸ Vgl. Deloitte, 2012: S.5

- 2010: Verabschiedung der UEFA-Financial-Fairplay-Regularien. Die Bundesliga wird davon profitieren, da die Vereine aus anderen europäischen Ligen nun angehalten sind, stärker auf das Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben zu achten. *„Financial Fair Play wird für mehr Gerechtigkeit auf der internationalen Fußball-Bühne sorgen. Die deutschen Vereine haben dabei einen Startvorteil“*³⁹.
- 2011: Deutschland überholt Italien in der UEFA-Fünfstjahreswertung. Somit hat die Bundesliga seit der Saison 2012/13 einen weiteren Startplatz in der Champions League, was garantierte Mehreinnahmen zur Folge hat führt.
- 2013: Stark verbesserte Bezüge aus der nationalen Medienvermarktung ab der Spielzeit 2013/14 (+50%).

Die aggregierten Umsätze der Bundesligavereine setzen sich aus Sponsoring und sonstigen Einnahmen (47%), TV (30%) und Spieltagerlösen (23%) zusammen.

Die Liga erfreut sich stetig steigender Publikumszahlen (vgl. Abbildung 2) und konnte in der Saison 2010/11 mit insgesamt 12.882.904 Stadionbesuchern einen neuen Rekord aufstellen. Damit ist sie nach wie vor die *„Fußballliga mit dem höchsten Zuschauerschnitt der Welt“*⁴⁰.

Trotz steigender Einkünfte und positiver Entwicklung der Zuschauerzahlen sind auch die Ausgaben der deutschen Vereine Jahr für Jahr gestiegen. Bei weitem nicht alle Vereine können jährlich einen Überschuss erwirtschaften. In der Saison 2010/11 war es nur bei zwei Drittel der 18 Klubs nach Abzug von Steuern der Fall. Somit wird deutlich, dass immerhin sechs Vereine einen Fehlbetrag erwirtschaftet haben.

³⁹ Freiberger, Finanzielles Fair Play nach Deutschlands Vorbild: 23.08.2012

⁴⁰ Deloitte, Europäischer Fußball wächst: 31.05.2012.

Zuschauerentwicklung

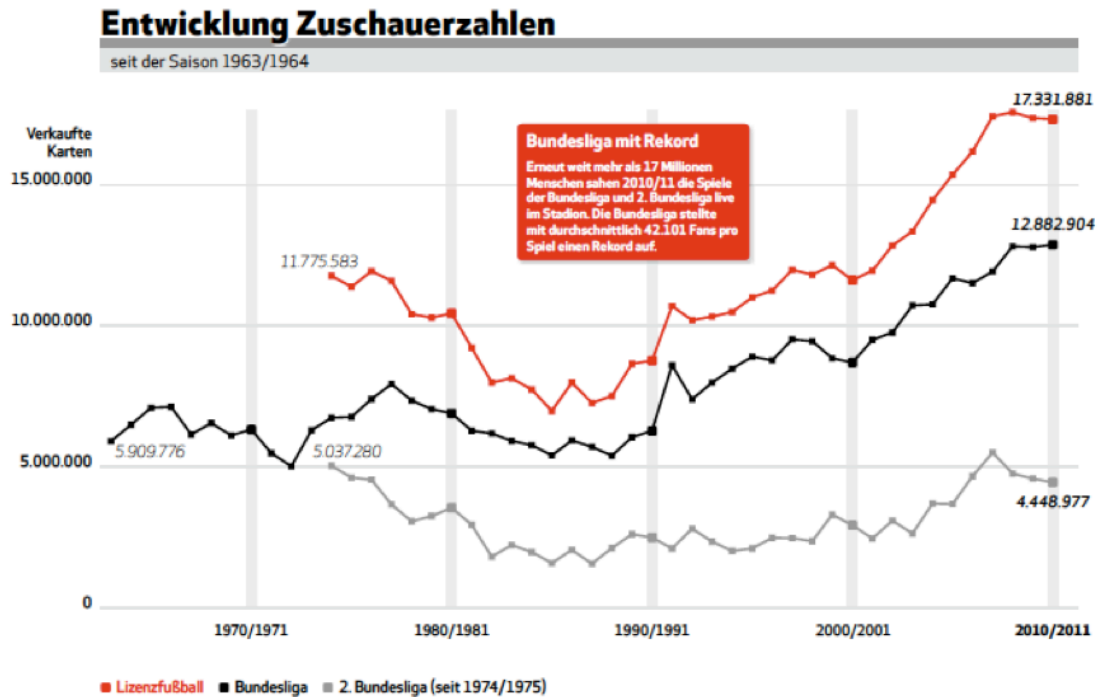


Abbildung 2: Entwicklung der Zuschauerzahlen in der Bundesliga⁴¹

3.1.2 England – Premier League

Die „stärkste Fußballliga der Welt“⁴² ist auch gleichzeitig die mit den höchsten Erlösen. Wie aus der Studie „Football Money League“ von Deloitte hervorgeht, stammen allein sieben der 20 umsatzstärksten Fußballklubs Europas aus der Premier League. In der Saison 2010/11 stieg der Gesamtumsatz aller englischen Erstliga-Klubs auf insgesamt 2,5 Milliarden Euro (+12%). Damit betrug der Abstand zum Zweitplatzierten, der Bundesliga, 769 Millionen Euro⁴³. Hauptumsatztreiber in der Premier League sind die lukrativen TV-Verträge (vgl. Abbildung 3). Allein für die internationalen TV-Rechte konnten die englischen Klubs in der Saison 2010/11 mehr als doppelt so hohe Umsätze im

⁴¹ Quelle: Bundesliga Report 2012: S.60.

⁴² Kicker, Darum hat England die stärkste Liga: n.d.

⁴³ Vgl. Deloitte: Studie: Europäischer Fußball wächst: 2012.

Vergleich zur vorangegangenen Periode generieren. Dies verdeutlicht die weltweite Popularität der Premier League, die als meist verfolgte Fußballliga der Welt gilt⁴⁴.

Die englischen Regularien untersagen es nicht - im Gegensatz zur Bundesliga - dass Fußballvereine von ausländischen Investoren gekauft werden. Übernahmen dieser Art sind jedoch nicht immer fruchtbar. Einige Beispiele der Vergangenheit zeigen, dass es den Vereinen nach der Übernahme finanziell schlechter ging als zuvor (siehe Punkt 4.3). Dennoch können durch die hohe Finanzkraft der Käufer vor allem kurzfristig extrem hohe Ablösesummen und Jahresgehälter für Spieler bezahlt werden.

Obwohl in der Saison 2009/2010 Einnahmen von 2,4 Milliarden Euro verzeichnet werden konnten, wurde ein kumulierter Verlust von 550 Millionen Euro erwirtschaftet. So schrieben 16 der 20 englischen Erstliga-Klubs rote Zahlen⁴⁵, die bis dato zumeist von den Klubeigentümern gedeckt wurden. Deshalb spielt für die englischen Klubs eine ausgeglichene Bilanz eine eher untergeordnete Rolle. Diese Annahme bestätigt sich, wenn man sich die Bilanzen der englischen Klubs anschaut.

Viele englische Klubs erhoffen sich von einem „*big push*“⁴⁶, durch hohe Investitionen sportlichen Erfolg kaufen zu können.⁴⁷ Die Folge des Überinvestitionsverhaltens⁴⁸ - vor allem bei Misserfolg - ist im äußersten Fall die Anmeldung einer Insolvenz. Manchester City stellte 2010/2011 mit einem operativen Verlust von 90,8 Millionen Euro einen neuen Negativrekord auf. Auch andere englische Klubs mussten teils hohe Verluste verzeichnen. Nur acht der 20 Klubs wiesen in der Spielzeit 2010/11 Gewinne vor Steuern aus.⁴⁹ Allerdings ist dies schon eine deutliche Verbesserung zu der vorherigen Saison 2009/10, als nur vier Klubs ein positives Vorsteuerergebnis aufweisen konnten.⁵⁰ Allein im Sommer 2011 waren kumulierte Netto-Zinszahlungen in Höhe von 112,9 Millionen Euro nötig. Ein Jahr zuvor waren sie jedoch mit 260,2 Millionen Euro mehr als doppelt so hoch.⁵¹ Unter Berücksichtigung der Situation einzelner Vereine und vor dem Hintergrund der Einführung des Financial Fairplay ist zu erwarten, dass dieser positive Trend in den kommenden Jahren anhält.

⁴⁴ Vgl. Premier League, Season Review 2011/2012: S.34.

⁴⁵ Vgl. Spox.com, England: Rekordverlust trotz steigender Umsätze: 19.05.2011.

⁴⁶ Vöpel, 2009: S.630.

⁴⁷ Vgl. Lill, Finanzblase Premier League: 18.08.2012.

⁴⁸ Vgl. Vöpel, 2009: S.630.

⁴⁹ Dies ist nicht zuletzt der Tatsache geschuldet, dass das Verhältnis zwischen Gehaltskosten und Umsatz in der Saison 2010/11 bei unglaublichen 70% lag.

⁵⁰ Vgl. Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.29.

⁵¹ Vgl. ebd.: S.32.

Das hohe Interesse der Zuschauer überstieg zumeist bei weitem die Kapazitäten der Stadien. Aus diesem Grund verlangten gerade die Spitzenvereine extrem hohe Ticketpreise, um dem Nachfrageüberschuss zu begegnen. An Spieltagerlösen konnten die Premier League Klubs in der Saison 2010/2011 eine kumulierte Summe von 610 Millionen Euro verzeichnen - 22 Millionen Euro mehr als eine Saison zuvor.⁵² Dennoch musste über die Hälfte der Klubs in dieser Kategorie sinkende Umsätze verbuchen.

3.1.3 Spanien – Primera División

In der Saison 2010/11 konnte die spanische Primera División einen Umsatz von 1,718 Milliarden Euro verzeichnen. Das ist ein Anstieg um 5% zur vorherigen Saison, der hauptsächlich auf Erlössteigerungen aus den Bereichen Sponsoring und TV-Vermarktung zurückzuführen ist. Die Spieltagerlöse hingegen nahmen um 3% ab.⁵³

Die Umsatzsteigerungen in der spanischen Liga wurden allein durch Real Madrid und den FC Barcelona erzielt. Die kumulierten Umsätze stiegen in der Saison 2010/11 um 93 Millionen Euro (+11%) auf 930 Millionen Euro. Alle 18 anderen Klubs hingegen mussten einen Umsatzrückgang um 19 Millionen Euro (-2%) verzeichnen. Barcelona und Real Madrid zusammen erzielten mittlerweile rund 54% der Gesamterlöse der Primera División.⁵⁴

Allein durch kommerzielle Erlöse konnten die beiden Vorreiter des spanischen Fußballs einen kumulierten Zuwachs von 56 Mio. Euro (+20%) auf insgesamt 329 Millionen Euro erreichen. Die übrigen 18 Klubs der Liga verzeichneten einen Rückgang der aggregierten Erlöse im kommerziellen Bereich. Real Madrid und Barcelona erzielten aus kommerziellen Erlösen rund 35% ihrer Einnahmen. Bei allen anderen Vereinen der Liga waren es nur rund 24%, womit eine stärkere Abhängigkeit von den TV-Geldern einhergeht. Diese Tatsache wiegt besonders schwer, wenn man sich das Verfahren zur Verteilung der TV-Gelder anschaut.

Die Vermarktung der TV-Rechte ist in Spanien mit 45% die größte Einnahmequelle der Klubs (vgl. Abbildung 3).

⁵² Vgl. Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.32.

⁵³ Vgl. ebd.: S.11 + S.18.

⁵⁴ Vgl. ebd.: S.18.

Diese erfolgt dezentral, was zu einem starken finanziellen Ungleichgewicht führt. Diese Einzelvermarktung ist, im Gegensatz zu der zentralen Vermarktung, wie es beispielsweise in der Bundesliga gehandhabt wird, ein großer finanzieller Vorteil für die großen Klubs. Die beiden größten Vereine in Spanien, Real Madrid und FC Barcelona, nahmen 2010/11 zusammen nahezu die Hälfte (48%)⁵⁵ der TV-Erlöse ein. Die kleinen Vereine hingegen haben durch diese Regelung das Nachsehen und bekommen deutlich weniger TV-Erlöse. In der Zukunft ist hier jedoch eine Änderung hin zur kollektiven Vermarktung angedacht, um die Aufteilung der TV-Erlöse gerechter zu gestalten.

Die Primera División nahm in der Saison 2010/11 insgesamt 428 Millionen Euro durch Spieltagerlöse ein, was 25% des Gesamtumsatzes der Liga entspricht. Auch hier sind Real Madrid und der FC Barcelona mit Einnahmen von 234 Millionen Euro gegenüber den restlichen Klubs der Liga (Gesamteinnahmen von 194 Millionen Euro) wieder deutlich führend.

Auch wenn der Zuschauerschnitt in Spanien um 2% gestiegen ist (25.869 Besucher pro Spiel), wiesen die Spieltageinnahmen einen leichten Rückgang auf. Auch hier zeigt sich die Vormachtstellung der beiden großen Vereine im Gegensatz zu dem Rest der Liga: Barcelona hatte 2010/11 eine durchschnittliche Besucherzahl von 79.186 Zuschauern pro Spiel, Real Madrid von 66.261.

Bei Betrachtung dieser Zahlen könnte man annehmen, dass Real Madrid und der FC Barcelona wirtschaftlich bestens aufgestellt sind. Dies ist jedoch nicht der Fall. Beide Vereine haben einen kumulierten Schuldenberg in Höhe von rund einer Milliarde Euro⁵⁶ angehäuft. Und auch andere Vereine im spanischen Fußball plagen erhebliche finanzielle Probleme. Dies hatte unter anderem einen Spielerstreik im Jahr 2011 zur Folge, weil Gehaltsforderungen der Spieler in Höhe von rund 50 Millionen Euro⁵⁷ nicht nachgekommen worden ist.⁵⁸

Die hohe Verschuldung der Erstliga-Klubs in der Primera División zeigt wie schlecht es finanziell um den spanischen Fußball steht.⁵⁹ Mit rund vier Milliarden Euro stecken die spanischen Klubs tief in den roten Zahlen. Rund 750 Millionen Euro davon sind unbeglichene Steuerschulden gegenüber dem spanischen Staat.

⁵⁵ Vgl. Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.18.

⁵⁶ Vgl. Spiegelhauer, Spanien spart – aber nicht beim Fußball: 15.03.2012.

⁵⁷ Vgl. Cáceres, 200 Spieler warten auf ihr Geld: 13.08.2011.

⁵⁸ Der Streik in der Saison 2011/12 hatte zur Folge, dass der 1.Spieltag der Saison nicht ordnungsgemäß ausgetragen werden konnte.

⁵⁹ Das Verhältnis zwischen Gehaltskosten und Umsatz in der Saison 2010/11 lag bei 58%.

Hinzu kommen nicht gezahlte Sozialversicherungsabgaben.⁶⁰ Dieses in der Praxis gehandhabte „Wegschauen“ führt zum internationalen Wettbewerbsverzehr.⁶¹ Es stehen sogar Überlegungen im Raum in denen der spanische Staat den Vereinen ihre Steuerschulden vollständig erlässt. Diese Ideen werden damit begründet, dass die verantwortlichen Behörden den spanischen Fußball als enorm bedeutsames Allgemeingut bezeichnen.

Dazu äußerte sich Uli Hoeneß, Präsident des FC Bayern München e.V., wie folgt: *„Das ist für mich ein Hammer, das ist für mich undenkbar. Da zahlen wir denen hunderte von Millionen, damit sie aus der Scheiße kommen und dann sollen die Vereine die Schulden erlassen kriegen? Das kann's ja wohl nicht sein, das haut ja dem Fass den Boden raus!“*⁶²

3.1.4 Zusammenfassung

Vergleicht man die wirtschaftliche Lage der drei Ligen miteinander wird deutlich, dass unterschiedliche Voraussetzungen vorliegen. Das wird nicht nur bei der Zusammensetzung der Einkünfte ersichtlich (siehe Abbildung 3), sondern geht auch aus der Fiskalpolitik hervor.

Die Abbildung 3 veranschaulicht die Quellen, aus denen die jeweiligen Ligen ihre Einkünfte beziehen. Englands Premier League führt die Umsatzstatistik 2010/11 mit Einnahmen von rund 2,5 Milliarden Euro an. Dahinter folgen Deutschlands Bundesliga und die spanische Primera División mit jeweils rund 1,7 Milliarden Euro Umsatz. Vor allem in England, aber auch in Spanien, ist die Haupteinnahmequelle die TV-Vermarktung. Dass in Deutschland durch Pay-TV bislang noch nicht so hohe Einnahmen erzielt werden konnten, liegt darin begründet, dass der deutsche TV-Markt die Bundesligastrahlung im Free-TV fördert und somit die Entwicklungsmöglichkeiten von Pay-TV-Anbietern deutlich einschränkt.

⁶⁰ Vgl. Spiegelhauer, Spanien spart – aber nicht beim Fußball: 15.03.2012.

⁶¹ Alleine Atletico Madrid ist beim spanischen Staat so hoch verschuldet, dass der Verein umgehend Insolvenz anmelden müsste, sollte der spanische Fiskus seinen Forderungen nachkommen. Ein Gewinn der UEFA Europa League in der Saison 2011/12 ist nur durch diese Handhabung möglich gewesen.

⁶² Vgl. Spiegelhauer, Spanien spart – aber nicht beim Fußball: 15.03.2012.

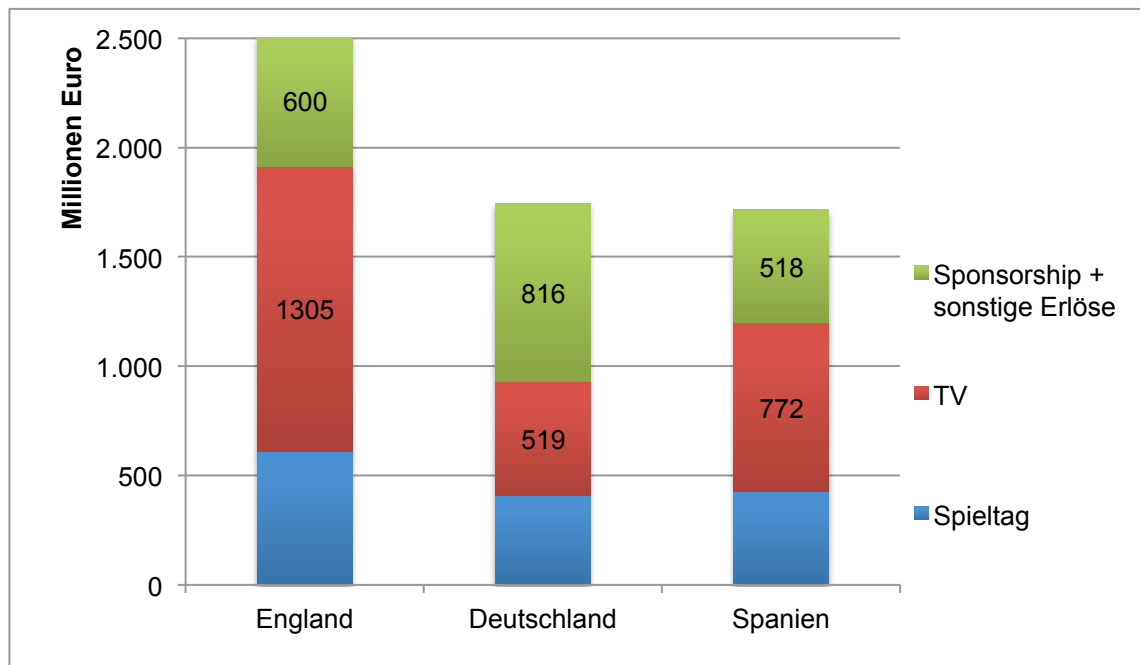


Abbildung 3: Aufteilung der Erlöse in England, Deutschland und Spanien⁶³

Spieltagerlöse = Kartenverkäufe (inkl. Dauerkarten und Mitgliedschaften)

TV-Erlöse = Erlöse aus TV- und Rundfunkverträgen (nationale und internationale Wettbewerbe)

Sponsorship + sonstige Erlöse = Trikot-, Logo- und Bandenwerbung, Merchandising, Catering, Konferenzen

In Deutschland wird der größte Umsatz durch Sponsoreneinnahmen erzielt, was sich aber eventuell durch die finanzstarken neuen TV-Verträge in naher Zukunft ändern könnte.

Obwohl die Bundesliga im Bereich Fußball weltweit durchschnittlich die höchste Zuschauerzahl hat, werden in Englands und Spaniens Stadien insgesamt höhere Einnahmen in diesem Zweig erzielt.

⁶³ Quelle: Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.12.

Dies liegt an den hohen Eintrittspreisen in den beiden Ligen. Allerdings schließt Deutschland gegenüber Spanien schon bis auf 17 Millionen Euro auf.⁶⁴

Die Bundesliga ist im direkten Vergleich die profitabelste Liga. Als einzige Liga schaffte sie es, in den letzten Jahren Gewinne zu generieren. Die englische und spanische Liga verschuldeten sich im Gegenzug immer mehr. Obwohl im englischen Fußball Rekordumsätze erzielt werden und sehr lukrative TV-Verträge enorme Einnahmen garantieren, schreiben die Vereine durch ihre hohen Ausgaben in Form von Transfers und Personalkosten stets erneut negative Zahlen. Zudem belasten die hohen Zinsen bei den Kreditgebern viele Klubs jährlich enorm. Um den spanischen Fußball steht es ebenso schlecht wie um den englischen. Einige Vereine sind nicht ausreichend liquide, um Spielergehälter pünktlich zu bezahlen. Durch die dezentrale TV-Vermarktung werden die Erlöse hieraus ungleich verteilt, so dass der Unterschied zwischen kleinen und großen Vereinen weiter anwächst. In Spanien ist es besonders auffällig, dass zwei Vereine mit ihren Umsätzen die Statistiken der ganzen Liga stark beeinflussen.

In Deutschland greift die harte Lizenzierungsordnung der DFL⁶⁵, was zu einem wirtschaftlichen Denken und Handeln der einzelnen Vereine führt. Dementsprechend ist die Verschuldung der Bundesliga sehr viel geringer als in den beiden Vergleichsligen. Die englischen und spanischen Vereine werden wirtschaftlich umdenken müssen, denn *„sportlicher Erfolg, der um jeden Preis erkaufte werden soll, führt auf Dauer in den Ruin“*.⁶⁶ Zudem können nur durch nachhaltiges Handeln Insolvenzen vermieden und dem ab der Saison 2013/14 greifenden Konzept zum Financial Fairplay Rechnung getragen werden (vgl. Punkt 5).

⁶⁴ Vgl. Deloitte, Studie: Annual Review of Football Finance 2012: S.18

⁶⁵ In Spanien gibt es kein Lizenzierungsverfahren. In England wird ein nationales Lizenzierungsverfahren zur Saison 2013/14 eingeführt.

⁶⁶ Freiburger, Finanzielles Fair Play nach Deutschlands Vorbild: 23.08.2012.

3.2 Transfers und Spielergehälter

Ein Transfer beschreibt den Wechsel eines Spielers zwischen zwei Vereinen. Sofern der Spieler noch unter Vertrag steht, werden Ablösesummen in unterschiedlichen Höhen gezahlt. Ist ein Vertrag ausgelaufen, kann der Spieler ablösefrei den Verein wechseln. Jedem Spieler im Profifußball wird ein Marktwert zugerechnet⁶⁷, nach welchem sich die Vereine bei der Transfersumme⁶⁸ richten können. Oftmals werden jedoch auch Summen weit über dem jeweiligen Marktwert gezahlt, um einen Spieler aus seinem Vertrag loszulösen.

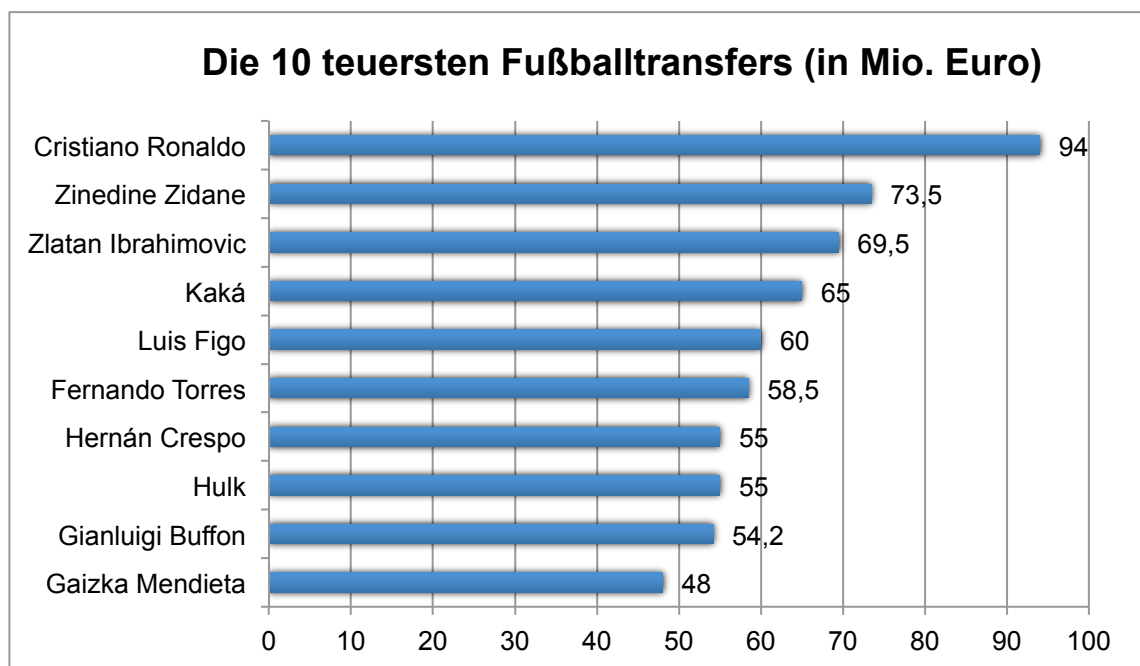


Abbildung 4: Die 10 teuersten Fußballtransfers⁶⁹

⁶⁷ Der gängige Marktwert eines Spielers kann auf www.transfermarkt.de abgerufen werden. Diese Quelle ist in der deutschen Fachpresse akzeptiert und etabliert. Brauchbare Alternativen existieren keine.

⁶⁸ Auch Ablösesumme genannt.

⁶⁹ Quelle: www.transfermarkt.de

Die Ablösesummen im Fußballgeschäft nehmen z.T. horrende Ausmaße an. Zur Verpflichtung eines neuen Spielers kommt im Spitzenfußball zumeist noch ein Millionengehalt hinzu. Dadurch profitieren die Spieler bei einem Wechsel vor allem selbst, da sie *„durch steigende Gehälter den größten Teil des Kuchens bekommen“*⁷⁰. Hier wird die enge Verbindung zwischen Ablösesummen und Spielergehältern deutlich, da sich ein teurer Transfer meist auch auf die Gehaltsstruktur auswirkt. Zahlt ein Klub viele Millionen Euro für einen neuen Spieler, geht das meist auch mit einem entsprechenden Gehalt einher. Das hat zur Konsequenz, dass die Gehälter der Mitspieler mittelfristig innerhalb des Gehaltsgefüges angepasst werden müssen, um Missgunst innerhalb des Teams zu vermeiden.

Die Entwicklung steigender Transfers und die dazugehörigen Spielergehälter sind die Haupttreiber für das häufig vorherrschende Defizit zwischen Einnahmen und Ausgaben. Dies führt zu einer sich immer weiter drehenden Kostenspirale. Diese Entwicklung ist im europäischen Fußball seit vielen Jahren zu beobachten⁷¹.

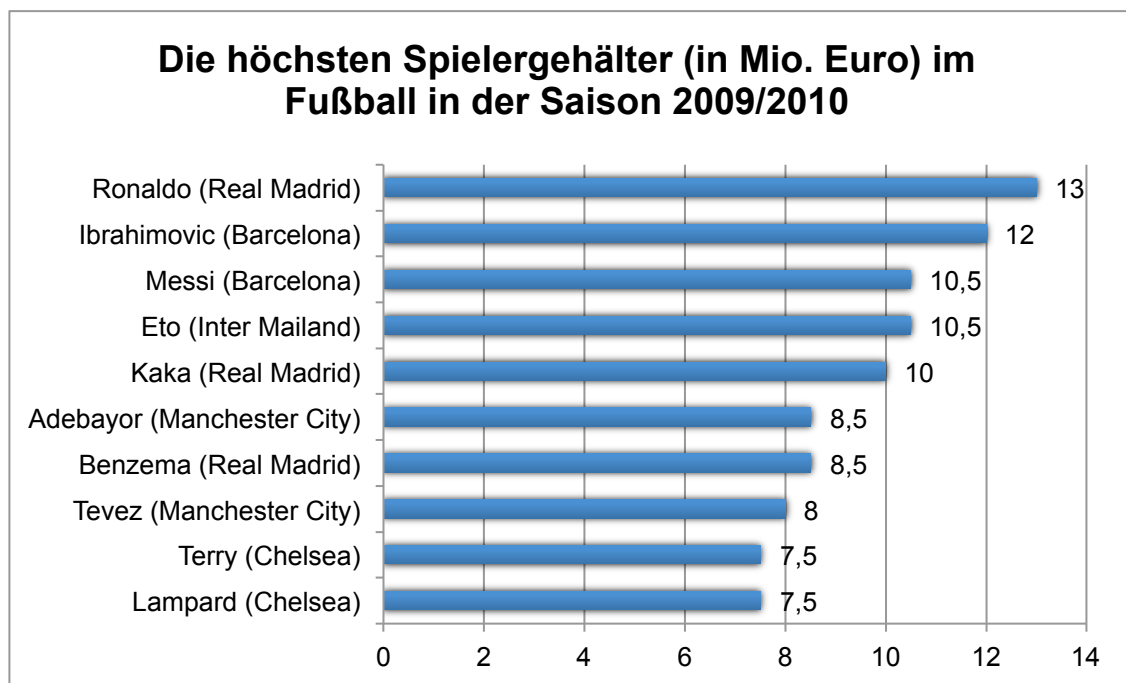


Abbildung 5: Die höchsten Spielergehälter im Fußball in der Saison 2009/10⁷²

⁷⁰ Blog.de, Ein Fußballtransfer kann außerordentlich teuer werden: n.d.

⁷¹ Vgl. Ebd.

⁷² Quelle: www.transfermarkt.de

3.2.1 Deutschland – Bundesliga

Betrachtet man die Entwicklung der Transfersummen innerhalb der letzten 10 Jahre, so wird deutlich, dass die Höhe der gezahlten Ablösesummen fast um das Zweieinhalbfache gestiegen ist (von 85.260.000 auf 210.525.000 Euro). Den Höhepunkt der Transferausgaben erlebte die Bundesliga in der Spielzeit 2007/08, als die Vereine einen kumulierten Betrag von insgesamt 265.710.000 Euro investierten (vgl. Abbildung 6).

Die Abbildung 6 zeigt, dass die Transferausgaben die Transfereinnahmen in den letzten neun Spielzeiten bis auf ein einziges Mal (Saison 2010/11) überstiegen. Allerdings sind die Defizite vergleichsweise „gering“, wenn man sie mit denen in England (vgl. Punkt 3.2.2) oder Spanien (vgl. 3.2.3) vergleicht.

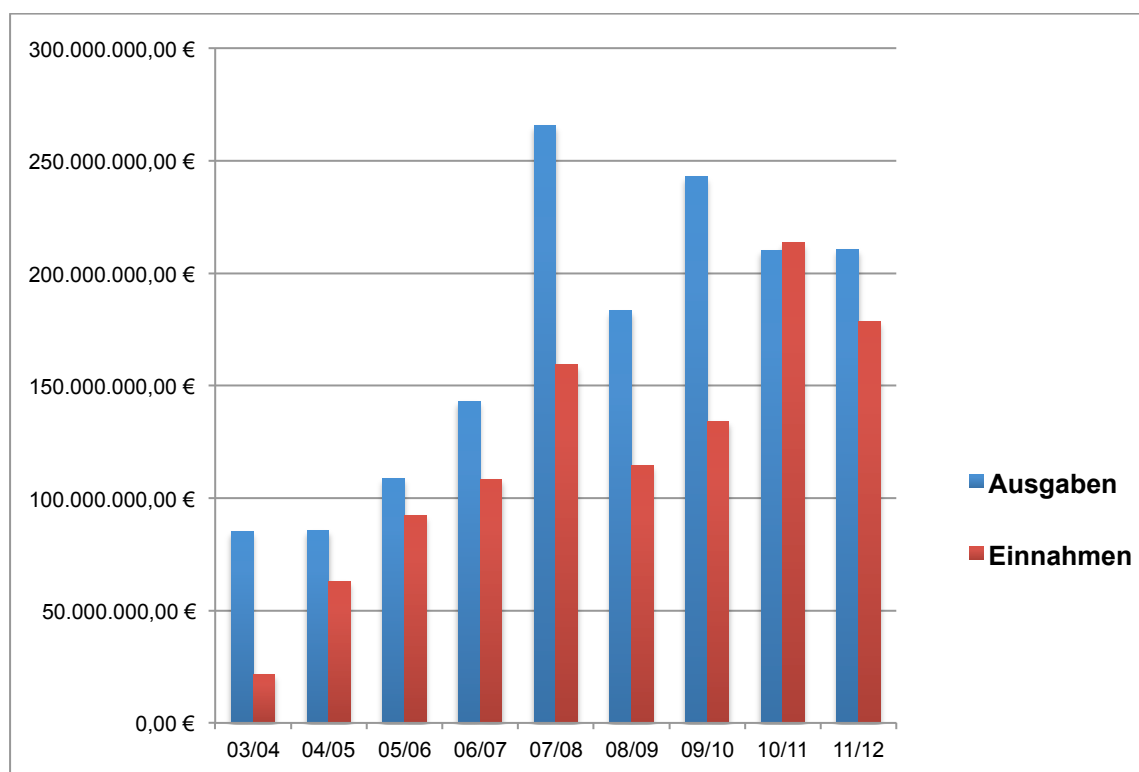


Abbildung 6: Bundesliga Transfereinnahmen / -ausgaben 2003/04 – 2011/12⁷³

⁷³ Quelle: www.transfermarkt.de.

Die drei teuersten Spielertransfers aller Zeiten in der Bundesliga sind:

- 1) Javi Martinez:
2012 für **40 Millionen Euro** von Athletic Bilbao zum FC Bayern München⁷⁴
- 2) Mario Gomez:
2009 für **35 Millionen Euro** vom VfB Stuttgart zum FC Bayern München⁷⁵
- 3) Franck Ribery:
2007 für **25 Millionen Euro** von Olympique Marseille zum FC Bayern München⁷⁶

Auch die Spielergelälter liegen bei den Topverdienern mittlerweile im zweistelligen Millionenbereich. Franck Ribery gilt mit rund zehn Millionen Euro (brutto) Jahressalär als einer der Top-Verdiener der Bundesliga⁷⁷. Spielergelälter in dieser Größenordnung sind aber nicht zwingend. Das zeigt unter anderem das Beispiel Heiko Butscher. Der frühere Kapitän des SC Freiburg hatte im Jahr 2010 einen Jahresverdienst von „nur“ 450.000 Euro⁷⁸. Zudem verdeutlichen die unterschiedlichen Jahresetats in der Bundesliga die Unterschiede zwischen großen und kleinen Vereinen. Branchenprimus ist der FC Bayern München mit 125 Millionen Euro (Stand: Saison 2012/13). Schlusslicht ist SpVg Greuther Fürth, denen lediglich 12 Millionen Euro zur Verfügung stehen⁷⁹.

Beim FC Bayern München bekommt ein Bundesligaspieler durchschnittlich das höchste Gehalt. Der Klub lässt sich die Dienste seiner Profis jährlich durchschnittlich 4.495.676 Euro⁸⁰ kosten. Die Gehaltskosten eines Bundesliga-Klubs liegen im Schnitt bei 51 Millionen Euro⁸¹ im Jahr.

⁷⁴ Vgl. DIE WELT, Die teuersten Bundesliga-Transfers: 16.08.2012.

⁷⁵ Vgl. ebd.

⁷⁶ Vgl. ebd.

⁷⁷ Vgl. Fußball.de, Die Topverdiener der Bundesliga: 09.11.2010.

⁷⁸ Vgl. Ebd.

⁷⁹ Vgl. RP-Online, Bundesliga 2012/13: die Etats der Klubs: n.d.

⁸⁰ Vgl. Spox.com, Barca, Real und Co.: Die höchsten Durchschnittsgelälter: n.d.

⁸¹ Vgl. Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.21.

3.2.2 England – Premier League

Wie auch in der Bundesliga sind die Ausgaben für Transfers in der Premier League in den letzten zehn Jahren deutlich gestiegen (vgl. Abbildung 7). In der Saison 2003/04 gaben die 20 Teams von der Insel „nur“ noch 438.165.000 Euro für neue Spieler aus. Acht Spielzeiten waren es fast 50% mehr (635.215.000 Euro). Zwar stiegen auch die Einnahmen aus Transfers, die Bilanz blieb aber stets defizitär⁸². In der Saison 2007/08 verfielen die Klubs sogar einer Art Kaufrausch, so dass die Milliardengrenze fast erreicht wurde. Es wurde die Rekordsumme von 932.000.000 Euro in neue Spieler investiert. Wie in Kapitel 3.1.2 bereits erläutert, existiert diese Möglichkeit nur dank fremder Investoren, für die Profit *„häufig eher eine untergeordnete Rolle“*⁸³ spielt. Selbiges trifft für die Spielergehälter zu.

Vor allem in Vereinen mit Großinvestoren sind die Transferausgaben z.T. astronomisch hoch. So betrugen diese bei Manchester City in der Saison 2009/10 166,2 Millionen Euro⁸⁴, eine Saison später nur gut zehn Millionen Euro weniger. Der FC Chelsea gab im selben Jahr 100,8 Millionen Euro für die Dienste neuer Spieler aus.⁸⁵

Die Spieler der englischen Topliga sind im europäischen Durchschnitt am besten bezahlt. Das geht aus der Studie „Annual Review of Football Finance 2012“ von Deloitte hervor. Diese zeigt, dass die Lohn- und Gehaltskosten in der Saison 2010/11 bei 1.771 Milliarden Euro lagen. Das Wachstum der Gehälter (+14%) überstieg erneut das der Gesamtumsätze⁸⁶. Die durchschnittlichen Gehaltskosten betrugen 89 Millionen Euro pro Klub. Das sind im Mittel 38 Millionen Euro mehr als bei einem Bundesligisten. Manchester City zahlt seinen Profis im Durchschnitt ein Jahresgehalt von 5.634.198 Euro. Chelsea zahlt (zum achten Mal in Folge) mit 211,5 Millionen Euro insgesamt die höchsten Spielergehälter der Liga - durchschnittlich 5.171.625 Euro pro Spieler im Jahr.⁸⁷

⁸² In den letzten neun Jahren überschritten die Ausgaben der Vereine für neue Spieler in fünf Spielzeiten die Einnahmen um mehr als das Doppelte.

⁸³ DIE WELT, Die begehrtesten Top-Stars des Sommers: 24.05.2012.

⁸⁴ Football Economy, English Premier League Transfer Spending by Klub 2009/2010: 2010.

⁸⁵ Vgl. Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.30.

⁸⁶ Vgl. ebd.: S.21.

⁸⁷ Vgl. Spox.com, Barca, Real und Co.: Die höchsten Durchschnittsgehälter: n.d.

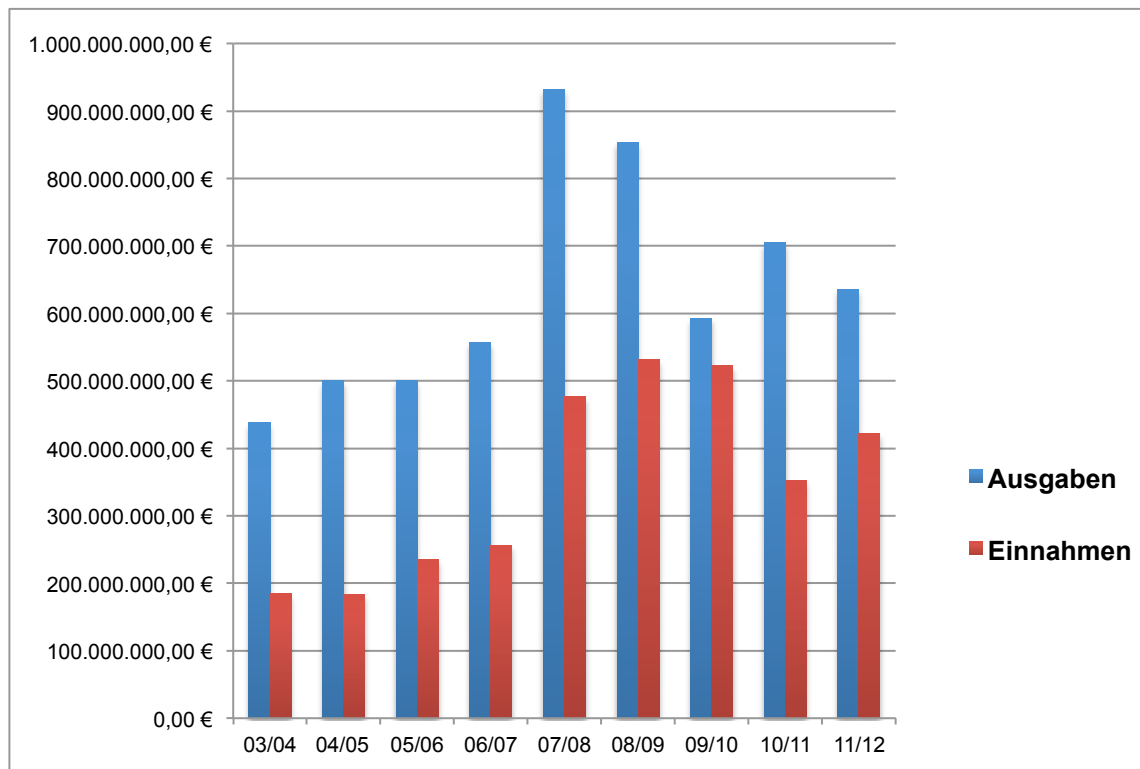


Abbildung 7: Premier League Transfereinnahmen / -ausgaben 2003/04 – 2011/12⁸⁸

Die drei teuersten Spielertransfers aller Zeiten in der Premier League sind:

- 1) Fernando Torres:
2011 für **58,5 Millionen Euro** vom FC Liverpool zum FC Chelsea⁸⁹
- 2) Andriy Shevchenko:
2006 für **46 Millionen Euro** vom AC Mailand zum FC Chelsea⁹⁰
- 3) Rio Ferdinand:
2002 für **46 Millionen Euro** von Leeds United zu Manchester United⁹¹

⁸⁸ Quelle: www.transfermarkt.de.

⁸⁹ Vgl. Transfermarkt.de, Transferrekorde Premier League England: n.d.

⁹⁰ Vgl. ebd.

⁹¹ Vgl. ebd.

3.2.3 Spanien – Primera División

Auch in Spanien wurde in den Spielzeiten zwischen 2003 und 2012 jedes Jahr mehr Geld für Spielerwechsel ausgegeben als eingenommen werden konnte. Mehrfach waren die Ausgaben sogar doppelt so hoch wie die Einnahmen, in der Saison 2006/07 nahezu fast das Dreifache. Die Abbildung 8 zeigt, dass auch in der Primera División viel Geld für die Verpflichtungen neuer Stars investiert wird. Ein Großteil davon fällt auf die bereits erwähnten Top-Klubs Real Madrid und FC Barcelona. Von den zehn teuersten Transfers aller Zeiten entfallen alleine fünf auf Real Madrid (vgl. Abbildung 6).

Da Madrid und Barcelona die wirtschaftlich stärksten Vereine der Liga stellen, wird in Spanien jedes Jahr der Sieg der Meisterschaft von einem der beiden Teams erwartet. In den letzten 20 Jahren konnte nur vier Mal eine andere Mannschaft die Meistertrophäe gewinnen.⁹²

In der Saison 2010/11 betrugen die durchschnittlichen Gehaltskosten in der Primera División 50 Millionen Euro pro Klub⁹³. Bei Barcelona verdient jeder Spieler im Schnitt 6.606.844 Euro, bei Real Madrid sind es königliche 5.933.178 Euro.⁹⁴ Diese exorbitant hohen Summen sind dafür verantwortlich, dass 45% der gesamten Personalaufwendungen⁹⁵ in der Spielzeit 2010/11 auf die Katalanen und die Madrilenen fielen.

Aber das bald in Kraft tretende Konzept zum Financial Fairplay bewegte bereits einige Mannschaften zum Umdenken: Die vier größten Konkurrenten der beiden Vorreiter (Atletico Madrid, FC Sevilla, FC Valencia und FC Villarreal) haben in der Saison 2010/11 bereits gekürzt (durchschnittlich um 6%). Dadurch verringerte sich das jeweilige Verhältnis von Gehaltskosten zum Umsatz auf 61% (zwei Jahre zuvor 76%).

⁹² Vgl. Rojas, Nur Geld schießt Tore: 14.02.2012.

⁹³ Vgl. Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.21.

⁹⁴ Vgl. Spox.com, Barca, Real und Co.: Die höchsten Durchschnittsgehälter: n.d.

⁹⁵ Vgl. Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.22.

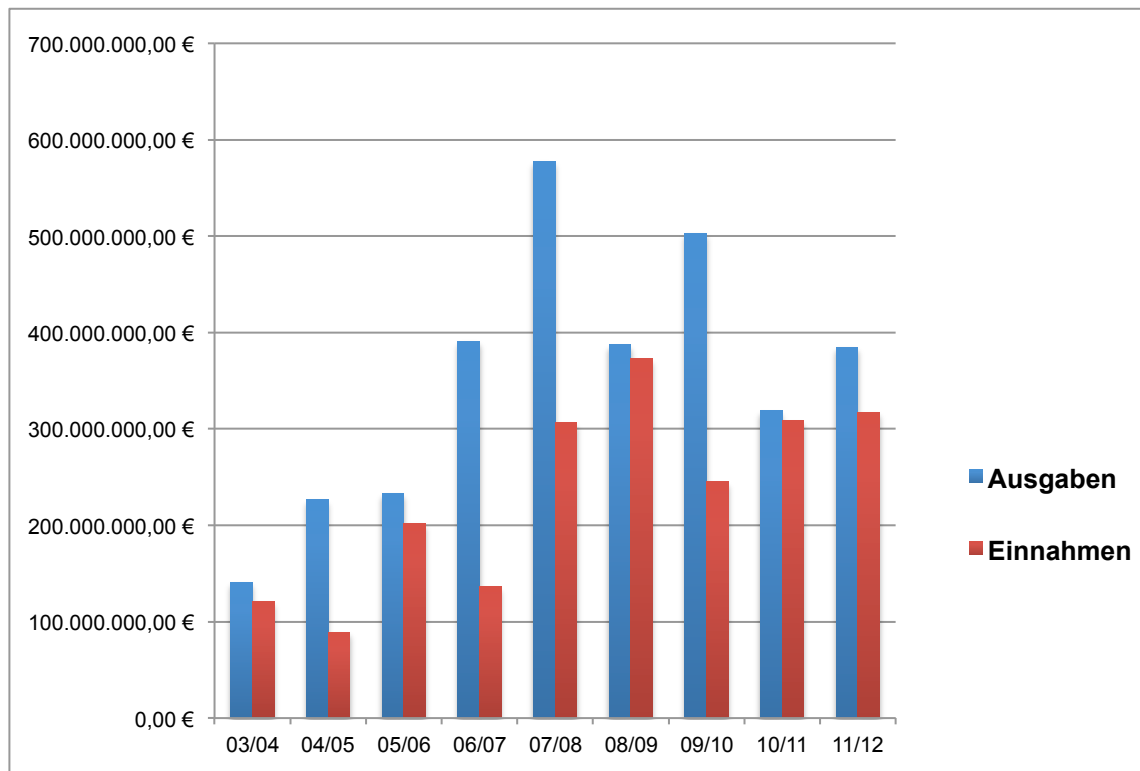


Abbildung 8: Primera División Transfereinnahmen / -ausgaben 2003/04 – 2011/12⁹⁶

Die drei teuersten Spielertransfers aller Zeiten in der Primera División sind:

- 1) Cristiano Ronaldo:
2009 für **94 Millionen Euro** von Manchester United zu Real Madrid⁹⁷
- 2) Zinedine Zidane:
2001 für **73,5 Millionen Euro** von Juventus Turin zu Real Madrid⁹⁸
- 3) Zlatan Ibrahimovic:
2009 für **69,5 Millionen Euro** von Inter Mailand zum FC Barcelona⁹⁹

⁹⁶ Quelle: www.transfermarkt.de.

⁹⁷ Vgl. Transfermarkt.de, Transferrekorde Primera División Spanien: n.d.

⁹⁸ Vgl. Ebd.

⁹⁹ Vgl. Ebd.

3.2.4 Zusammenfassung

Die Gehaltskosten sind in alle drei Ligen in den letzten zehn Jahren erheblich gestiegen (vgl. Abbildung 9). England hatte 2010/11 mit knapp 1,8 Milliarden Euro die mit Abstand höchsten Ausgaben für die Dienste seiner Profis. Spanien liegt mit etwas mehr als einer Milliarde Euro Personalkosten auf Rang zwei, gefolgt von Deutschland mit 923 Millionen Euro auf dem dritten Platz.¹⁰⁰

Betrachtet man die Transfereinnahmen und -ausgaben für die Saison 2012/13¹⁰¹ (vgl. Tabelle 3), stellt man fest, dass die englischen Klubs für diese Periode ein Transferminus von über 300 Millionen Euro erwirtschafteten. In der Bundesliga kam ein Minus von knapp 100 Millionen Euro zustande. Nur die spanischen Vereine, vor allem Real Madrid und der FC Barcelona, agierten in dieser Transferperiode zurückhaltender, sodass ein Transferüberschuss von knapp 60 Millionen Euro zu Buche steht.

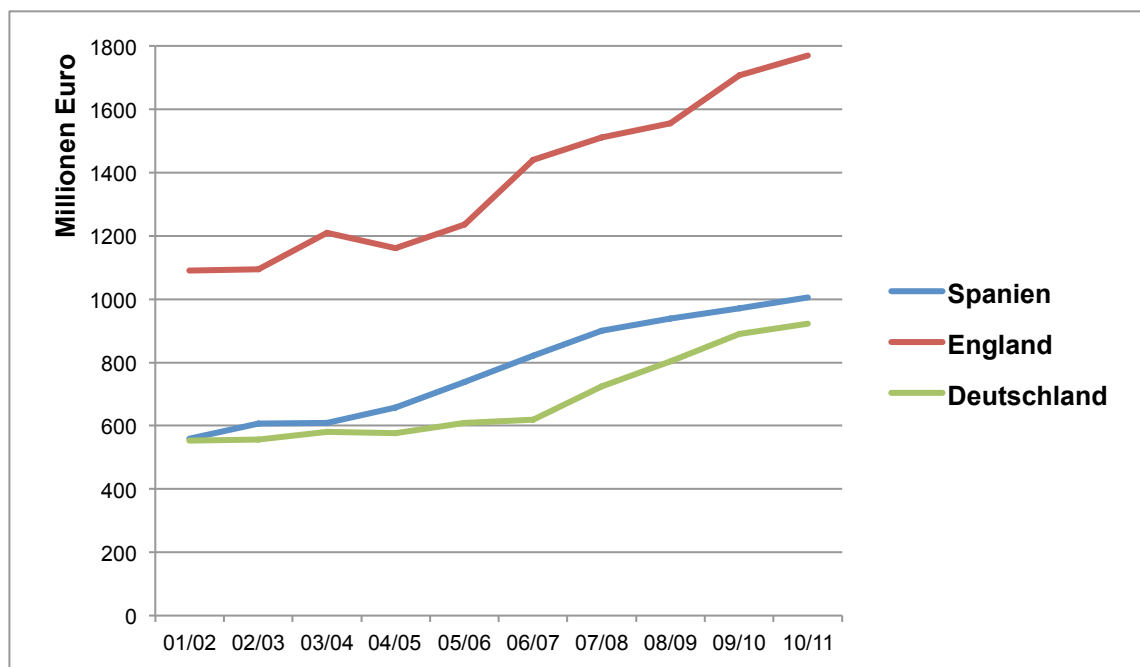


Abbildung 9: Ausgaben für Spielergehälter (2001 – 2011)¹⁰²

¹⁰⁰ Es gibt auf europäischer Ebene sogar Vereine, die Gehaltskosten von 100% im Vergleich zum Umsatz haben.

¹⁰¹ Stand: 16.11.2012.

¹⁰² Quelle: Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.21.

Transfereinnahmen und -ausgaben für die Saison 2012/13			
Wettbewerb	Ausgaben	Einnahmen	Summe
England - Premier League	624.885.000 €	301.150.000 €	- 323.735.000 €
Deutschland - 1. Bundesliga	242.630.000 €	143.370.000 €	- 99.260.000 €
Spanien - Primera División	130.600.000 €	189.570.000 €	58.970.000 €

Tabelle 3: Transfereinnahmen und -ausgaben für die Saison 2012/13¹⁰³

Tabelle 4 zeigt die zehn Vereine in Europa, die für Transfers für die Saison 2012/13 am meisten Geld ausgegeben haben. Auffällig hierbei ist, dass die ersten drei Vereine Paris St. Germain, FC Chelsea und Zenit St. Petersburg alle auf finanzielle Unterstützung ihrer Eigentümer, bzw. Anteilseigner zurückgreifen, um solch gewaltige Summen stemmen zu können.

Top 10 Transferausgaben für die Saison 2012/13	
Verein	Ausgaben
Paris St. Germain	147.000.000 €
FC Chelsea	100.300.000 €
Zenit St. Petersburg	95.000.000 €
FC Bayern München	70.300.000 €
Tottenham Hotspurs	68.000.000 €
Manchester United	64.700.000 €
Manchester City	61.950.000 €
Juventus Turin	52.400.000 €
Inter Mailand	46.500.000 €
Arsenal London	43.000.000 €

Tabelle 4: Top 10 Transferausgaben für die Saison 2012/13¹⁰⁴¹⁰³ Quelle: www.transfermarkt.de (Stand: 19.10.2012).¹⁰⁴ Quelle: Ebd. (Stand: 19.10.2012).

Ebenso wird deutlich, dass alleine fünf der zehn aufgelisteten Klubs aus England stammen. Der FC Bayern München steht als einziger deutscher Verein auf Platz vier¹⁰⁵. Alle in Tabelle 5 aufgelisteten Vereine stehen nicht zuletzt dank ihrer extrem hohen Transferausgaben in ihrer jeweiligen Liga sportlich sehr gut da¹⁰⁶.

Um auf dem Spielfeld wettbewerbsfähig zu bleiben, entscheiden sich viele Klubs häufig dazu, in hohe Transfers und hohe Gehälter des Spielerkaders zu investieren, anstatt Einnahmen und Ausgaben in der Waage zu halten.

¹⁰⁵ Diese aggregierte Transfersumme fällt für den FC Bayern München in dieser Periode überdurchschnittlich hoch aus und ist dem Rekordtransfer von Javier Martinez geschuldet.

¹⁰⁶ Stand: 02.01.2013.

4 Kauf europäischer Fußballvereine

Es ist in der Premier League mittlerweile nichts Außergewöhnliches mehr, wenn Vereine von zu meist ausländischen Investoren gekauft werden. *„Längst gilt es unter Milliardären als schick, sich einen englischen Fußballverein zuzulegen. Die Hälfte der 20 englischen Premier-League-Klubs ist in ausländischer Hand (...)“*¹⁰⁷. Die Gründe für den Kauf eines Sportklubs sind verschieden (vgl. dazu Punkt 4.1). Durch Vereinskäufe dieser Art geraten die finanziellen Voraussetzungen zwischen europäischen Fußballmannschaften aus dem Gleichgewicht. Bayern Münchens Vorstandsvorsitzender, Karl-Heinz Rummenigge, bezeichnet den seit Jahren vermehrten Einstieg von Privatinvestoren in den Fußball als *„Finanzdoping in Europas Klubfußball“* und beklagt des Weiteren, dass diese Gelbgeber dafür sorgen, *„dass der Wettbewerb nicht mehr unter gleichen Bedingungen stattfindet“*¹⁰⁸. Bis zum Einstieg von finanziell unabhängigen Käufern mussten alle Vereine so wirtschaften, dass sie sich selbst finanzieren konnten, beispielsweise durch geschickte Spielertransfers, vernünftige Nachwuchsarbeit, Akquisition von finanzkräftigen Sponsoren, möglichst hohe Stadionauslastung an Spieltagen etc. Durch den Eintritt von Oligarchen, die *„ihr Lieblingsspielzeug vor allem in der Premier League entdeckt“*¹⁰⁹ haben und bei denen Geld keine Rolle spielt¹¹⁰, ist das eigenständige Wirtschaften der Vereine in den Hintergrund gerückt, da die Ausgaben in Form von Transfers und Spielergehältern eine untergeordnete Rolle spielen. „Normal wirtschaftende Vereine“ erleiden dadurch einen Wettbewerbsnachteil.

4.1 Gründe für den Kauf eines Fußballvereins

Der Kauf eines Fußballvereins geschieht aus verschiedensten Gründen. Zumeist handelt es sich um sehr wohlhabende Käufer, die nach einem neuen „Hobby“ suchen. Bei diesem Hobby steht vor allem die eigene Prestigesteigerung im Vordergrund. Dabei ist der Verein eines von vielen teuer gekauften *„Spielzeugen“*¹¹¹. Aber es gibt auch Ausnahmen (siehe Punkt 4.3).

¹⁰⁷ Sotschek, Fröhliches Besitzer wechseln: 2010.

¹⁰⁸ Focus Online, Finanzdoping in Europas Klubfußball: 25.10.2012.

¹⁰⁹ Bierschwale, Für ManCitys Ölscheich spielt Geld keine Rolle: 03.10.2012.

¹¹⁰ Vgl. Ebd.

¹¹¹ Diepresse.com, Chelsea erstmals seit Abramowitsch-Einstieg mit Gewinn: 09.11.2012.

Dass Fußballvereine nicht nur zum persönlichen Vergnügen gekauft werden, lässt sich am Beispiel der Blackburn Rovers zeigen. Im Jahr 2010 übernahm die indische Geflügelfirma Venky's aus firmenpolitischen Gründen den Verein. Hintergrund war laut eigener Aussage der Besitzerfamilie Rao „das Image der Firma im Ausland zu verbessern“¹¹². In diesem Fall ging es den Käufern des Vereins in erster Linie nicht um den Fußball, sondern um die Vorteile ihres eigenen Unternehmens.

Es gibt jedoch auch Käufer, die nur rein finanzielle Interessen verfolgen. Das verdeutlicht das Beispiel des FC Málaga. Der Scheich Al Thani, der unter anderem im Immobiliengeschäft tätig ist, wollte „seinen“ gekauften FC Málaga „*anscheinend (...) als Werbeträger für immense Investitionen in das Baugewerbe der Region nutzen. Der Klub sollte seine Chancen bei der Vergabe von Rechten für den Bau von Hotels und touristischen Anlagen erhöhen*“¹¹³. Als die Rechte jedoch anderweitig verteilt wurden und dazu auch noch eine Genehmigung für ein großes Bauprojekt in Marbella verweigert wurde, beendete der Scheich sein Engagement für Málaga. Seine Interessen konnten durch den Vereinskauf nicht befriedigt werden.

Ein anderer Grund für einen Vereinskauf ist die einfache Absicht der Gewinnerzielung. Der Investor steckt Geld in neue Spieler, begleicht alte Schulden, bringt den Verein auf einen wirtschaftlich gesunden Weg und hofft auf Titelgewinne um einen möglichst hohen Return-On-Investment (ROI) zu generieren.

4.2 Erfolgreiche Beispiele gekaufter Fußballvereine

Die Berichterstattung in den Medien erfolgt natürlich schwerpunktmäßig zu den sportlichen Leistungen der Vereine. Weitere Schwerpunkte in den Meldungen der Medien stellen spektakuläre Entscheidungen sowie Spielertransfers und deren Finanzierung dar. Besonders im Fokus des Interesses stehen die Spielerverpflichtungen der „gekauften“ Vereine. Dabei gehen die Meinungen auseinander: Einerseits macht es den Fußball im jeweiligen Verein und der entsprechenden Liga attraktiver, wenn Topspieler verpflichtet werden und das fußballerische Niveau steigt. Dem entgegen steht die starke Abhängigkeit vom Investor.

¹¹² Sotscheck, Fröhliches Besitzer wechseln: 22.11.2010.

¹¹³ Swidrak, Wenn der Scheich die Lust verliert: 26.10.2012.

Zudem wird den Klubs mit einem Privatinvestor im Hintergrund vorgeworfen ihren Erfolg nur gekauft zu haben, ohne die finanziellen Mittel vorher eigenständig erwirtschaftet zu haben.

4.2.1 Beispiel 1: FC Chelsea London

Im Jahr 2003 kaufte der russische Milliardär Roman Abramowitsch für 210 Millionen Euro¹¹⁴ den englischen Premier League Verein FC Chelsea London. Durch die Übernahme half Abramowitsch dem Verein, der bis dahin einen massiven Schuldenberg angehäuft hatte, aus großen finanziellen Schwierigkeiten¹¹⁵. Seit dem Vereinskauf hat der Russe mehr als eine Milliarde Euro für den Kauf und den Unterhalt von neuen Spielern investiert¹¹⁶. Titel wurden auch vor seiner Zeit gewonnen, jedoch blieb der ganz große Coup, der Gewinn der Champions League bis dahin aus. Das sollte sich mit seinem Einstieg ändern.

Die Erfolge des FC Chelsea seit der Übernahme durch Abramowitsch im Jahr 2003:

- Englischer Ligapokal: 2005, 2007 (bis 2003: 2x)
- Community Shield: 2005, 2009 (bis 2003: 2x)
- FA Cup: 2007, 2009, 2010, 2012 (bis 2003: 3x)
- Englische Meisterschaft: 2005, 2006, 2010 (bis 2003: 1x)
- UEFA Champions League: 2012 (bis 2003: -)

Diese Titelgewinne zeigen den Erfolg des Vereinsverkaufs. Ligapokal und Community Shield konnten in neun Jahren genau so häufig gewonnen werden wie in den letzten 88 Jahren seit der Gründung des Vereins im Jahr 1905. Der FA Cup wurde in den neun Jahren unter dem Oligarchen sogar einmal mehr gewonnen, genauso wie die englische Meisterschaft (drei Titel seit 2003). Ebenso ist der Traum aller Chelsea-Fans, sowie das große Ziel von Abramowitsch selbst¹¹⁷, in Erfüllung gegangen: 2012 wurde

¹¹⁴ Vgl. Gloger, Roman Abramowitsch – Kassenwart des Kreml: n.d.

¹¹⁵ Vgl. Weltfussball.de, Chelsea FC – Portrait: n.d.

¹¹⁶ Vgl. Ebd.

¹¹⁷ Vgl. Westfälische Nachrichten, Chelsea am Ziel der Träume – Triumph von Abramowitsch: 20.05.2012.

zum ersten und einzigen Mal in der Vereinsgeschichte die Champions League an die Stamford Bridge, das Heimatstadion der „Blues“, geholt.

Schaut man sich die Zahlen und Erfolge des Vereins an, ist der Zusammenhang zwischen der Übernahme durch Abramowitsch - und den damit einhergehenden hohen finanziellen Investitionen - und den Erfolgen des Vereins deutlich sichtbar.

4.2.2 Beispiel 2: Manchester City

Manchester City spielte Ende der neunziger Jahre noch in der dritten Liga. Heute ist der Verein „*der reichste Fußballklub der Welt*“ und eine „*Top-Adresse im europäischen Fußball*“¹¹⁸. Der Scheich Mansour bin Zayed Al Nahyan aus Abu Dhabi kaufte den Verein 2008 und kam seit dem mit rund 900 Millionen Euro¹¹⁹ für Ausgaben von Transfers, Spielergehältern, Trainingsplätzen und Jugendeinrichtungen auf. Im Gegensatz zu Abramowitsch, der sich zu jedem Spiel seines FC Chelsea mit seinem Privatjet einfliegen lässt, hat der Scheich erst ein einziges Mal ein Spiel live im Stadion verfolgt.¹²⁰

Die Erfolge von Manchester City seit der Übernahme von Mansour bin Zayed Al Nahyan im Jahr 2008:

- Englische Meisterschaft: 2012 (zuletzt: 1968)
- FA Cup: 2011 (zuletzt: 1969)
- Sharity Shield: 2012 (zuletzt: 1972)

Manchester City konnte seit der Übernahme durch den Scheich noch nicht so viele Titel gewinnen wie bspw. Chelsea in den vergangenen Jahren. Allerdings ist der Klub auch erst seit knapp fünf Jahren in seiner Hand. Dennoch hat sich seit dem Kauf durch den Milliardär aus Abu Dhabi sportlich schon einiges zum Positiven verändert. Manchester City hat die Saison in der Premier League in den letzten zehn Jahren zumeist in der unteren Tabellenhälfte abgeschossen. Seit der Übernahme spielt der Verein

¹¹⁸ Escher, Ein Fußballklub als Werbetafel für Abu Dhabi: 03.10.2012.

¹¹⁹ Vgl. Ebd.

¹²⁰ Vgl. Ebd.

oben in der Liga mit. Es konnten in den letzten zwei Jahren drei Titel gewonnen werden.

Der letzte Titelgewinn lag zuvor mehr als 40 Jahren zurück. Laut dem Vorsitzenden, Khaldoon Al Mubarak, ist „*der nächste Teil des Plans (...) der Gewinn der Champions League*“¹²¹.

Auch bei Manchester City wird der Zusammenhang zwischen dem Geld des Scheichs und wiederkehrendem sportlichem Erfolg deutlich.

4.3 Negative Beispiele gekaufter Fußballvereine

Nicht immer bringt der Verkauf eines Vereins das gewünschte Ergebnis mit sich. Beispiele wie Manchester United, FC Liverpool oder auch der FC Portsmouth belegen eindeutig, dass es den Fußballklubs nach einem Aufkauf nicht zwangsläufig besser ergeht. Zum Teil sind die Schulden der Vereine im Nachhinein höher als zuvor. Laut Karl-Heinz Rummenigge gibt es in Europa Klubs, „*die völlig am Tropf ihrer Mäzene hängen*“¹²². Und genau darin liegt die Problematik. Wird ein Verein von einem Investor gekauft, hat dieser mehr oder weniger die alleinige Entscheidungskompetenz. Stellt er die finanzielle Unterstützung ein – die oft ohne Gegenleistung erfolgt – ist der Verein großen Schwierigkeiten ausgesetzt.

Scheich Abdullah Bin Nasser Al Thani kaufte für rund 25 Millionen Euro im Mai 2010¹²³ den spanischen Erstligisten FC Málaga und übernahm alle ausstehenden Verbindlichkeiten des Vereins in Höhe von 70 Millionen Euro¹²⁴. In der Folgezeit wurden viele Millionen Euro für neue Stars ausgegeben. Allerdings verlor der Geschäftsmann aus dem Emirat am persischen Golf nach nur zwei Jahren das Interesse an dem spanischen Erstligisten, nachdem seine wirtschaftlichen Interessen außerhalb des Fußballplatzes nicht erreicht werden konnten (vgl. Punkt 4.1). Er stoppte abrupt alle Zahlungen an den Verein, so dass dieser plötzlich um seine Existenz bangen musste. Ohne die Scheich-Millionen war es nicht mehr möglich, die Gehälter der hoch dotierten Stars zu bezahlen. Folglich mussten Leistungsträger des Teams verkauft werden.

¹²¹ Escher, Ein Fußballklub als Werbetafel für Abu Dhabi: 03.10.2012.

¹²² Focus Online, Finanzdoping in Europas Klubfußball: 25.10.2012.

¹²³ Vgl. Hamburger Abendblatt, David Beckham will Scheich den FC Málaga abkaufen: 13.09.2012.

¹²⁴ Vgl. Focus Online, FC Málaga an Katar-Scheich verkauft: 17.06.2012.

Auch britische Klubs mussten die Kehrseite von Finanzinvestoren kennenlernen. So ging der FC Portsmouth pleite, nachdem er binnen eines halben Jahres vier Mal den Besitzer gewechselt hatte.¹²⁵ Die erhoffte finanzielle Hilfe blieb mit jedem Wechsel aus.

Auch Manchester United hatte mit seinem Eigentümer, Malcolm Glazer, kein Glück. Als dieser im Jahr 2005 den Verein vollständig übernahm - nachdem er zuvor immer wieder Anteile gekauft hatte - war der Traditionsclub schuldenfrei. Da sich Glazer das Geld für die Finanzierung des Kaufs jedoch nur geliehen hatte, übertrug er die Schulden komplett auf den Verein. Der Klub stand im Sommer 2010 mit über einer halben Milliarde Pfund im Minus. Des Weiteren stellte Glazer sicher in den kommenden sieben Jahren eine halbe Milliarde Pfund aus dem Verein ziehen zu können. Mit dieser Maßnahme sicherte sich der Eigentümer zu Lasten des Klubs finanziell ab.¹²⁶

Ein weiteres Beispiel für den Misserfolg eines gekauften Fußballvereins ist der FC Liverpool. George Gillett und Tom Hicks übernahmen den Verein 2007 für knapp 175 Millionen Pfund. Zu dem Zeitpunkt galt der Klub an der Anfield Road als sechstreichster Verein der Welt. Nur drei Jahre später wiesen die „Reds“ 350 Millionen Pfund Schulden auf. Da einige Gläubiger vor Gericht zogen, um ihre Forderungen geltend zu machen, wurde Liverpool schließlich für 300 Millionen Pfund an das amerikanische Unternehmen New England Sports Ventures verkauft.¹²⁷

Somit wird die Kehrseite der Medaille eines fremden Investors verdeutlicht. Die hohen Löhne für Spieler und Trainer, monatliche Tilgungen für große Investitionen, wie z.B. einem Stadion(aus)bau, können nicht mehr bezahlt werden. Zudem läuft der Verein Gefahr, weitere finanzielle Lasten durch den Investor auferlegt zu bekommen. Finden sich bei Ausstieg des Investors keine anderen Finanzierungsquellen, kann dies die Insolvenz eines Vereins zur Konsequenz haben.

Es gilt für jeden Verein im Vorhinein gut abzuwägen, ob das Engagement eines Investors wirklich ratsam ist.

¹²⁵ Vgl. Teske, Geld und Spiele: 2012.

¹²⁶ Vgl. ebd.

¹²⁷ Vgl. ebd.

5 Financial Fairplay

Wie in den bisherigen Kapiteln deutlich wurde, ist die wirtschaftliche Lage im europäischen Fußball z.T. bedenklich. Es bedurfte dringend neuer Regelungen, die dem „*allgemeinen Wohl des europäischen Vereinsfußballs dienen*“¹²⁸ sollten. Auch die UEFA hat dies erkannt und mit dem Financial Fairplay¹²⁹, eine Ergänzung zum europäischen Klublizenzierungsverfahrens geschaffen, die ab der Saison 2013/14 in Kraft tritt. In diesem Kapitel sollen die Hintergründe und das Verfahren des Financial Fairplay detailliert vorgestellt und Einstellungen dazu von Entscheidungsträgern und wichtigen Meinungsbildnern aus dem Profifußball wiedergegeben und analysiert werden.

5.1 Das UEFA Klublizenzierungsverfahren

Um professionelle Strukturen im europäischen Fußball auf-, bzw. weiter auszubauen, hat die UEFA im Jahr 2000 beschlossen, ein Klublizenzierungsverfahren einzuführen. Dieses richtet sich an alle Fußballvereine, die an einem der UEFA-Klubwettbewerbe teilnehmen wollen und die entsprechenden sportlichen Voraussetzungen dafür mitbringen. Da in vielen Ländern bereits nationale Lizenzierungsverfahren mit mehr oder weniger ausgeprägten Anforderungen bestehen, hat sich die UEFA bei ihrer Konzeption an bewährten Konzepten orientiert und diese für das europaweit anzuwendende Verfahren modifiziert. Die Anforderungen, die vom Lizenzbewerber für den Erhalt einer Lizenz¹³⁰ erfüllt werden müssen, sind in fünf verschiedene Kategorien (sportliche, infrastrukturelle, personelle/administrative, rechtliche und finanzielle Kriterien) unterteilt. Erfüllt ein Klub die Vorgaben nicht oder nicht ausreichend, so kann die Lizenz, die zur Teilnahme an den internationalen Wettbewerben berechtigt, durch die UEFA verweigert werden. Eine Lizenz muss schriftlich bei der UEFA beantragt werden und gilt für jeweils ein Jahr. Die UEFA behält sich vor Lizenzen während einer Spielzeit zu entziehen, sofern die Bedingungen für die Erteilung nicht mehr erfüllt sind oder der Lizenznehmer bestimmte Verpflichtungen des Lizenzierungsverfahrens nicht mehr einhält.

¹²⁸ UEFA, Regeln des finanziellen Fairplays veröffentlicht: 24.06.2010.

¹²⁹ Lässt sich frei mit *Finanzielle Gerechtigkeit* übersetzen.

¹³⁰ Eine Lizenz im Sinne der Statuten der UEFA ist ein „*vom Lizenzgeber erteiltes Zertifikat, das im Rahmen des Zulassungsverfahrens für die UEFA-Klubwettbewerbe die Erfüllung aller Mindestkriterien durch den Lizenzbewerber bestätigt*“. (UEFA Klublizenzierungsreglement, 2010: Artikel 3)

Die Version 1.0 des Handbuchs zum Klublizenzierungsverfahren erschien im März 2001. Die überarbeitete Version 2.0 erschien im Oktober 2005. Die aktuelle Fassung, das *UEFA-Reglement zur Klublizenzierung und zum finanziellen Fairplay*, stammt aus dem Jahr 2010 und ist vor allem um finanzielle Kriterien erweitert worden.

Laut UEFA werden folgende Hauptziele mit diesem Reglement verfolgt:¹³¹

- die Standards in allen Bereichen des europäischen Fußballs kontinuierlich zu fördern und zu verbessern und die Ausbildung und Betreuung junger Spieler in allen Klubs weiterhin zu priorisieren
- eine angemessene Administration und Organisation der Klubs sicherzustellen
- die Infrastruktur der Klubs soll angepasst werden, um Spielern, Zuschauern und Medienvertretern geeignete, gut ausgestattete sowie sichere Einrichtungen/Stadien zu bieten
- die Integrität und der reibungslose Ablauf der UEFA-Klubwettbewerbe soll gewährleistet sein
- die europaweite Entwicklung von Benchmarking-Verfahren für Klubs in Bezug auf sportliche, rechtliche, infrastrukturelle, personelle, administrative und besonders finanzielle Kriterien soll ermöglicht werden

¹³¹ vgl. UEFA Klublizenzierungsreglement, 2010: S.7.

5.1.1 Die Kriterien des Klublizenzierungsverfahrens

In der Version 1.0 gab es noch vier Abstufungen bei den Anforderungen. Diese wurden mit der Version 2.0 auf drei zusammengefasst.

Diese drei Abstufungen sehen wie folgt aus:

- **A-Kriterium: zwingend**

„Das Kriterium muss erfüllt werden, wie es im UEFA-Handbuch definiert ist. Eine Nichterfüllung führt zur Lizenzverweigerung; die Zulassung zu den UEFA-Klubwettbewerben wird versagt.“¹³²

- **B-Kriterium: zwingend**

„Das Kriterium muss erfüllt werden, wie es im UEFA-Handbuch definiert ist. Bei Nichterfüllung tritt eine im Handbuch vorgesehene Sanktion in Kraft; die Zulassung zu den UEFA-Klubwettbewerben bleibt davon unberührt.“¹³³

- **C-Kriterium: empfohlen**

„Das Kriterium, wie es im UEFA-Handbuch definiert ist, ist derzeit eine Empfehlung und stellt „best practise“ dar. Eine Erfüllung ist nicht notwendig. Das Kriterium kann aber zu einem späteren Zeitpunkt, als Folge eines Entwicklungsverfahrens, zu einem zwingenden Kriterium werden.“¹³⁴

¹³² Galli / Gömmel / Holzhäuser / Straub, 2002: S.100.

¹³³ Ebd.

¹³⁴ Ebd.

Kriterien	A-Kriterien	B-Kriterien	C-Kriterien
Sportliche	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendförderprogramm • Jugendmannschaften • Medizinische Betreuung von Spielern 	<ul style="list-style-type: none"> • Schiedsrichterwesen und Spielregeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Antirassismus Maßnahmen
Infrastrukturelle	<ul style="list-style-type: none"> • Genehmigtes Stadion (für UEFA Spiele) • Trainingseinrichtungen / Verfügbarkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Trainingseinrichtungen – genehmigte Infrastruktur 	
Personelle und administrative	<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortlicher im Finanzbereich • Administrativer Geschäftsführer • Klubsekretariat • Sicherheitsverantwortlicher • Medienverantwortlicher • Arzt • Physiotherapeut • Cheftrainer der ersten Mannschaft • Leiter des Jugendförderprogramms • Jugendtrainer • Sicherheits- u. Schutzorganisation Ordner 	<ul style="list-style-type: none"> • Assistenztrainer der ersten Mannschaft • Verpflichtung zur Benachrichtigung über wesentliche Änderungen • Verpflichtung zum Ersatz während der lizenzierten Spielzeit 	
Rechtliche	<ul style="list-style-type: none"> • Erklärung zur Teilnahme Klubwettbewerb • Weitere Unterlagen und Bestätigung des Lizenzbewerbers • Registerauszug 		
Finanzielle	<ul style="list-style-type: none"> • Jahresabschluss – geprüft • Zwischenabschluss - prüferisch durchgesehen • Keine überfälligen Verbindlichkeiten aus Spielertransfers gegenüber Fußballklubs • Keine überfälligen Verbindlichkeiten gegenüber Arbeitnehmern und Sozialversicherungsinstitutionen bzw. Steuerbehörden • Schriftliche Erklärungen vor der Entscheidung des Lizenzgebers • Zukunftsbezogene Finanzinformationen 	<ul style="list-style-type: none"> • Verpflichtung zur Benachrichtigung über Ereignisse nach dem Stichtag • Aktualisierungspflicht für zukunftsbezogene Finanzinformationen 	

Tabelle 5: Beispiele der Kriterien zum Klublizenzierungsverfahren¹³⁵¹³⁵ Quelle: UEFA, Auf Dauer verankert – Klublizenzierung: 2008

5.1.2 Verbreitete falsche Annahmen zur Lizenzvergabe

Es kursieren hinsichtlich der UEFA-Lizenzvergabe verstärkt Gerüchte, die der Wahrheit entbehren. Da diese z.T. weit verbreitet sind, wird an dieser Stelle darauf eingegangen:

Gerücht:	Richtigstellung durch die UEFA:
„Die Klublizenzierung versucht, den Klubs einheitliche finanzielle Standards aufzuerlegen, es besteht jedoch die allgemeine Auffassung, dass ihre Auswirkungen gering sind.“	Bis heute wurden Klubs in 38 Ländern eine Lizenz verweigert, darunter 13 Klubs, die nicht an der UEFA Champions League oder am UEFA-Pokal teilnehmen durften.
„Eine Qualifizierung auf dem Spielfeld sowie eine Lizenz garantieren die Teilnahme an den UEFA Wettbewerben.“	Eine Klublizenz ist nur eines einer Reihe von Zulassungskriterien, die in den Wettbewerbsreglementen festgelegt sind.
„Das Klublizenzierungsverfahren soll für eine Gleichbehandlung der Klubs sorgen.“	Mindeststandards, aber keine Gleichbehandlung.
„Die UEFA erteilt Klublizenzen für die Teilnahme an ihren Klubwettbewerben.“	Die Lizenz wird nicht direkt von der UEFA, sondern vom Lizenzgeber (nationaler Verband oder nationale Liga) erteilt.
„Die UEFA-Lizenz wird verweigert, wenn ein Klub ein Defizit ausweist.“	Obgleich einige Lizenzgeber diese Anforderung auf nationaler Ebene einschliessen, handelt es sich nicht um ein Kriterium des UEFAKlublizenzierungsverfahrens.
„Dass nur Klubs einer Prüfung unterliegen sollen, ist unfair.“	Jede Lizenzadministration wird jährlich von einem unabhängigen Organ im Hinblick auf 40 spezielle Kriterien überprüft.
„Klubs dürfen keine überf. ligen Verbindlichkeiten gegenüber ihren Spielern, den Steuerbehörden, Sozialversicherungsinstitutionen und Lieferanten haben.“	Das UEFA-Klublizenzierungsverfahren befasst sich nicht mit Gläubigern generell, sondern nur mit ‚Gläubigerschutz im Fussball‘ – Dieser ist besonders wichtig, da eine fehlende Begleichung von Verbindlichkeiten Folgewirkungen auf die anderen Fussballklubs haben kann.

Tabelle 6: Gerüchte zur Lizenzvergabe der UEFA¹³⁶

¹³⁶ Quelle: UEFA, Auf Dauer verankert – Klublizenzierung: 2008

5.2 Financial Fairplay als neuer Bestandteil im Klublizenzierungsverfahren

Wie unter Punkt 5.1 beschrieben, hat die UEFA das Klublizenzierungsverfahren um das sogenannte Financial Fairplay erweitert.

Ziel des Financial Fairplay ist es, die wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit der Klubs sicherzustellen und zu verbessern, sowie die Transparenz und Kreditwürdigkeit der Vereine zu steigern. Alle Vereine müssen Verbindlichkeiten gegenüber Spielern, Sozial- und Steuerbehörden sowie anderen Klubs pünktlich erfüllen und dies gegenüber dem Lizenzgeber bestätigen.¹³⁷

5.2.1 Break-Even-Regel als zentrales Element des Financial Fairplay

Mit dem Inkrafttreten des Financial Fairplay müssen erstmals sämtliche Klubs, die sich für einen der europäischen UEFA-Klubwettbewerbe qualifiziert haben, ihre finanzielle Situation für die sogenannte Monitoring-Periode gegenüber der UEFA offenlegen.

Grundsätzlich umfasst eine Monitoring-Periode drei Zeitabschnitte, die in T, T-1 und T-2 eingeteilt werden. Dabei endet das letzte Geschäftsjahr (T) im Kalenderjahr der zu betrachtenden Saison. Sollte ein Verein die Monitoring-Anforderungen der UEFA nicht erfüllen, fließen zusätzlich die zwei vorangegangenen Zeitabschnitte mit in die Bewertung ein (T-3 und T-4). Für die Startsaison 2013/14 sieht die UEFA eine auf zwei Jahre verkürzte Monitoring-Periode vor. In dieser gibt es keine optionale Verlängerung. Dafür enthält sie weniger Anforderungen an die Vereine.

*„Die Break-Even-Regel gilt als Herzstück des UEFA-Financial-Fairplay-Konzepts (...).“*¹³⁸ Ausschlaggebend zur Beurteilung einer Monitoring-Periode ist jeweils das Break-Even-Ergebnis.

¹³⁷ Vgl. Dehesselles, 2011: S.24.

¹³⁸ Deloitte, Annual Review of Football Finance 2012: S.26.

Dieses berechnet sich aus der Differenz zwischen den relevanten¹³⁹ Erlösen und relevanten Ausgaben eines Lizenznehmers über die Dauer einer Berichtsperiode (i.d.R. drei Jahre). Das aggregierte Break-Even-Ergebnis einer Monitoring-Periode entspricht somit der Summe aller Break-Even-Ergebnisse der zu berücksichtigten Berichtsperioden (d.h. T, T-1 und T-2).

Die Break-Even-Anforderung der UEFA ist erfüllt, wenn ein Verein einen aggregierten Überschuss oder ein Defizit innerhalb des von der UEFA tolerierten Bereichs aufweisen kann. Sollte ein aggregiertes Break-Even-Defizit für die Betrachtungsperiode (T, T-1, T-2) vorliegen, das die von der UEFA festgelegte Toleranzgrenze übersteigt, kann ein möglicher Break-Even-Überschuss aus den zwei vorangegangenen Jahren (T-3 und T-4) angerechnet werden.

Grundsätzlich beträgt die Toleranzgrenze fünf Millionen Euro. Zu Beginn der Einführung des Financial Fairplay darf dieser Kulanzwert bis zu einer maximalen Höhe von 45 Millionen Euro überschritten werden. Voraussetzung dafür ist, dass der überschrittene Fehlbetrag vollständig durch Anteilseigner oder sonstige Parteien gedeckt ist. Ab der Saison 2015/16 wird die Toleranzgrenze auf 30 Millionen Euro gesenkt. Ab der Saison 2018/19 steht eine weitere Reduktion dieses Wertes aus. Der genaue Wert ist bis dato noch nicht beziffert.

Mit dem Financial Fairplay will die UEFA finanzielle Unterstützung durch Klubeigentümer nicht vollständig unterbinden, sondern lediglich den Einsatz der Zuwendungen kanalisieren. Es soll in Bereiche investiert werden, die der Nachhaltigkeit dienen (Nachwuchsförderung, Infrastrukturen oder soziale Projekte) und nicht nur in hohe Gehälter und utopische Transfersummen.

Sollten die Lizenznehmer das Financial Fairplay missachten, drohen ihnen entsprechende Untersuchungen durch die UEFA. In der Folge können Sanktionen bis zum Ausschluss von europäischen Klubwettbewerben stehen.

¹³⁹ Welche Einnahmen und Ausgaben die UEFA als *relevant* zur Berechnung des Break-Even-Ergebnisses betrachtet, ist im Handbuch zum Klublizenzierungsverfahren festgelegt. So fallen z.B. Investitionen in den Nachwuchsbereich nicht unter *relevante Ausgaben*, ein herkömmlicher Spielertransfer hingegen schon.

5.2.2 Ziele des Financial Fairplay

Das Financial Fairplay verfolgt mehrere Ziele. Als Hauptziel hat sich die UEFA die Bewahrung der langfristigen Funktionsfähigkeit, sowie der Nachhaltigkeit des europäischen Klubfußballs gesetzt. Darunter versteht die UEFA mehr Disziplin und Vernunft im Bereich der Finanzen. Dies bedeutet, dass die Vereine dazu angehalten werden sollen, über Herkunft und Einsatz ihres Kapitals nachzudenken und die Anhäufung großer Schuldenberge zu vermeiden.

Zudem soll den inflationären Transfersummen und Spielergehältern Einhalt geboten werden. Diese Problematik, dass Vereine für beide Positionen immer mehr Geld ausgeben, ist im Fußballgeschäft in den letzten beiden Jahrzehnten verstärkt zu beobachten gewesen.¹⁴⁰ Der Anstieg beider Kostentreiber kann fast als exponentiell beschrieben werden. Ohne ein entsprechendes Handeln könnten Transfersummen von mehreren hundert Millionen Euro ansonsten irgendwann zur Normalität werden.

Ein weiteres Ziel des Financial Fairplay ist der Gläubigerschutz. Es kommt immer wieder vor, dass sich Vereine Geld leihen und dieses nicht zurückzahlen können. Davon betroffen sind Kreditgeber sowie die Vereine, die einen Spieler abgegeben haben, ohne den vereinbarten Kaufpreis jemals vollständig zu erhalten. Das Financial Fairplay soll sicherstellen, dass alle Schuldner im Profifußball ihren Verbindlichkeiten fristgerecht nachkommen.

Ferner will die UEFA eine höhere Transparenz, um umfassender über die finanzielle Situation in allen Vereinen informiert zu sein. Damit steigen gleichzeitig Glaub- und Kreditwürdigkeit aller Beteiligten.

Nicht zuletzt soll das Financial Fairplay einen fairen Wettbewerb im internationalen Fußballgeschäft garantieren. Das neue Konzept nimmt entscheidend Einfluss darauf, dass vermögende Scheichs oder andere Großinvestoren einen Fußballklub finanziell so stark unterstützen, dass ein wirtschaftliches Agieren des entsprechenden Vereins in den Hintergrund rückt. Ausgaben in nahezu unbegrenzter Höhe sollen unterbunden werden. Alle Vereine sind angehalten Einnahmen und Ausgaben in der Waage zu halten. Im Ergebnis sollen Rahmenbedingungen entstehen, die eine Chance zur Gerechtigkeit im europäischen Fußball ermöglichen.

¹⁴⁰ Vgl. Transfermarkt.de, Transferrekorde: n.d.

5.2.3 UEFA Benchmark-Analyse: Break-Even-Ergebnis für die fiktive Monitoring-Periode 2008 – 2010

Die UEFA hat für die Spielzeit 2011/12 eine Benchmark-Analyse anhand 225 europäischer Klubs erstellt. In dieser sollte im Hinblick auf das Financial Fairplay untersucht werden, wie die Vereine im Bezug auf die Break-Even-Anforderungen aufgestellt sind. Als fiktive¹⁴¹ Monitoring-Periode dienten die Jahre 2008, 2009 und 2010.

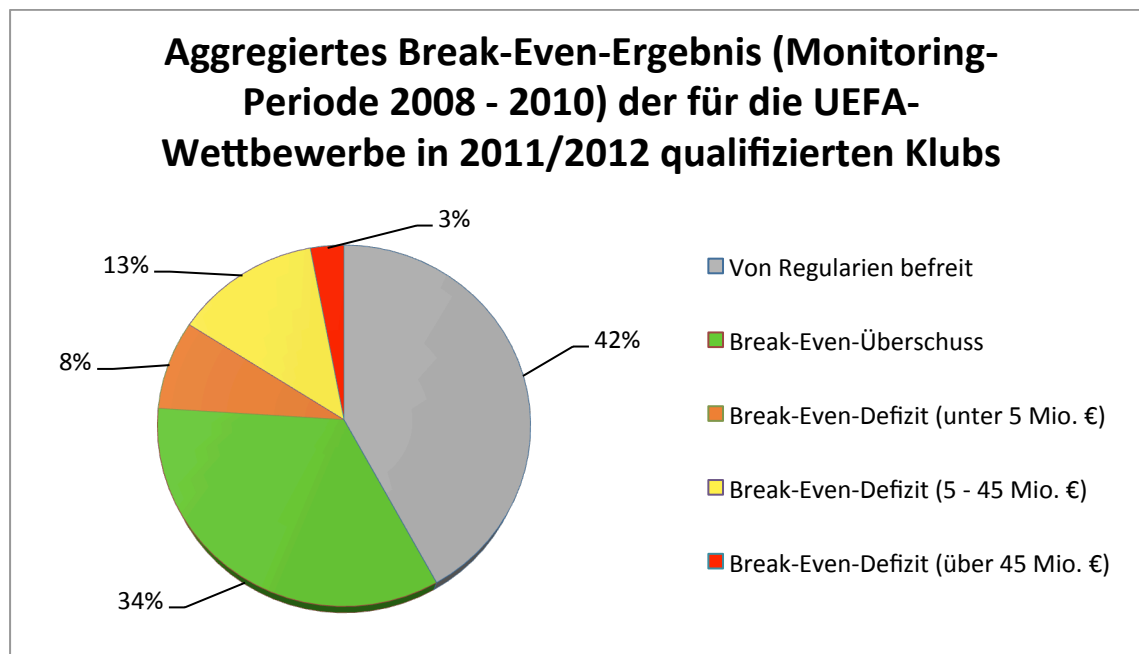


Abbildung 10: Aggregiertes Break-Even-Ergebnis (Monitoring Periode 2008 – 2010)¹⁴²

Die Ergebnisse (vgl. Abbildung 10) haben gezeigt, dass rund ein Viertel aller Vereine ein Break-Event-Defizit erwirtschaftet hat. Dabei lagen 8% noch innerhalb der final angedachten Toleranzgrenze (bis 5 Millionen Euro). 29 Klubs (13%) wiesen während der dreijährigen Monitoring-Periode ein aggregiertes Break-Even-Defizit zwischen 5-45 Millionen Euro auf.

¹⁴¹ Fiktiv daher, weil es sich bei den betrachteten Berichtsperioden um einen Zeitraum handelt, der für das ab 2013/14 geltende Financial Fairplay nicht relevant ist.

¹⁴² QUELLE: UEFA Benchmark Bericht: S:114.

Lediglich zwölf davon konnten nachweisen, dass die Fehlbeträge durch Anteilseigner oder andere Parteien beglichen wurden. Sieben Vereine (3%) hatten ein Break-Even-Defizit von über 45 Millionen Euro und müssten – hätte es sich hierbei nicht um eine Simulation gehandelt – weitreichende Konsequenzen der UEFA fürchten.¹⁴³

5.3 Einstellungen von Entscheidungsträgern und wichtigen Meinungsbildnern aus dem Profifußball

Im Folgenden werden die Einstellungen von Entscheidungsträgern und wichtigen Meinungsbildnern im Profifußball anhand von Interviews und öffentlichen Aussagen¹⁴⁴ zum Thema Financial Fairplay wiedergegeben und analysiert.¹⁴⁵ Anhand der Auswertungen der Aussagen und Meinungen zum Thema Financial Fairplay wird im Abschlusskapitel ein Ausblick in die Zukunft des europäischen Fußballs gegeben.

5.3.1 Inhalt der Interviews und Aussagen

Karl-Heinz Rummenigge, Vorstandsvorsitzender vom FC Bayern München und Chef der Vereinigung europäischer Topklubs ECA:

Herr Rummenigge erklärt, dass der europäische Fußball in einem Tunnel sitze und dass man das Licht wieder einschalten müsse, bevor man in eine „*Griechenland-Schieflage*“¹⁴⁶ gerate. Er hat ein Problem damit, wenn Oligarchen die Rechnungen von bestimmten Klubs begleichen, da sein Verein, der FC Bayern München, seit vielen Jahren profitabel arbeite. Daher müsse sich der Verein auch „*nicht einen Quadratzentimeter bewegen*“¹⁴⁷, um den neuen Financial Fairplay Regeln gerecht zu werden. Andere, nicht profitabel wirtschaftende Vereine allerdings sollten wissen, was ihnen bei Verstößen gegen die neue Regel drohe. Er vertraut aber auf die Aussagen von Michel

¹⁴³ Die Berücksichtigung der Perioden T-3 und T-4 finden in diesen Überlegungen keine Berücksichtigung.

¹⁴⁴ Die vollständigen Interviews befinden sich im Anhang dieser Arbeit.

¹⁴⁵ Es war dem Autor trotz größerer Anstrengungen nicht möglich persönlich Informationen aus 1. Hand zu bekommen. Daher wurde für die Bearbeitung dieses Teilkapitels auf Sekundärquellen zurückgegriffen.

¹⁴⁶ Interview mit Karl-Heinz Rummenigge in der Sueddeutschen Zeitung (siehe Anhang)

¹⁴⁷ Ebd.

Platini und ist der Meinung, dass dieser keine Probleme damit hat, auch einmal einem großen Verein „die rote Karte zu zeigen“¹⁴⁸.

Wenn Vereine wie Manchester City oder Chelsea sehr teure Transfers tätigten, schla-ge sich das sogar bis in die zweite Liga in Deutschland nieder, wodurch dann alles (Gehälter, Transfersummen usw.) teurer werden würde. Bei einigen Klubs ist sich Herr Rummenigge sicher, dass sie das Prinzip des Financial Fairplay verstanden hätten, und schon seit längerem dementsprechend wirtschaftlich agieren. Bei anderen Verei-nen fehle ihm der Glaube, dass sie die Umsetzung wirklich schaffen werden.

Die Botschaft der UEFA, bereits einige Preisgelder von Vereinen einzufrieren, da diese ausstehende Zahlungen von Transfers oder Gehältern haben, hätte einigen Vereinen scheinbar die Augen geöffnet, dass sie mit ihrem bisherigen Wirtschaften nicht mehr weiterkommen würden. Allerdings gehen die wirksamen Strafen des Financial Fairplay erst 2014 los. Da könnten dann extrem hohe Einnahmen aus den europäischen Wett-bewerben einbehalten werden, es könnten Transferverbote ausgesprochen werden und es könne sogar passieren, dass die Lizenz für den europäischen Wettbewerb nicht erteilt würde. *„Das wäre der Super-Gau, wenn eine Vereinsführung den eigenen Fans und der eigenen Mannschaft erklären müsste, dass man sich zwar sportlich qualifiziert, aber zugleich auch finanziell ruiniert hat“*¹⁴⁹.

Es sei sehr wichtig, dass man den Medien, als auch den Fans, zu verstehen gäbe, *„dass Financial Fairplay etwas Positives ist, (...) und das es nichts Negatives ist, wenn man sich an die Regeln hält“*¹⁵⁰. Das bezieht er darauf, dass einige Vereine in Europa schon das Sparen angefangen haben, um ihre Kosten abzubauen. Es gäbe allerdings weiterhin auch Klubs, wie z.B. Paris St. Germain, *„die (...) mörtlen in einer Art und Wei-se auf, dass du glaubst, Geld spielt keine Rolle mehr“*¹⁵¹. Um die nachhaltige Umset-zung des Financial Fairplay einzufordern appelliert Rummenigge an die UEFA, im Zweifel auch mal einen namhaften Klub von der Champions League auszuschließen, da sich sonst einige Vereine sagen könnten, *„Ja, sind wir denn blöd? Wir erfüllen die Kriterien der UEFA – und die anderen scherzen sich darum nichts!“*¹⁵² Es ginge bei dem Financial Fairplay ja auch um Wettbewerbsfähigkeit, die so nicht mehr gegeben sei. Auf die Frage, wie realistisch er einschätze, dass es alle Vereine schaffen rechtzeitig

¹⁴⁸ Interview mit Karl-Heinz Rummenigge in der Sueddeutschen Zeitung (siehe Anhang)

¹⁴⁹ Interview mit Karl-Heinz Rummenigge in der TZ (siehe Anhang)

¹⁵⁰ Ebd.

¹⁵¹ Interview mit Karl-Heinz Rummenigge auf Merkur Online (siehe Anhang)

¹⁵² Ebd.

ihre Kosten zu kontrollieren, antwortet Herr Rummenigge, dass man am Beispiel von Manchester City, die im letzten Jahr noch einen Verlust von 200 Millionen Euro gemacht haben, sehen könne, dass sie es noch nicht so richtig ernst nehmen. Sie haben zwar in diesem Jahr keine großen Transfers getätigt, es sei Herrn Rummenigge aber auch nicht bekannt, dass der Verein großartig Kosten verringere, geschweige denn Schulden abbaue.

Des Weiteren erklärt Herr Rummenigge, dass es in der ECA ein einstimmiges Votum pro Financial Fairplay gegeben habe, und dass es nun wichtig sei, dass sich 100 Prozent der Klubs daran halten, und nicht nur 98 Prozent. Als Problem sieht der Chef der Vereinigung europäischer Topklubs, dass den Klubs bis heute die Sanktionen nicht bekannt seien. Es könne Geldstrafen, Transfersperren und eine Lizenzverweigerung für internationale Wettbewerbe geben. Der Strafenkatalog sei entwickelt, aber noch nicht an die Vereine weitergereicht worden. Darüber sei er sehr verwundert, und stellt somit die Überlegung in den Raum, ob vielleicht auch Politik dahinter stecken könne, dass das bewusst so lange wie nur irgendwie möglich zurückgehalten wird.

Dr. Reinhard Rauball, Vorstand von Borussia Dortmund und Ligapäsident der Bundesliga:

Herr Rauball hat die Erwartungen an die Bundesliga, dass sie sich auch in Zukunft stabil entwickle. Der für ihn wichtige Gesichtspunkt ist das Thema Nachhaltigkeit. *„Zwei Drittel der Bundesligisten haben zuletzt Gewinne erwirtschaftet. Sportliche Höchstleistungen bei wirtschaftlicher Seriosität – diesen Weg zu forcieren und zu unterstützen, das ist unerlässlich“*¹⁵³. Das höchste Gut der Bundesliga sei der sportliche Wettbewerb, denn *„dieser ist so spannend wie in keiner anderen Topliga in Europa. (...) Diese Spannung in Verbindung mit tollen Stadien, die die sichersten und besten in der Welt sind, ist einzigartig“*¹⁵⁴. In Deutschland sei es laut Rauball undenkbar, dass sich Klubs wie in England oder Spanien verschulden. Man solle nachdenklich werden, wenn Traditionsklubs, wie der FC Portsmouth mehrfach in die Insolvenz geraten. In der Bundesliga seien *„genügend Stellschrauben errichtet worden, die so etwas verhindern. Nicht ein einziges Mal in 49 Jahren Bundesliga ist ein Klub im Laufe einer Saison in Konkurs bzw. Insolvenz gegangen“*¹⁵⁵. Damit stellt er klar, dass die Richtung in Deutschland

¹⁵³ Interview mit Dr. Reinhard Rauball im Hamburger Abendblatt (siehe Anhang)

¹⁵⁴ Ebd.

¹⁵⁵ Ebd.

stimme, und sich die Vorgaben an die einzelnen Vereine bewährt hätten. Zu der in der Bundesliga herrschenden 50+1 Regel sagt Herr Rauball folgendes: *„Diese Regelung, die wir wie einen Augapfel hüten und auch juristisch verteidigt haben, ist für meine Begriffe der Schlüssel dazu, dass die Stabilität der Klubs und ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auch in Zukunft erhalten bleiben werden. Die geringfügige Modifizierung der Grundregel, wonach Investoren, die sich mehr als 20 Jahre im Klub engagieren, größere Anteile erwerben dürfen, ist geltendem Recht geschuldet und daher unabdingbar. Aber auch diejenigen, die von dieser Ausnahmeregelung Gebrauch gemacht haben oder künftig machen werden, beziehe ich mit ein. Wer zwei Jahrzehnte einen Verein unterstützt hat, der lässt ihn nicht plötzlich morgen hängen.“*

Auf die wirtschaftliche Situation in Spanien angesprochen, antwortet Herr Rauball damit, dass einige Vereine vor der Insolvenz stünden und viele weitere von der Wirtschaftskrise im Land betroffen seien. Als Hauptproblem sieht er dort, dass die beiden Vereine Real Madrid und FC Barcelona, im Gegensatz zu allen anderen Vereinen, zuviel von den Fernsehgeldern bekämen, die an die Liga ausgeschüttet würden. Genau dieses ungleiche Verteilen des Geldes würde die Diskrepanz zwischen den beiden Vereinen und den 18 Übrigen manifestieren. In Deutschland hingegen herrsche neben dem Leistungsprinzip eben immer auch ein Solidargedanke. So bekämen mehr Vereine in der Liga etwas von den TV-Geldern. Durch die gerechtere Geldverteilung herrsche auch besserer nationaler Wettbewerb.

Ob der Bundesliga goldene Zeiten mit der Einführung des Financial Fairplay bevorstehen, beantwortet Herr Rauball so: *„Die Bundesliga ist Profiteur Nummer eins des Financial Fairplay. Es verwundert nicht, dass dessen wesentliche Grundzüge sich auch am Lizenzierungssystem der Bundesliga orientiert haben. Es haben sich manche Klubs in ausländischen Ligen mit Geld, das nie in Gänze erwirtschaftet worden ist, sündhaft teures Personal geleistet. Wenn denen künftig auf die Finger geschaut wird, führt das automatisch zu einer Verbesserung der Situation der Bundesliga, deren Klubs sich größere Beschränkungen auferlegt haben“*¹⁵⁶.

Das Schlimmste, was passieren könnte, wäre, wenn das Thema Financial Fairplay noch weiter nach hinten rausgeschoben wird und dementsprechend erst viel später als geplant Anwendung finden würde. Es sei genügend Zeit für alle gewesen sich darauf einzustellen. Ebenfalls sorgt sich Herr Rauball aber auch über die Anwaltskanzleien und Wirtschaftsprüferpraxen, die schon jetzt mit kreativen Ideen versuchen würden,

¹⁵⁶ Interview mit Dr. Reinhard Rauball im Hamburger Abendblatt (siehe Anhang)

das Financial Fairplay zu umgehen. Daher fordert er in jedem Fall immer genügend Gegenstrategien durch die UEFA.

Uli Hoeneß, Präsident des FC Bayern München:

Auf das Financial Fairplay angesprochen sagt Uli Hoeneß, dass er momentan noch nicht viel davon merke, aber sobald es kommt, würden allen deutschen Klubs glorreiche Zeiten bevorstehen, da die gesamte deutsche Bundesliga seit etlichen Jahren ordentlich wirtschaftete. Sollte es wirklich soweit kommen, dass die UEFA Vereine wie z.B. Real Madrid mit Ausschluss vom internationalen Wettbewerb drohe, ist sich Hoeneß sicher, dass ein Verein wie Real Madrid anders arbeiten würde, indem sie beispielsweise mehr Wert auf Nachwuchsarbeit legen würden, anstatt sich nur Geld von der Bank zu leihen, um den nächsten Top-Transfer stemmen zu können. Dies funktioniere allerdings nur dann, wenn die UEFA die Regeln konsequent durchsetze.

Herr Hoeneß ist der Meinung, dass die eigentlich Gefahr nicht von einzelnen Mäzenen ausgehe, *„sondern von Klubs, die von einem Staat in Person eines Scheichs subventioniert werden. Hinter Manchester City steht der Staat Abu Dhabi, hinter Paris St. Germain Katar. Dort wirken ganz andere Kräfte, es sind sehr clevere Leute am Werke“*¹⁵⁷. Um wirklich alle Geldströme in solchen Vereinen nachzuvollziehen, müsse die UEFA-Kommission wirklich sehr genau arbeiten.

Thomas Treß, Geschäftsführer bei Borussia Dortmund:

Thomas Treß erklärt im Interview, wie es zur Verabschiedung der Financial Fairplay Regel kam. Alle Vereine sollten der alten kaufmännischen Weisheit folgen *„gib nicht mehr Geld aus, als du einnimmst“*¹⁵⁸. Die Entstehung der Regel gehe auf die ungesunde Entwicklung der Spielergelälter und Ablösesummen zurück. Aufgrund des internationalen Wettbietens um Spieler hätten viele Klubs ihre ökonomischen Grenzen überschritten und dementsprechend hohe Schuldenberge angehäuft. Problematisch sieht Herr Treß, dass es bislang noch keine definierten Konsequenzen bei Verstößen gegen die Regularien gäbe. Er stellt die Frage in den Raum, ob die UEFA *„wirklich das*

¹⁵⁷ Interview mit Uli Hoeneß in der 11 Freunde (siehe Anhang)

¹⁵⁸ Interview mit Thomas Treß auf Schwatze.de (siehe Anhang)

*scharfe Schwert zieht*¹⁵⁹ und einen namhaften Klub bei Missachtung der Regeln aus dem Wettbewerb ausschließen würde. Für ihn ist aufgrund der Financial Fairplay Regel klar, dass sich die Gehälter der Spieler, sowie die Transfersummen in Zukunft eher nach unten oder seitwärts bewegen werden. Ebenso ist er überzeugt, dass sich Karl-Heinz Rummenigge und Karl Hopfner in ihren Funktionen bei der ECA bzw. UEFA dafür stark machen werden, dass das Financial Fairplay *„stringent umgesetzt wird“*¹⁶⁰. Eine Transparenz bei allen Vereinen in der Bundesliga sieht Herr Treß tendenziell als eher schwierig an. Auf der einen Seite bezeichnet er diese als hohes Gut, da so auch alle Menschen nachvollziehen können, warum manche Vereine eine Lizenz erhalten und andere nicht. Auf der anderen Seite jedoch sieht er die Veröffentlichung von Finanzdaten eher kontraproduktiv, wenn Vereine in einer problematischen Situation stecken. Hier gilt es *„das gelegentliche Interesse der Fans, gegen die Existenz eines Klubs abzuwiegen“*¹⁶¹.

Herr Treß ist der Meinung, dass es, zumindest zu Beginn der Einführung des Financial Fairplay Schlupflöcher geben wird. Als Beispiel führt er die Vereine Bayer Leverkusen oder VFL Wolfsburg an. *„Wenn ein beteiligter Gesellschafter als Sponsor seines Vereins auftritt, was bei Leverkusen oder Wolfsburg ja der Fall ist, soll das Sponsoring marktüblich ausfallen. Doch ab welchem Millionenbetrag ist ein Hauptsponsorenvertrag marktüblich? Oder stellen Sie sich dieses Szenario vor: Der Gesellschafter weiß, dass sich der Klub für einen Spieler aus Südamerika interessiert. Als Ablöse werden zehn Mio. Euro gefordert, es stehen aber nur vier Mio. Euro zur Verfügung. Kann der Gesellschafter dem südamerikanischen Klub nun sagen: „Okay, wir machen Bandenwerbung für irgendwas und zahlen sechs Mio. Euro, wenn ihr die Ablöse auf vier Mio. Euro senkt“? Er macht somit deutlich, dass es Umgehungsversuche beim Financial Fairplay geben wird und stellt gleichzeitig die Frage, ob es gelingen wird, diese aufzudecken. Er ist sich allerdings sicher, dass es im Laufe der nächsten Jahre für die Vereine immer schwieriger werden wird, das Financial Fairplay mit Tricks zu umgehen, so dass es irgendwann gar nicht mehr gelingt. Dadurch, dass die Vereine in Zukunft immer weniger an Minusbeträgen erwirtschaften dürfen, wird „das Korsett (...) immer enger, zusätzlich gewinnt die UEFA Erfahrungswerte und kann neue Definitionswerke hinzuschalten, um spezifischer zu werden und die Kontrollmechanismen noch schärfer greifen zu lassen“*¹⁶².

¹⁵⁹ Interview mit Thomas Treß auf Schwatzgelb.de (siehe Anhang)

¹⁶⁰ Ebd.

¹⁶¹ Ebd.

¹⁶² Ebd.

Dass die Großklubs in Europa in der Übergangsphase noch einmal richtig viel Geld ausgeben werden und dementsprechend die Gehalts- und Transferkosten in die Höhe schnellen, befürchtet Treß nicht. Denn sollten die Vereine das machen, würden sie die hohen Preise für z.B. Gehälter mit in die Wirkungsperiode des Financial Fairplay nehmen. Und die Vereine hätten keine Chance, das hohe *Gehaltsvolumen* „von einem Jahr auf das andere drastisch herunterzufahren“¹⁶³. Aber es gäbe immer Klubs die meinen schlauer als die Regeln zu sein, indem sie denken, im Nachhinein alles noch hinbiegen zu können. Ob die Financial Fairplay Regeln immer das Ziel erreichen werden, dass künftig alle europäischen Fußballvereine „*umfassend wirtschaftlich stabil bleiben*“¹⁶⁴, darüber ließe sich nach Treß' Ansicht streiten. Natürlich läge es letzten Endes bei den Vereinen selbst, „*inwieweit sie mehr ökonomische Kompetenz in ihre Führungsetagen einbauen wollen. Wenn sie Unsinniges tun, wird auch Financial Fairplay sie nicht retten können*“¹⁶⁵.

Auf die Aussage, dass Fußballklubs dazu neigen, z.B. Managerposten eher mit Publikumsliebblingen anstatt mit erfahrenen Managern zu besetzen, entgegnet Herr Treß, dass es schon einige Vorschriften der UEFA gäbe, welche Kompetenzen beispielsweise ein CFO haben müsse. Man solle den Vereinen jedoch auch nicht zu viel vorschreiben in ihrer Handlungsweise des Managen. Da sollte sich jeder Klub einzeln fragen, ob sie sich in Zukunft nicht eventuell professioneller aufstellen wollen. Es sei nicht unbedingt Aufgabe der UEFA, ihnen den „*Verstand ins Hirn zu prügeln*“¹⁶⁶.

Wie sich Borussia Dortmund auf die Vorgaben des Financial Fairplay vorbereitet habe, erklärt der Geschäftsführer so, dass sich der Verein „*intensiv mit den Auswirkungen der Richtlinie auseinandergesetzt (...) und festgestellt hat, dass Borussia Dortmund sämtlichen Financial Fairplay Vorgaben mühelos entspricht*“¹⁶⁷. Genau dies wolle der Verein aus dem Ruhrgebiet auch so beibehalten, da ein positiver Abschluss das jährliche Ziel des BVB sei. Das Ergebnis in den letzten Jahren sei auch nie so schlecht gewesen, dass man den Vorgaben nicht entsprochen hätte, da z.B. mit den Abschreibungen für das Stadion ein wesentlicher Teil der Aufwendungen aus der Financial Fairplay Kennzahl herausfallen würde. Dass Aufstiege von Amateurklubs, wie beispielsweise damals der TSG Hoffenheim, in Zukunft strukturell unmöglich seien, glaubt Herr Treß nicht. Damit so ein Durchmarsch in die Bundesliga allerdings funktio-

¹⁶³ Interview mit Thomas Treß auf Schwatzgelb.de (siehe Anhang)

¹⁶⁴ Ebd.

¹⁶⁵ Ebd.

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Ebd.

nieren könne, müssten sich die Vereine organischer entwickeln. *„Es könnte nicht mehr mit Hilfe eines Katalysators zur Fahrt auf der Überholspur angesetzt und mit Gewalt durch die Ligen hindurch geprescht werden, doch nach wie vor können Klubs bei konsequenter Aufbauarbeit von Liga zu Liga aufsteigen und sich dort etablieren. Das dauert etwas länger als vier Jahre, hat früher ohne Mäzenatentum aber auch schon funktioniert“*¹⁶⁸. Herr Treß bekennt sich zur 50+1 Regel in Deutschland und hält es für sinnvoll und wichtig, dass diese Regel dauerhaft Bestand habe. Denn Investoren würden dazu neigen, *„ihre Klubs wie Spielzeuge zu behandeln und nicht einmal vor deren Identität Halt zu machen“*¹⁶⁹.

Weitere Aussagen von hochrangigen Fußballfunktionären: Evgeny Giner, Präsident von ZSKA Moskau, Ernesto Paolillo, Geschäftsführer von Inter Mailand und ECA-Vorstandsmitglied sowie Hans-Joachim Watzke, Geschäftsführer von Borussia Dortmund:

Alle drei Funktionäre sprechen sich absolut pro Financial Fairplay aus. Herr Giner vertritt die Meinung, dass dieses Reglement für den gesamten europäischen Fußball enorm wichtig sei, *„da die europäischen Fußballfinanzen eine gründliche Gesundheitsprüfung brauchen, wo doch 90 % der Klubs Verluste machen“*¹⁷⁰. Die Politik der UEFA, sowie deren Maßnahmen, um für das finanzielle Fairplay Grenzen durchzusetzen, seien der einzig richtige Weg aus der momentanen Lage im europäischen Fußball. Auch Herr Paolillo steht *„voll und ganz hinter den Regeln zum finanziellen Fairplay, denn es braucht Änderungen im europäischen Fußball. Die europäischen Klubs wiesen in der letzten Spielzeit ein Defizit von über einer Milliarde Euro auf, Maßnahmen sind also nötig“*¹⁷¹. Ebenso Herr Watzke findet positive Worte für die neue Regel der UEFA. Er sieht den Ansatz des Financial Fairplay als *„absolut richtig“*¹⁷² und fordert ein, dass die Klubs dahin kommen müssten, dass nur soviel ausgegeben, wie auch eingenommen würde.

¹⁶⁸ Interview mit Thomas Treß auf Schwatzgelb.de (siehe Anhang)

¹⁶⁹ Ebd.

¹⁷⁰ Evgeny Giner im Benchmarking-Bericht zur Klublizenzierung für das Finanzjahr 2010

¹⁷¹ Ernesto Paolillo im Benchmarking-Bericht zur Klublizenzierung für das Finanzjahr 2010

¹⁷² Hans-Joachim Watzke im Benchmarking-Bericht zur Klublizenzierung für das Finanzjahr 2010

5.3.2 Auswertung der Interviews

Anhand der Interviews wird an dieser Stelle der Arbeit ausgewertet werden, welche Meinungen die befragten Personen vertreten und was sie mit Einführung des Financial Fairplay von der UEFA erwarten.

Betrachtet man nun die Interviews, Aussagen und Meinungen der Personen aus dem europäischen Fußball, wird sehr deutlich, dass eine einheitliche Meinung zum Thema Financial Fairplay herrscht. Alle Beteiligten sprechen sich positiv für das neue Konzept der UEFA aus.

Es ist dringend an der Zeit die Finanzen des europäischen Fußballs zu reglementieren. Aufgrund der hohen Verschuldung von immer mehr Vereinen in Europa sei es wichtig, dass der europäische Dachverband eingreift und die Vereine zu wirtschaftlichem und nachhaltigem Handeln bewegt.

Man ist sich einig, dass die wirtschaftliche Situation außer Kontrolle geraten sei, weshalb es dringend Änderungen im Regelwerk der UEFA benötige, um der weiteren Verschuldung der Vereine entgegenzuwirken.

Ebenfalls wird viel Wert darauf gelegt, dass allen Medien sowie den Fans deutlich gemacht würde, dass Financial Fairplay nur Positives zum europäischen Fußball beitrage. Es sei wichtig, dass die Regel nicht falsch interpretiert und für etwas Negatives gehalten würde. Sowohl die Vereine, als auch deren Fans und die Medien müssten verstehen, dass es einer Regeländerung bedarf, um die wirtschaftliche Zukunft des Fußballs zu sichern.

Im Financial Fairplay ruht bei den Interviewten auch die Hoffnung auf mehr gerechte Wettbewerbsfähigkeit, welche so momentan nicht gegeben sei, da einige Vereine aufgrund verschiedener Regularien in ihren nationalen Ligen dazu angehalten sind ihre Finanzen im Blick zu behalten. Bei anderen Vereinen und Ligen sei dies bislang kaum oder gar nicht geregelt, so dass viele Klubs wesentlich mehr Geld ausgeben könnten als sie einnehmen, ohne Strafen zu fürchten.

Des Weiteren müsse die UEFA schnellstmöglich einen detaillierten Strafenkatalog an die Vereine weiterreichen, aus dem detailgetreu ersichtlich sei, was den Vereinen bei Missachtung der Regularien drohe. Der momentane Stand sei „zu weich“ formuliert und es sei nirgends wirklich ersichtlich wie schwer die Sanktionen der UEFA auf die Vereine bei Nicht-Einhaltung wirken würden.

Wäre dies detaillierter festgehalten, wüssten die Vereine genau mit welchen Konsequenzen ihr Handeln geahndet würde. Es wird sogar politisches Handeln dahinter vermutet, dass der Strafenkatalog bislang noch nicht an die Vereine gereicht wurde.

Auch ist man sich bei den interviewten Personen einig darüber, dass die pünktliche Umsetzung der Kriterien bei einigen Vereinen unrealistisch sei. Diese Prognosen beziehen sich auf das Verhältnis von Ausgaben und Einnahmen der letzten Jahre.

Auch was die Umsetzung des Financial Fairplay betrifft herrscht Einigkeit. Die UEFA müsse zwingend auch mal einen „Hochkaräter“ aus dem europäischen Fußball vom internationalen Wettbewerb ausschließen, um ein Zeichen zu setzen, dass das Konzept ernst genommen und bei Nichtbeachtung hart geahndet wird. Ansonsten sei das Financial Fairplay wirkungslos.

Alle Interviewten sind darauf gespannt, ob das Financial Fairplay wirklich so seriös und konsequent von der UEFA umgesetzt wird wie angekündigt. Niemand mag eine Prognose abgeben, ob die UEFA den Mut haben wird, wirklich harte Konsequenzen bei Verstößen auszusprechen, geschweige denn sogar einen großen Verein wie bspw. Real Madrid oder Manchester United vom europäischen Wettbewerb auszuschließen. Für eine vernünftige und durchsetzungsfähige Umsetzung der Regel appellieren jedoch alle Interviewpartner an den europäischen Dachverband.

Dass die Bundesliga der größte Profiteuer der Financial Fairplay Regel sei, und dass der deutschen Profiligen glorreiche Zeiten bevorstünden, davon sind alle beteiligten Personen überzeugt. Schon jetzt sei die Liga in Deutschland so spannend wie keine andere, die Infrastruktur weise ideale Bedingungen vor und die Vereine erzielten sportliche Höchstleistungen bei wirtschaftlicher Seriosität. Es würde nachhaltiger gedacht und gehandelt als in anderen Ligen. Während andere Vereine in Europa künftig in ihren Finanzausgaben härter kontrolliert würden, stünden den deutschen Vereinen aufgrund der härteren Richtlinien im nationalen Lizenzierungssystem wesentlich weniger Änderungen bevor. Nicht umsonst sei in Deutschland in 49 Jahren Bundesliga nicht ein Mal ein Verein im Laufe einer Saison insolvent gegangen. Die Vorgaben in der Bundesliga hätten sich daher bewährt und fangen mit Beginn des Financial Fairplay an, sich auch europaweit auszuzahlen. Viele Vorgaben aus der deutschen Liga fänden sich auch im neuen Lizenzierungssystem der UEFA wieder. Der Schlüssel zum Erfolg in der Bundesliga sei auch der 50+1 Regel geschuldet, welche als absolutes Herzstück in der obersten Spielklasse Deutschlands gelte.

Für die Zukunft hofft man darauf, dass sich in den Vereinen die Einnahmen mit den Ausgaben in der Waage halten werden und sich so die Wirtschaftssituation im europäischen Fußball und bei den einzelnen Vereinen verbessere. Ebenso wird der UEFA

vertraut, dass alle Geldströme in den europäischen Vereinen detailliert kontrolliert würden, und dass so Trickserien der Vereine zum Umgehen des Konzepts genauestens beobachtet und bestraft würden. Denn es müssten sich alle Klubs an die Regel halten, und nicht nur ein Großteil davon. Mit Sicherheit wird es die ersten Jahre nach Einführung noch Schlupflöcher im Reglement geben, welche die Vereine mit Hilfe von Anwälten finden würden. Allerdings würde auch die UEFA jährlich dazulernen, dementsprechend kann das Financial Fairplay immer weiter angepasst werden. Die Gehälter der Spieler würden vermutlich künftig stagnieren oder nur noch leicht steigen.

Was den zukünftigen Aufstieg von Amateurvereinen in die Bundesliga betrifft, wird dies nach wie vor möglich sein, allerdings nicht auf die Art und Weise, wie es z.B. vor einigen Jahren die TSG Hoffenheim in die Bundesliga geschafft habe. Einen Verein, der viel Geld von einem Mäzen bekomme um teure Spieler zu kaufen, ohne dass der Verein wirtschaftlich handelt, wird es in der Form nicht mehr geben. Möchte zukünftig ein Verein aus den Amateurligen in die Bundesliga aufsteigen, müsse dies durch vernünftiges und nachhaltiges Wirtschaften geschehen.

6 Fazit und Zukunftsprognose nach Einführung des Financial Fairplay

Die UEFA ist als Dachverband des europäischen Fußballs seit ihrer Gründung fortlaufend gewachsen. Die Aufgaben wurden stets umfangreicher in Bezug auf Ausmaß und Komplexität. Finanzielle Aspekte haben im europäischen Profifußball in den letzten Jahren immer größere Dimensionen angenommen. Der Dachverband musste sich u.a. dieser Entwicklung annehmen und dafür Sorge tragen, dass die finanzielle Schieflage vieler Vereine innerhalb des Profifußballs in Europa nicht vollständig aus dem Gleichgewicht gerät. Aus diesem Grund hat die UEFA die Einführung des Konzepts zum Financial Fairplay beschlossen. Der steigenden Problematik soll mit dieser Maßnahme Herr geworden werden.

Im Vergleich der drei europäischen Fußball-Profiligen wurde deutlich, dass viele Vereine unwirtschaftlich handelten und sich durch die „Sucht nach sportlichem Erfolg“ immer mehr verschuldeten. Ebenso verdeutlicht der Vergleich die unterschiedlich vorherrschenden Rahmenbedingungen der einzelnen Ligen. In England und Spanien sind z.B. aufgrund der dezentralen TV-Vermarktung ganz andere finanzielle Möglichkeiten als für die Vereine in Deutschland gegeben. Zudem wurde deutlich, dass in Spanien nur zwei Vereine für die großen Umsätze der Liga sorgen.

Die Transfersummen und Spielergehälter im europäischen Fußball nehmen seit Jahren immer größere Ausmaße an. Vor allem diese beiden Kostentreiber sind für die Aufnahme immer neuer Kredite verantwortlich. In Abbildung 9 wird die exorbitante Steigerung der Profi-Gehälter aller drei Ligen in den letzten zehn Jahren sichtbar. Ein Ende des Anstiegs wäre ohne finanzielle Neuregelungen nur schwer vorstellbar. Besonders der inflationären Entwicklung in den Bereichen Transfersummen und Gehaltskosten will die UEFA mit dem Financial Fairplay entgegenwirken.

Das Kaufen von Fußballvereinen ist in Spanien - und vor allem in England - mittlerweile Mode. Immer mehr Vereine dieser Ligen haben große Anteilseigner im Hintergrund. Oft bleiben die erwarteten positiven Effekte aus, wie in Punkt 4.3 deutlich aufgezeigt wurde. Das deutsche Geschäftsmodell des Profi-Fußballs hingegen ist nicht nur aufgrund des strikten nationalen Lizenzierungsverfahrens und der „50+1 Regel“ nachhaltiger.

Diese unterbindet die Möglichkeit, dass ein Investor durch Kauf die Mehrheit an einem Verein übernehmen kann.¹⁷³ Damit will die DFL ausschließen, dass wirtschaftliche vor sportliche Interessen gestellt werden. Die positiven Auswirkungen dieser Regel zeigen sich u.a. darin, dass in der Bundesligageschichte niemals ein Verein während einer laufenden Spielzeit Insolvenz anmelden musste.

Durch das Auftreten der Oligarchen herrscht eine finanzielle Ungerechtigkeit gegenüber allen, die solide und nachhaltig wirtschaften. Das will die UEFA ändern. Kurz gesagt: die für das Financial Fairplay relevanten Ausgaben dürfen die relevanten Einnahmen nicht übersteigen. Damit wären die Basisbedingungen für alle Teilnehmer an UEFA Wettbewerben dieselben.

Das aktuelle Klublizenzierungsverfahren der UEFA erhält durch die Erweiterung um das Financial Fairplay einen noch höheren Stellenwert im europäischen Fußball. Die weitere Verschuldung vieler Klubs wird unterbunden. Zudem werden die Vereine angehalten, ihre Finanzmittel in nachhaltige Projekte wie Jugendförderung oder Infrastrukturen zu investieren. Gerade durch erfolgreiche Nachwuchsarbeit könnten die Vereine viel Geld im Bezug auf teure Transfers einsparen, da sowohl hohe Ablössummen und Gehälter zunächst entfallen würden. Vor allem in Gehaltsbelangen sind Eigengewächse zu Beginn wesentlich günstiger als extern verpflichtete Spieler von gleicher Qualität.

Vereine, die in den letzten Jahrzehnten stetig solide gewirtschaftet haben, werden von der Einführung des Financial Fairplay profitieren. Sie müssen in ihrem finanziellen Handeln künftig nicht umdenken. Der FC Bayern München und Borussia Dortmund sind aktuell geeignete Beispiele dafür, dass sich wirtschaftliches und nachhaltiges Agieren mit sportlichem Erfolg verbinden lässt. Auch Barbara Berlusconi, Vorstandsmitglied beim AC Mailand, vertritt die Meinung, dass in Deutschland gut gearbeitet wird. *"Unser Vorbild ist Bayern München, das einen exzellenten Umsatz und Gewinne hat und jedes Jahr zu den Großen in Europa zählt"*¹⁷⁴

Das Financial Fairplay könnte die Kräfteverhältnisse im europäischen Fußball maßgeblich beeinflussen. Denn mit der Einführung des Konzepts sind jene Vereine, deren Ausgaben die Einnahmen bis dato bei weitem überstiegen, dazu angehalten,

¹⁷³ Einzige Ausnahmen: Wirtschaftsunternehmen, die einen Fußballklub seit mindestens 20 Jahren ununterbrochen und erheblich gefördert haben. Beispiele hierfür sind der VFL Wolfsburg und Bayer Leverkusen.

¹⁷⁴ Lorenzen, Führungsspieler im Financial Fairplay: 06.12.2012

ihre Kosten zu kontrollieren und gerade im Bereich Neuverpflichtungen umzudenken. Dementsprechend könnte bei vielen Klubs der Fokus künftig vermehrt auf die eigene Jugendarbeit rücken, anstatt nur in teure Transfers zu investieren. Der Nachwuchsbe-
reich wird mit hoher Wahrscheinlichkeit in allen Ligen Europas von der Einführung des neuen UEFA Konzepts profitieren.

Eine Analyse in Kapitel Punkt 3 lässt vermuten, dass einige Vereine das „Sparen“ bereits begonnen haben. Real Madrid und FC Barcelona, die beiden Vorreiter des spanischen Klubfußballs, waren im Sommer 2012 auf dem Transfermarkt für Ihre Verhältnisse nicht großartig aktiv. Auch andere Vereine aus der Primera División agierten zurückhaltender bei Kauf neuen Personals. Es bleibt abzuwarten, ob dies eine Ausnahme war oder die Vereine der näher rückenden Umsetzung des Financial Fairplay gerecht werden wollen.

Es ist in Zukunft zu erwarten, dass die Anzahl an Käufen europäischer Fußballvereine abnimmt. Das „Spielzeug Fußballklub“ könnte mit Einführung des Financial Fairplay an Attraktivität verlieren, da das Konzept die Investoren in ihren finanziellen Eingriffen beschränkt.

Wird das finanzielle Konzept von der UEFA wirklich rigoros durchgesetzt, ist es ziemlich wahrscheinlich, dass künftig Spielergehälter sowie Transfersummen stagnieren oder sogar sinken. Top-Stars werden mangels Attraktivität weit weniger häufig einem Vereinswechsel zustimmen. Das käme vor allem kleinen Vereinen zugute.

Es ist zu anzunehmen, dass einige europäische Vereine versuchen werden, Schlupflöcher im neuen Konzept zu finden. Eine detaillierte und lückenlose Kontrolle der Finanzen aller Vereine durch die UEFA wird sich ohnehin als schwierig gestalten. Zahlreiche Fußballvereine betreiben Tochtergesellschaften, in die wichtige Eckpunkte wie bspw. Stadionbetrieb, Cateringaktivitäten oder Ticketverkauf ausgelagert werden. Ebenso werden diese Gesellschaften zum Teil dafür missbraucht, Schulden zu verschieben bzw. zu verschleiern und Geschäfte untereinander abzuschließen. Dies zeigt, dass UEFA große Anstrengungen unternehmen muss, wenn sie der Durchsetzung des Konzepts gerecht werden will.

Zudem bleibt abzuwarten, ob die UEFA wirklich Sanktionen gegen Vereine verhängen wird, die gegen das Financial Fairplay verstoßen, zumal eine gewisse gegenseitige Abhängigkeit besteht. Die Saison 2013/14 wird andeuten, wie ernst dem Verband aus Nyon seine eigene Neuerung ist. Sollte Michel Platini, ein Verfechter des Konzepts, Wort halten, könnte sich die Schere zwischen kleinen und großen Vereinen etwas schließen.

Literaturverzeichnis

Bücher

ALTES Peter (Hrsg.) / Freidank Carl-Christian: Rechnungslegung und Corporate Governance – Reporting, Steuerung und Überwachung der Unternehmen im Umbruch. Erich Schmidt Verlag Berlin 2007.

DEHESSELLES Thomas: Bilanzierung und Lizenzierung im Profifußball: DFL-Lizenzierungsordnung und UEFA Financial Fair Play. Ausgewählte Themen – ein kritischer Vergleich. Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden 2011.

DELOITTE: Neue Regeln, weniger Spielraum – Annual of Football Finance 2012. Düsseldorf August 2012.

DREWES Michael: Wettbewerb und finanzieller Ausgleich in professionellen Sportligen. Europäischer Verlag der Wissenschaften Frankfurt am Main 2001.

EGGERSTEDT Lea: Probleme der Lizenz- und Schiedsgerichtsverträge im deutschen Berufsfußball. Unter Berücksichtigung der neuen UEFA-Klub-Lizenzierungsvorschriften. Nomos Verlagsgesellschaft Baden-Baden 2008.

GALLI Albert Dr. / GÖMMEL Rainer Dr. / HOLZHÄUSER Wolfgang / STRAUB Wilfried: Sportmanagement – Grundlagen der unternehmerischen Führung im Sport aus Betriebswirtschaftslehre, Steuern und Recht für den Sportmanager. Verlag Franz Vahlen München 2002.

HAMM Mario: Finanzreporting von Fußballunternehmen. Shaker Verlag Aachen 2011.

KUTZNER Stefan: Brauchen wir das UEFA-Financial Fairplay? Eine ökonomische Analyse zu Ausgleichsinstrumenten im Sport. Diplomica Verlag Hamburg 2011.

KÜTING Karlheinz Prof. Dr. / STRAUß Marc Dipl.-Kfm.: Financial Fairplay im Profifußball (DER BETRIEB). 14.01.2011.

TRAVERSO Andrea (UEFA): Auf Dauer verankert – Klublizenzierung. Nyon 2008.

UEFA: Benchmarking Bericht Finanzjahr 2010. Nyon 2011.

UEFA: Klublizenzierungsreglement – Ausgabe 2008. Nyon 2008.

UEFA: Klublizenzierungsreglement – Ausgabe 2010. Nyon 2010.

VÖPEL Henning Dr.: Wettbewerb und Regulierung in der Fußball-Bundesliga, (WIST). 12/2009.

Internet

BEYER Marc & WERNER Andreas: Rummenigge – Ja sind wir denn blöd?, Herausgegeben von MERKUR-ONLINE 28.08.2012, URL: <http://www.merkur-online.de/sport/fc-bayern/rummenigge-interview-ja-sind-denn-bloed-2477821.html>, Stand: 21.12.2012.

BIERSCHWALE Jens: Für ManCitys Ölscheich spielt Geld keine Rolle, Herausgegeben von WELT.DE 03.10.2012, URL: <http://www.welt.de/sport/fussball/internationale-ligen/article109541319/Fuer-ManCitys-Oelscheich-spielt-Geld-keine-Rolle.html>, Stand: 10.11.2012.

BLOG.DE: Ein Fußball Transfer kann außerordentlich teuer werden, n.d., URL: <http://www.blog.de/tb/a/r/fussball/fussball-transfer-ausserordentlich-teuer/6333935/>, Stand: 24.10.2012.

CÁCERES Javier: 200 Spieler warten auf ihr Geld, Herausgegeben von SUEDEDEUTSCHE.DE 13.08.2011, URL: <http://www.sueddeutsche.de/sport/spanische-fussballer-drohen-mit-streik-spieler-warten-auf-ihr-geld-1.1130948>, Stand: 29.10.2012

DELOITTE: Studie: Money Football League 2011. URL: http://www.deloitte.com/view/de_DE/de/branchen/c77d2c7c3b50e210VgnVCM2000001b56f00aRCRD.htm#, Stand: 14.11.2012.

DELOITTE: Studie: Money Football League 2012. URL: http://www.deloitte.com/view/de_DE/de/mediathek/suche_branchen/p_cbt/28a5fb5605c55310VgnVCM2000001b56f00aRCRD.htm#, Stand: 23.10.2012.

DELOITTE: Studie: Europäischer Fußball wächst, 31.05.2012. URL: http://www.deloitte.com/view/de_DE/de/presse/pressemitteilungen/04562ac3eb1a7310VgnVCM2000001b56f00aRCRD.htm, Stand: 29.10.2012.

DELOITTE: Studie: Annual Review of Football Finance 2012. URL: http://www.deloitte.com/view/de_DE/de/search/index.htm?searchKeywordsField=premier-league&searchKeywordsFieldDefault=Suche&searchBtn.x=0&searchBtn.y=0, Stand: 14.11.2012.

DFL Deutsche Fußball Liga GmbH: Bundesliga Report 2012 – Die wirtschaftliche Situation im Lizenzfußball. URL:

<http://www.bundesliga.de/de/medien/info/index.php?reiter=1>, Stand: 03.11.2012.

DIEPRESSE.COM: Chelsea erstmals seit Abramowitsch-Einstieg mit Gewinn, 09.11.2012, URL: <http://diepresse.com/home/sport/fussball/1310956/Chelsea-erstmals-seit-AbramowitschEinstieg-mit-Gewinn>, Stand: 12.11.2012.

DIE WELT: Die teuersten Bundesliga-Transfers, 16.08.2012. URL: <http://www.welt.de/sport/article108648201/Die-teuersten-Bundesliga-Transfers.html>, Stand: 17.11.2012.

ESCHER Tobias: Ein Fußballklub als Werbetafel für Abu Dhabi, Herausgegeben von ZEIT.DE, 03.10.2012, URL: <http://www.zeit.de/sport/2012-10/manchester-city-scheich-abu-dhabi>, Stand: 17.11.2012.

FOCUS Online: Finanzdoping in Europas Klubfußball, 25.10.2012, URL: http://www.focus.de/sport/fussball/bundesliga1/kein-financial-fairplay-rummenigge-finanzdoping-in-europas-klubfussball_aid_846217.html, Stand: 09.11.2012.

FOOTBALL ECONOMY: English Premier League Transfer Spending by Klub 2009/2010, 13.10.2010. URL: <http://www.footballeconomy.com/content/english-premier-league-transfer-spending-Klub-200910>, Stand: 21.12.2012.

FRANKFURTER Allgemeine: Die Angst vor der Unabsteigbarkeit, 18.10.2011, URL: <http://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/premier-league-die-angst-vor-der-unabsteigbarkeit-11497256.html>, Stand: 12.11.2012

FREIBERGER Harald: Schulden schießen Tore, Herausgegeben von SUEDEUTSCHE.DE 23.08.2012, URL: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/geld-im-fussball-schulden-schiessen-tore-1.1448009> (Seite 1), Stand: 30.10.2012

FREIBERGER Harald: Finanzielles Fair Play nach Deutschlands Vorbild, Herausgegeben von SUEDEUTSCHE.DE 23.08.2012, URL: <http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/geld-im-fussball-schulden-schiessen-tore-1.1448009-2> (Seite 2), Stand: 30.10.2012.

FUSSBALL.DE: Die Topverdiener der Bundesliga, 09.11. 2010. URL: http://www.fussball.de/die-topverdiener-der-bundesliga/id_43379644/index, Stand: 17.11.2012.

GLOGER Katja: Roman Abramowitsch – Kassenwart des Kreml, Herausgegeben von STERN.DE, n.d., URL: <http://www.stern.de/wirtschaft/news/roman-abramowitsch-kassenwart-des-kreml-521042.html>, Stand: 14.11.2012.

HAMBURGER Abendblatt: Beckham will Scheich den FC Málaga abkaufen, 13.09.2012, URL: <http://www.abendblatt.de/sport/fussball/article2399186/David-Beckham-will-Scheich-den-FC-Malaga-abkaufen.html>, Stand: 18.11.2012.

HERMANN Boris, Marwedel Jörg, Kneer Christof, Selldorf Philipp: Gefährlicher Reichtum spaltet die Liga. Herausgegeben von SUEDEUTSCHE.DE 18.04.2012. URL: <http://www.sueddeutsche.de/sport/vergabe-der-bundesliga-tv-rechte-gefaehrlicher-reichtum-spaltet-die-liga-1.1336107>, Stand: 11.12.2012

KAHL Hubert: Existenzangst beim FC Málaga, Herausgegeben von N-TV.DE, 03.08.2012, URL: <http://www.n-tv.de/sport/Existenzangst-beim-FC-M-laga-article6881011.html>, Stand: 19.11.2012.

KICKER: Darum hat England die stärkste Liga, n.d., Herausgegeben von RP-ONLINE.DE. URL: <http://www.rp-online.de/sport/fussball/bundesliga/darum-hat-england-die-staerkste-liga-1.1455485>, Stand: 04.11.2012.

KÖSTER Philipp & JÜRGENS Tim: Uli Hoeneß im Interview: „In zehn Jahren beherrscht die Bundesliga Europa“, Herausgegeben von 11 FREUNDE 26.10.2012, URL: <http://www.11freunde.de/interview/uli-hoeness-im-interview>, Stand: 20.12.2012.

LILL, Felix: Finanzblase Premier League, Herausgegeben von Frankfurter Allgemeine 18.12.2012, URL: <http://m.faz.net/aktuell/sport/fussball/fussball-in-england-finanzblase-premier-league-11859535.html>, Stand: 26.10.2012.

LORENZEN Ralf: Führungsspieler im Financial Fairplay, Herausgegeben von ZDFSPORT.DE 06.12.2012, URL: <http://www.zdfsport.de/Führungsspieler-im-Financial-Fair-Play-25804322.html>, Stand: 13.01.2013

MAISCH Michael: Die Premier League baut ihren Vorsprung aus, Herausgegeben von HANDELSBLATT.COM 05.06.2009, URL: <http://www.handelsblatt.com/sport/fussball/nachrichten/hohe-schulden-die-premier-league-baut-ihren-vorsprung-aus/3191908.html>, Stand: 08.01.2013

MENDE Nikolai: Vor dem Kracher gegen Manchester City – Karl-Heinz Rummenigge über das Financial Fairplay, Herausgegeben von GOAL.COM 26.09.2011, URL: <http://www.goal.com/de/news/955/champions-league/2011/09/26/2683648/vor-dem->

kracher-gegen-manchester-city-karl-heinz-rummenigge-%C3%BCber-, Stand: 23.12.2012.

PREMIER League: Season Review 2011/2012. URL: <http://addison.ceros.com/premier-league/season-review-2011-12/page/1>, Stand: 15.08.2012.

ROJAS Raul: Nur Geld schießt Tore, Herausgegeben von HEISE.DE 14.02.2012. URL: <http://www.heise.de/tp/artikel/36/36366/1.html>, Stand: 25.10.2012.

RP-ONLINE: Bundesliga 2012/13: Die Etats der Klubs, n.d., URL: <http://www.rp-online.de/sport/fussball/bundesliga-12-13-die-etats-der-klubs-1.2963462>, Stand: 10.01.2013.

SCHMIEDER Jürgen: Er kam, sah – und fliegt mit dem Pokal wieder weg, Herausgegeben von SUEDEUTSCHE.DE 20.05.2012, URL: <http://www.sueddeutsche.de/sport/chelsea-eigentuemer-roman-abramowitsch-er-kam-sah-und-fliegt-mit-dem-pokal-wieder-weg-1.1361475>, Stand: 12.11.2012.

SCHWATZGELB.DE: Financial Fairplay hat Schlupflöcher aber das Korsett wird immer enger, 07.06.2011, URL: http://www.schwatzgelb.de/2011_06_06_im-gespraech-mit_thomas_tress_teil2_financial-fairplay-hat-schlupfloecher.html, Stand: 21.12.2012.

SOTSCHEK Ralf: Jagd auf englische Fußballvereine - Fröhliches Besitzer wechseln, Herausgegeben von TAZ.DE 22.11.2010. URL: <http://www.taz.de/l61622/>, Stand: 03.12.2012.

SPIEGELHAUER Reinhard: Spanien spart – aber nicht beim Fußball, Herausgegeben von TAGESSCHAU.DE 15.03.2012, URL: <http://www.tagesschau.de/wirtschaft/fussballKlubschuldenschnitt100.html>, Stand: 29.10.2012.

SPORTBILD: Die begehrtesten Top-Stars des Sommers, 24.05.2012. URL: <http://sportbild.bild.de/SPORT/fussball/2012/05/24/die-begehrtesten-spieler/des-sommers-freie-auswahl.html>, Stand: 18.11.2012.

SPOX.COM: Barca, Real und Co.: Die höchsten Durchschnittsgehälter, n.d., URL: <http://www.spo.com/de/sport/fussball/international/1210/News/anschi-machatschkala-sulejman-kerimow-schweizer-richter-schulden-spieleragentur-uefa-transferschulden-paemien-pfand.html>, Stand: 25.11.2012.

SPOX.COM: England: Rekordverlust trotz steigender Umsätze, 19.05.2011, URL: <http://www.spox.com/de/sport/fussball/international/england/1105/Artikel/rekord-verschuldung-verluste-premier-league-rekordumsatz.html>, Stand: 28.10.2012.

SPOX.COM: Rummenigge fordert UEFA zu Sanktionen auf, 28.08.2012, URL: <http://www.spox.com/de/sport/fussball/international/1208/News/karl-heinz-rummenigge-bayern-muenchen-fordert-uefa-zu-sanktionen-auf-praezedenzfall-parist-st.-germain-financial-fairplay-manchester-city.html>, Stand: 16.12.2012.

STOLPE Daniel: Rauball: „Bundesliga ist Profiteuer vom Financial Fairplay, Herausgegeben von HAMBURGER ABENDBLATT 23.08.2012, URL: <http://www.abendblatt.de/sport/article2378913/Rauball-Bundesliga-ist-Profiteuer-des-Financial-Fairplay.html>, Stand: 23.12.2012.

SUEDDEUTSCHE.DE: Wir sitzen in einem Tunnel, 19.08.2011, URL: <http://www.sueddeutsche.de/sport/rummenigge-ueber-financial-fair-play-wir-sitzen-in-einem-tunnel-1.1133132>, Stand: 16.12.2012.

SWIDRAK Fabian: Wenn der Scheich die Lust verliert, Herausgegeben von SPOX.COM, 26.10.2012, URL: <http://www.spox.com/de/sport/fussball/international/spanien/1210/Artikel/fc-malaga-scheich-abdullah-ben-nasser-al-thani-ruud-van-nistelrooy-financial-fairplay-ac-mailand-david-beckham-santi-cazorla.html>, Stand: 20.11.2012.

TESKE Birga: Geld und Spiele, Herausgegeben von DIE-BANK.DE 06/2012. URL: <http://www.die-bank.de/finanzmarkt/geld-und-spiele>, Stand: 23.10.2012.

TRANSFERMARKT.DE: England Premier League – Transferrekorde, n.d., URL: http://www.transfermarkt.de/de/premier-league/transferrekorde/wettbewerb_GB1.html, Stand: 02.11.2012.

TRANSFERMARKT.DE: Spanien Primera División – Transferrekorde, n.d., URL: http://www.transfermarkt.de/de/primera-division/transferrekorde/wettbewerb_ES1.html, Stand: 02.11.2012.

TZ: Rummenigge - Keine Final-Revanche gegen Chelsea, 17.09.2012, URL: <http://www.tz-online.de/sport/fc-bayern/bayern-karl-heinz-rummenigge-ueber-financial-fairplay-zukunft-champions-league-2507002.html>, Stand: 19.12.2012.

UEFA: Gründung der UEFA, n.d., URL: <http://de.uefa.com/uefa/aboutuefa/organisation/history/chapter=1/index.html>, Stand: 24.10.2012.

UEFA: Jahre der Entwicklung, n.d., URL:

<http://de.uefa.com/uefa/aboutuefa/organisation/history/chapter=2/index.html>, Stand: 24.10.2012.

UEFA: Weitere Veränderungen, n.d., URL:

<http://de.uefa.com/uefa/aboutuefa/organisation/history/chapter=3/index.html>, Stand: 01.11.2012.

UEFA: Der Schritt in die Zukunft, n.d., URL:

<http://de.uefa.com/uefa/aboutuefa/organisation/history/chapter=4/index.html>, Stand: 28.10.2012.

UEFA: Eine neue Ära beginnt, n.d., URL:

<http://de.uefa.com/uefa/aboutuefa/organisation/history/chapter=5/index.html>, Stand: 23.10.2012.

UEFA: Klublizenzierung, n.d., URL:

<http://de.uefa.com/uefa/footballfirst/protectingthegame/Klublicensing/index.html#klublizenzierung>, Stand: 12.12.2012.

UEFA: Regeln des finanziellen Fairplays veröffentlicht, n.d., URL:

<http://de.uefa.com/uefa/footballfirst/protectingthegame/financialfairplay/news/newsid=1501035.html#regeln+finanz+fairplays+veroeffentlicht>, Stand: 24.11.2012.

WELTFUSSBALL.DE: Chelsea FC – Portrait, n.d., URL:

<http://www.weltfussball.de/teams/chelsea-fc/1/>, Stand: 14.11.2012.

WESTFÄLISCHE NACHRICHTEN: Chelsea am Ziel seiner Träume – Triumph von Abramowitsch, 20.05.2012, URL:

<http://www.wn.de/Welt/Sport/Fussball/Championsleague/2012/05/Championsleague-Chelsea-am-Ziel-der-Traeume-Triumph-von-Abramowitsch>, Stand: 15.11.2012.

YOUTUBE: Prof. Dr. Alfons Mateja am 05.12.2011 beim Bayerischen Rundfunk in „Geld & Leben“ Thema: Financial Fairplay, URL:

<http://www.youtube.com/watch?v=MEO-F3p5jQ8> , Stand: 03.12.2012.

Anlagen

Stimmen und Meinungen zum Financial Fairplay

Evgeny Giner, Präsident von ZSKA Moskau: *„Dieses Programm ist nicht nur für uns, sondern für die ganze Fußballgemeinde von großer Bedeutung, da die europäischen Fußballfinanzen eine gründliche Gesundheitsprüfung brauchen, wo doch 90 % der Klubs Verluste machen... Daher sind die zentralisierte Politik der UEFA und die Maßnahmen, um mit dem Programm für das finanzielle Fairplay Grenzen durchzusetzen, meiner Meinung nach der einzige Weg aus der heutigen Lage.“*¹⁷⁵

Ernesto Paolillo, Geschäftsführer von Inter Mailand und ECA-Vorstandsmitglied: *„Wir stehen voll und ganz hinter den Regeln zum finanziellen Fairplay, denn es braucht Änderungen im europäischen Fußball. Die europäischen Klubs wiesen in der letzten Spielzeit ein Defizit von über einer Milliarde Euro auf, Maßnahmen sind also nötig.“*¹⁷⁶

Francisco Izco, Präsident des CA Osasuna: *„Es gab viele Übertreibungen beim Aufbau der Kader, die Klubs haben ihre Ausgaben nicht im Griff und die Situation ist außer Kontrolle geraten.“*¹⁷⁷

Hans-Joachim Watzke, Geschäftsführer Borussia Dortmund: *„Der Ansatz des FFP ist absolut richtig. Wir müssen dahin kommen, dass nur so viel ausgegeben werden darf, wie eingenommen wird.“*¹⁷⁸

¹⁷⁵ UEFA Benchmarking-Bericht zur Klublizenzierung für das Finanzjahr 2010

¹⁷⁶ Ebd.

¹⁷⁷ Ebd.

¹⁷⁸ Ebd.

Karl-Heinz Rummenigge, Vorstandsvorsitzender FC Bayern München und Chef der Vereinigung europäischer Topklubs ECA: *"Wir sitzen in einem Tunnel, in dem wir wieder das Licht einschalten müssen. Sonst ist es absehbar, dass der Fußball irgendwann in eine Griechenland-Schiefelage gerät. Ich bin davon überzeugt, dass das Financial Fair Play das Gebaren mancher Klubs komplett verändern wird. Ich habe ein Problem, wenn Oligarchen am Ende des Jahres die Zeche zahlen. Wir arbeiten seit 13, 14 Jahren immer profitabel, wir müssen uns nicht einen Quadratzentimeter ändern. Wir haben keinen Abramowitsch, keinen Berlusconi und keinen Scheich, der am Ende des Jahres die Verluste deckelt. Wir müssen Geld verdienen, um unsere Investments zu tätigen. Die Vereine müssen wissen, was bei Verstößen droht. Michel Platini wird, wie ich ihn kenne, nicht davor zurückschrecken, auch mal einem Großen die rote Karte zu zeigen."*¹⁷⁹

*„In diesem Wort Financial Fairplay steckt ja eigentlich schon die Wahrheit. Es scheint ja offensichtlich im Moment ein Financial Unfairplay zu geben. Und es ist völlig klar: Wir haben eine Welt, in der ja Araber, Russen, Italiener eine dramatische Rolle spielen, da sie durch ihren Reichtum Transfers machen und entsprechend die Qualität ihrer Mannschaften aufbessern können und ich glaube, das kann nicht der Weg der Zukunft sein. Wenn ein Manchester City, wenn ein Chelsea oder wie sie alle heißen, oder Inter Mailand, AC Mailand, große Transfers machen, die sehr stolze Summen kosten, schlägt das ja am Ende des Tages in der Kette bis in die zweite Liga in Deutschland durch. Also wird damit alles teurer: die Transfersummen, die Gehälter usw. Und das hat am Ende des Tages dazu geführt, dass die UEFA eine Analyse gemacht hat, bei der sie festgestellt hat, dass über 60 Prozent aller Profiklubs in Europa Verluste machen. Der Scheich, dem Manchester City gehört, hat Michel Platini in der Hand versprochen, dass er dafür sorgen wird, dass die Regeln eingehalten werden. Wir sind jetzt - das muss man vielleicht auch noch sagen - in einer Testphase. In dieser Testphase müssen sich die Klubs ja umstellen. Auch, ganz speziell die Klubs, die vorher eben hohe Verluste jedes Jahr bewerkstelligt haben. Und es gibt Kandidaten, da hat man den Eindruck, die sind bereit. Zum Beispiel Inter Mailand. Auch AC Mailand hält sich sehr zurück, was das Geldausgeben betrifft. Da, kann ich mir vorstellen, sind die auf einem guten Weg, diese Kriterien zu erfüllen. Bei anderen Klubs fehlt mir etwas der Glaube."*¹⁸⁰

¹⁷⁹ Sueddeutsche.de, Wir sitzen in einem Tunnel: 19.08.2011

¹⁸⁰ Goal.com, Karl-Hein Rummenigge über das Financial Fairplay: 26.09.2011

Interviews zum Financial Fairplay

Auszüge aus einem Interview mit Karl-Heinz Rummenigge mit der tz-online¹⁸¹:

Moderator: „Welche Auswirkungen könnte eine konsequente Umsetzung des Financial Fairplay, für das Sie vehement eintreten, auf den sportlichen Wettstreit in der Champions League haben?“

Rummenigge: *„Ich war bis zum vergangenen Dienstag skeptisch, ob die UEFA bereit ist, Financial Fairplay wirklich seriös und konsequent umzusetzen. Seit der Rede von Finanz-Chefkontrolleur Jean-Luc Dehaene bin ich ein Stück überzeugter, dass die UEFA jetzt ernst macht.“*

Moderator: „Von 23 Vereinen, darunter Europa-League- und Supercup-Sieger Atlético Madrid, wurden vom europäischen Verband Preisgelder eingefroren. Halten Sie das für einen wirksamen Warnschuss?“

Rummenigge: *„Diese Botschaft sowie die Art und Weise, wie Financial Fairplay von der UEFA dargestellt worden ist, hat wohl einigen Vereinen die Augen geöffnet, dass sie mit dem Stil, wie sie bislang finanzielle Dinge handhaben, nicht weiterkommen werden.“*

Moderator: „An welche Klubs denken Sie?“

Rummenigge: *„Ich möchte keinen Verein namentlich an den Pranger stellen - sie sind bekannt. Die 23 jetzt betroffenen Klubs haben einen Warnschuss erhalten für die Verbindlichkeiten bei Transfers, die sie nicht beglichen haben. Mit den richtigen Strafen geht es beim Financial Fairplay eigentlich erst 2014 los. Dann könnte ein Klub finanziellen Schaden nehmen, etwa durch Abzüge bei den Einnahmen in der Champions League. Da sprechen wir über ein- oder auch zweistellige Millionenbeträge. Dann könnte die UEFA Transferverbote über eine oder zwei Perioden verhängen. Und im schlimmsten Fall erhält ein Klub die Lizenz für die Europa League oder Champions League nicht. Das wäre der Super-GAU, wenn eine Vereinsführung den eigenen Fans*

¹⁸¹ TZ, Keine Final Revanche gegen Chelsea: 17.09.2012

und der eigenen Mannschaft erklären müsste, dass man sich zwar sportlich qualifiziert, aber zugleich auch finanziell ruiniert hat.“

Moderator: „Werden diese Drohgebärden wirken, damit Vereine zukünftig Einnahmen und Ausgaben in der Waage halten?“

Rummenigge: *„Ich habe jetzt wirklich die leise Hoffnung, dass Klubs ihr finanzielles Gebaren umstellen. Es gibt auch positive Beispiele: Mein alter Klub Inter Mailand oder auch der AC Milan haben in diesem Sommer Kosten abgebaut, indem sie Spieler verkauft haben, um Einnahmen zu generieren und die Gehaltskosten zu reduzieren. Dafür sind sie leider von den eigenen Fans und den Medien in Italien kritisiert worden. Deshalb sage ich: Es ist wichtig, dass wir Fans und Medien klarmachen, dass Financial Fairplay etwas Positives ist. Und dass es nichts Negatives ist, wenn man sich an die Regeln hält.“*

Moderator: „20 Jahre alt ist die Champions League inzwischen. Wie bewerten Sie die Entwicklung?“

Rummenigge: *„Es ist hier von der UEFA ein Spagat bewältigt worden, der im Fußball eigentlich sehr schwierig ist. Es sind im Laufe der Jahre mehr Teilnehmer dazugekommen, aber kurioserweise nahm mit der Quantität auch die Qualität zu. Es ist anfangs sehr kritisiert worden, dass auch mal drei oder vier Mannschaften aus Spanien, England oder auch Deutschland teilgenommen haben. Aber das war aus heutiger Sicht eine weise Entscheidung. Die Menschen wollen die großen europäischen Klubs sehen, sei es im Fernsehen oder im Stadion. Die Champions League ist - ohne Übertreibung - weltweit die Königsklasse des Klub-Fußballs, der wichtigste Wettbewerb, den es zu gewinnen gibt.“*

Moderator: „Auch wirtschaftlich boomt sie.“

Rummenigge: *„Die neuen Zahlen aus der Vermarktung sind uns kürzlich mitgeteilt worden. Es ist für dieses Jahr wieder ein zweistelliger Prozentsatz an Einnahmen dazugekommen. Dass die Teilnehmer der Champions League bereit sind, davon einen schon sehr ordentlichen Betrag an die Europa League abzuführen, finde ich wunderbar. Ich teile nicht ganz die Meinung von Franz Beckenbauer, dass der frühere UEFA-*

Cup, aus dem die Europa League wurde, der Cup der Loser ist. Aber die Champions League ist wirklich weltklasse.“

Moderator: „Und mit 32 Teilnehmern an Ihrem Limit angekommen?“

Rummenigge: *„Es gibt eine Problematik. Die Teilnehmer an der Europa League sind finanziell nicht sehr zufrieden mit ihren Einnahmen. Die Champions League wirft einen Riesenschatten auf die Europa League. Trotzdem gibt es keine Überlegungen bei der UEFA und auch bei den Klubs, die Europa League abzuschaffen und die Champions League aufzublähen. Mein Eindruck ist: Ganz Fußball-Europa ist mit dem Produkt Champions League, wie es aufgestellt ist, hochzufrieden.“*

Interview mit Karl-Heinz Rummenigge bei Merkur-Online¹⁸²:

Moderator: „Herr Rummenigge, wie sehen Sie das internationale Geschäft gerade? Das Financial Fairplay, das Misswirtschaft vorbeugen soll und Ihnen am Herzen liegt, scheint noch nicht von allen Klubs beherzigt zu werden – zum Beispiel von Paris St. Germain, das beispiellos eingekauft hat.“

Rummenigge: *„Da irritiert mich derzeit einiges gewaltig. Sehen Sie: Es gibt dieses Kontrollgremium unter der Leitung von Jean-Luc Dehaene, dem ehemaligen Belgischen Ministerpräsidenten. Ich habe den Eindruck, die Leute in diesem Gremium glauben, dass sich die Dinge von alleine regeln. Gerüchtweise hört man, dass Paris St. Germain wohl in diesem Sommer einen internationalen Verlust-Rekord aufstellt. Es wurde uns mal versichert, dass man das Financial Fairplay seriös angeht und umsetzt, dass keine Trickserien erlaubt sind, keine Hintertürchen geöffnet werden. Jetzt ist die UEFA gefragt, da auch genau hinzuschauen.“*

Moderator: „Wenn nicht alle Klubs mitziehen, würde das Financial Fairplay zur Farce.“

Rummenigge: *„Ja. Es kann nicht sein, dass Klubs in ganz Europa – AC Mailand und Inter Mailand, um nur zwei zu nennen – ihre Kosten abbauen, um den Kriterien nachzukommen. Die haben auch viele Jahre viel mehr Geld ausgegeben, als sie überhaupt einnehmen konnten. Aber jetzt haben sie verstanden, dass es so nicht weitergeht. Sie sind bereit, sich an die Regeln zu halten, obwohl sie dafür zuhause von den Medien sowie den eigenen Fans beschimpft und beleidigt werden. Klubs wie Paris St. Germain mörteln aber in einer Art und Weise auf, dass du glaubst, Geld spielt keine Rolle. Ich finde es absurd, was da in Paris gerade passiert. Wirklich absurd.“*

Moderator: „Sie sagten schon vor Jahren, beim Gehalt eines Zlatan Ibrahimovic bekommen Sie rote Ohren . . .“

Rummenigge: *„. . . und jetzt dreht sich mir der Magen um, wenn ich von seinem angeblichen Gehalt in Paris höre. In Deutschland wird wegen Javier Martinez über die 40 Millionen Euro Ablöse landauf, landab diskutiert – aber wenn ich den Ibrahimovic-Transfer sehe, muss ich sagen: Angeblich kostet allein sein Jahresgehalt mehr als unser Gesamtinvestment in Martinez für fünf Jahre.“*

¹⁸² Beyer & Werner, Ja, sind wir denn blöd?: 28.08.2012

Moderator: „Was kann man unternehmen, um die nachhaltige Umsetzung des Financial Fairplay einzufordern?“

Rummenigge: *„Ich kann nur an die UEFA appellieren, im Zweifel mal einen Präzedenzfall zu schaffen, auch mal einem namhaften Klub beispielsweise die Teilnahme an der Champions League zu verweigern. Sonst sagt sich doch bald der eine oder andere Klub: „Ja, sind wir denn blöd? Wir erfüllen die Kriterien der UEFA – und die anderen scheeren sich darum nichts!“ Es geht ja auch um Wettbewerbsfähigkeit. Die ist so nicht mehr gegeben.“*

Moderator: „Das Financial Fairplay läuft stufenweise ab. Auf welcher Stufe befindet sich die Branche gerade?“

Rummenigge: *„Wir sind jetzt im zweiten Jahr einer dreijährigen Übergangsphase, in der die Klubs pro Jahr maximal 15 Millionen Euro oder kumuliert einmalig 45 Millionen Verlust machen dürfen. Wenn man von diesen enormen Investitionen liest, die Paris in den letzten Monaten getätigt hat, kann man sich leicht ausrechnen, wie realistisch die Umsetzung der Kriterien da läuft. Ein weiterer Fall ist Manchester City. Die hatten im letzten Jahr einen Verlust von über 200 Millionen Euro. Sie waren zwar dieses Jahr noch nicht großartig auf dem Transfermarkt tätig, aber es ist mir auch nicht bekannt, dass sie gerade großartig Kosten abbauen.“*

Moderator: „Einige Klubs scheinen nach dem Motto zu agieren: „Nach mir die Sintflut.“ Doch genau das dürfte nicht mehr möglich sein.“

Rummenigge: *„Ja, und ich bin erstaunt, dass die UEFA in keinsten Art und Weise eingreift. Man muss doch diese Vorgänge von Verbandsseite mal prüfen. Es ist ja auch nicht so, dass Paris am anderen Ende der Welt liegt. Das ist von Genf nicht weiter entfernt als München.“*

Moderator: „Sie sind Chef der ECA, der Vereinigung der europäischen Top-Klubs. Was kann dieser Zusammenschluss unternehmen?“

Rummenigge: *„In der ECA hat es ein einstimmiges Votum pro Financial Fairplay gegeben. Das gilt es einzufordern, daran müssen sich alle halten – 100 Prozent der*

Klubs, nicht nur 98 Prozent. Und die UEFA muss dafür sorgen, dass keiner ausschert. Das Financial Fairplay ist ein Kind von Verbandschef Michel Platini. Ein Problem ist auch, dass den Klubs bis heute die Sanktionen nicht bekannt sind. Es kann Geldstrafen, Transfersperren und eine Lizenzverweigerung für internationale Wettbewerbe geben. Der Strafenkatalog ist entwickelt, aber noch nicht an die Vereine weitergereicht worden. Das wundert mich sehr. Vielleicht steckt dahinter auch Politik, dass das bewusst so lange wie möglich zurückgehalten wird. Sinnvoll finde ich das nicht.“

Interview mit Reinhard Rauball, Vorstand von Borussia Dortmund und Ligapäsident der Bundesliga im Hamburger Abendblatt¹⁸³:

Moderator: „Herr Rauball, wie sind Ihre Erwartungen an die Jubiläumssaison?“

Rauball: *„Dass sich die Bundesliga weiterhin stabil entwickelt. Nicht immer zwangsläufig Rekorde sind mein Thema, sondern Nachhaltigkeit ist der für mich wichtige Gesichtspunkt. Zwei Drittel der Bundesligisten haben zuletzt Gewinne erwirtschaftet. Sportliche Höchstleistungen bei wirtschaftlicher Seriosität – diesen Weg zu forcieren und zu unterstützen, das ist unerlässlich.“*

Moderator: „Was bedeutet das für den Wettbewerb?“

Rauball: „Unser höchstes Gut ist der sportliche Wettbewerb, und dieser ist so spannend wie in keiner anderen Topliga in Europa: Mit Bayern München, VfL Wolfsburg, Werder Bremen, VfB Stuttgart und Borussia Dortmund gab es fünf verschiedene Deutsche Meister in diesem Jahrtausend und dazu zwei Beinahe-Meister mit Schalke 04 und Bayer Leverkusen, die teilweise bis zur letzten Sekunden hoffen durften. Diese Spannung in Verbindung mit tollen Stadien, die die sichersten und besten in der Welt sind, ist einzigartig.“

Moderator: „Wirtschaftliche Stabilität, infrastrukturelle und sportliche Qualität – wo rangiert die Bundesliga mit diesem Stilmix inzwischen im europäischen Vergleich?“

Rauball: *„Was die Spannung des Wettbewerbs, die Infrastruktur und die wirtschaftliche Prosperität anbelangt, muss die Bundesliga sich vor niemandem mehr verstecken. Auch nicht vor England mit der Premier League.“*

¹⁸³ Hamburger Abendblatt, Rauball: „Bundesliga ist Profiteur vom Financial Fairplay“: 23.08.2012

Moderator: „Womit begründen Sie das?“

Rauball: *„Wenn ich beispielsweise sehe, wie sich einige Klubs in England, Spanien oder Italien verschulden; wenn ich sehe, dass ein Traditionsverein wie der FC Portsmouth nicht zum ersten Mal in die Insolvenz geschliddert ist – da muss man nachdenklich werden. All das ist meiner Ansicht nach undenkbar in Deutschland und der Bundesliga. Dazu sind genügend Stellschrauben errichtet worden, die so etwas verhindern. Nicht ein einziges Mal in 49 Jahren Bundesliga ist ein Klub im Laufe einer Saison in Konkurs bzw. Insolvenz gegangen. Damit ist klar: Unsere Richtung stimmt, unsere Vorgaben haben sich bewährt.“*

Moderator: „Auch hinsichtlich der 50+1-Regel?“

Rauball: *„Diese Regelung, die wir wie einen Augapfel hüten und auch juristisch verteidigt haben, ist für meine Begriffe der Schlüssel dazu, dass die Stabilität der Klubs und ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit auch in Zukunft erhalten bleiben werden. Die geringfügige Modifizierung der Grundregel, wonach Investoren, die sich mehr als 20 Jahre im Klub engagieren, größere Anteile erwerben dürfen, ist geltendem Recht geschuldet und daher unabdingbar. Aber auch diejenigen, die von dieser Ausnahmeregelung Gebrauch gemacht haben oder künftig machen werden, beziehe ich mit ein. Wer zwei Jahrzehnte einen Verein unterstützt hat, der lässt ihn nicht plötzlich morgen hängen.“*

Moderator: „Mönchengladbach in den 70ern, Bremen in den späten 80ern und 90er-Jahren – würde es der Bundesliga gut tun, wenn nun Dortmund sich in ähnlicher Weise auf Dauer als Rivale des FC Bayern etablieren könnte?“

Rauball: *„Es ist nicht wichtig, dass zwei Vereine einen Wettbewerb an der Spitze austragen. In Spanien haben wir diese Situation. Ob das aber für die spanische Liga förderlich ist, ist eine ganz andere Frage. Einige Vereine sind dort vor der Insolvenz, viele weitere sind gebeutelt von der Wirtschaftskrise des Landes. Es nützt also nichts, wenn lediglich zwei an der Spitze vorneweg marschieren – und mögen sie noch so dominant sein. In Spanien ist das Grundübel, dass zwei Vereine, Real Madrid und FC Barcelona, viel zu viel von dem Fernsehgeld bekommen, und alle anderen mit deutlichem Abstand im Prinzip nur abgefunden werden. Das manifestiert ja nur die Diskrepanz zwischen diesen zwei und den 18 übrigen Vereinen, die fast zu einem Streik geführt hätte. Bei uns herrscht neben dem berechtigten Leistungsprinzip eben immer auch ein Solidar-*

gedanke. Um also auf ihre Frage zurückzukommen: Nicht ein Duell ist unser Ziel, sondern eine Spitze, die insgesamt wettbewerbsfähig bleibt.“

Moderator: „Also lautet das vordringlichste Ziel, dass die Bundesliga den soeben eroberten vierten Startplatz für die Champions League verteidigt und den Vorsprung gegenüber Italien festigt und ausbaut?“

Rauball: „*Aus der Stärke des nationalen Wettbewerbs ergibt sich normalerweise automatisch eine ebensolche auch international. Natürlich hoffe ich, es gewinnt in absehbarer Zeit auch endlich einmal wieder eine deutsche Mannschaft einen internationalen Titel. Man kann und sollte Titel nicht nur herbeireden. Bayern München war in den vergangenen drei Jahren zweimal im Champions-League-Endspiel, Werder Bremen war im Finale der Europa League. Und in solchen Endspielen entscheidet die Tagesform, und manchmal auch das Glück.*“

Moderator: „Steht die Bundesliga mit der Einführung des Financial Fairplay durch die UEFA erst recht vor goldenen Zeiten?“

Rauball: „*Die Bundesliga ist Profiteur Nummer eins des Financial Fairplay. Es verwundert nicht, dass dessen wesentliche Grundzüge sich auch am Lizenzierungssystem der Bundesliga orientiert haben. Es haben sich manche Klubs in ausländischen Ligen mit Geld, das nie in Gänze erwirtschaftet worden ist, sündhaft teures Personal geleistet. Wenn denen künftig auf die Finger geschaut wird, führt das automatisch zu einer Verbesserung der Situation der Bundesliga, deren Klubs sich größere Beschränkungen auferlegt haben.*“

Moderator: „Wenn denn mal den anderen künftig auf die Finger geschaut wird...“

Rauball: „*Es hätte auch meinen Beifall gefunden, wenn das Financial Fairplay, wie ursprünglich geplant, schon früher zur Anwendung gekommen wäre. Denn die Leistung von Michel Platini als Uefa-Präsident wird man eines Tages maßgeblich daran messen, dass er erstens das Financial Fairplay eingeführt hat. Aber zweitens auch daran, ob es auch so angewendet wird, wie es angedacht ist.*“

Moderator: „Die Bundesliga würde eine weitere Verschiebung der praktischen Einführung des Financial Fairplay also nicht mehr hinnehmen wollen?“

Rauball: *„Der schlimmste Fall wäre es, wenn das Thema zur unendlichen Geschichte geriete, man nur darüber spricht, es aber nicht auch anwendet. Es war jetzt genügend Zeit für alle, sich darauf einzustellen. Die Vorlaufzeit war ausreichend bemessen, es gibt keinen Grund, das Financial Fairplay noch weiter nach hinten zu schieben. Was mir aber noch mehr Sorge bereitet, ist die Kreativität in Anwaltskanzleien und Wirtschaftsprüferpraxen, die schon jetzt zutage tritt, dieses zu umgehen.“*

Moderator: „Wovon hören Sie da?“

Rauball: *„Etwa von Modellen, wonach ein überdurchschnittlich teurer Spieler nur mit einem Minimum vom Verein bezahlt wird und ein begleitendes Konsortium den Rest finanziert, das außerhalb des Vereines steht und damit nicht dem Zugriff der Uefa unterliegt. Solche Überlegungen bereiten mir jedenfalls grundsätzlich Sorge und erfordern zwangsläufig Gegenstrategien.“*

Auszüge aus dem Interview mit Uli Hoeness, Präsident des FC Bayern München, in der „11 Freunde“¹⁸⁴:

Moderator: „Nun liegt das gelobte Land vor Ihnen. Wenn »Financial Fairplay« greift und alle europäischen Klubs nur noch soviel Geld investieren dürfen, wie sie erwirtschaften, wird der FC Bayern auf Jahre der Spitzenklub in Europa sein.“

Hoeness: *„Momentan merke ich noch nicht viel von »Financial Fairplay«, aber sollte es kommen, dann liegen vor allen deutschen Klubs glorreiche Zeiten. Denn die gesamte Bundesliga wirtschaftet seit Jahren sehr ordentlich.“*

Moderator: „Sie haben offenbar Zweifel an der Umsetzung?“

Hoeness: *„Gar nicht. In Gesprächen mit Michel Platini höre ich ständig: Believe me, believe me.“*

Moderator: „Klubs wie Real Madrid oder der FC Barcelona sind extrem verschuldet. Würde Financial Fairplay dafür sorgen, dass solche Vereine von der europäischen Bühne verschwinden?“

Hoeness: *„Da trauen Sie den handelnden Personen aber wenig Flexibilität zu. Wenn Real gezwungen ist, wird es anders arbeiten. Dann werden sie viel mehr Wert auf die Nachwuchsarbeit legen. Im Moment gehen sie, wenn es eng wird, zur Bank und leihen sich 30 Millionen für den nächsten Toptransfer. Es ist wie in der EU: Solange man Griechenland weiterwursteln lässt, haben die noch in fünf Jahren 200.000 Tote, die Rente beziehen. Aber wenn die EU sagt, das geht nicht, wird es sich ändern. Wichtig ist nur, dass man die Regeln konsequent durchsetzt.“*

¹⁸⁴ Köster & Jürgens, In Zehn Jahren beherrscht die Bundesliga Europa: 26.10.2012

Moderator: „Aber es gibt sehr viele Klubs, die von externen Geldgebern abhängig sind.“

Hoeness: *„Die eigentliche Gefahr geht nicht von einzelnen Mäzenen aus, sondern von Klubs, die von einem Staat in Person eines Scheichs subventioniert werden. Hinter Manchester City steht der Staat Abu Dhabi, hinter Paris St. Germain Katar. Dort wirken ganz andere Kräfte, es sind sehr clevere Leute am Werke. Da muss die UEFA-Kommission sehr genau arbeiten, um alle Geldströme nachzuvollziehen.“*

Moderator: „Wäre es vorstellbar, dass in zehn Jahren alle Topspieler nach China gehen, weil nach Financial Fairplay plötzlich dort die höchsten Gehälter bezahlt werden?“

Hoeness: *„In China ist eine rasante Entwicklung im Gange. Wenn die mit einer ähnlichen Vehemenz wie in anderen Wirtschaftszweigen anfangen, Fußballklubs aufzubauen, halte ich es durchaus für denkbar, dass die europäischen Vereine ins Hintertreffen geraten.“*

Interview mit Thomas Treß, Geschäftsführer bei Borussia Dortmund¹⁸⁵, auf www.schwatzgelb.de:

Moderator: „Aus Sicht der Fans dürfte besonders die Financial-Fairplay-Richtlinie (FFP) von großem Interesse sein. Einiges war über sie schon zu hören und zu lesen, doch richtig verstanden haben sie bislang die wenigsten. Welche Hoffnungen dürfen wir in FFP setzen und welche besser nicht?“

Treß: *„Die Richtlinie wurde mit dem Grundgedanken verabschiedet, dass Vereine einer alten kaufmännischen Weisheit folgen sollten: „Gib nicht mehr Geld aus, als du einnimmst.“ Das ging sicher nicht auf besonderen Altruismus oder grundsätzliche Probleme der UEFA mit Sponsoren zurück, sondern auf die ungesunde Entwicklung der Spielergehälter und Ablösesummen. Das internationale Wettbieten brachte einige Klubs dazu, die Grenzen ihrer ökonomischen Leistungsfähigkeit zu überschreiten und Berge von Schulden aufzutürmen, die nicht zuletzt den sportlichen Erfolg noch lange belasten werden. Hier musste die UEFA die Bremse ziehen, und das hat sie sehr gut und sehr richtig getan. Ein Problem sehe ich darin, dass die Konsequenzen von Verstößen gegen die Richtlinie noch nicht hart definiert sind. Bislang heißt es sinngemäß: „Erreicht ein Klub die Kennziffer nicht, entscheidet der Rechtsausschuss über die weiteren Maßnahmen, die bis zum Wettbewerbsausschluss reichen können.“ Doch wird die UEFA wirklich das scharfe Schwert ziehen und einen Klub der Größenordnung Madrid oder Manchester aus der Champions League ausschließen? Diese Frage lässt sich heute nicht sinnvoll beantworten. Trotzdem wird sich die Situation in den nächsten Jahren sukzessive verschärfen, so dass sich alle Klubs auf diese Spielregeln einstellen müssen. Für uns und für andere wird das bedeuten, dass sich Spielergehälter und Transfersummen tendenziell nach unten oder seitwärts bewegen werden.“*

Moderator: „Ähnliche Bedenken meldete Karl-Heinz Rummenigge letzte Woche gegenüber der Welt am Sonntag an: „Es soll Konsequenzen geben, aber noch ist kein Strafenkatalog für Vergehensfälle statuarisch festgelegt“. (...) Laufen die spanischen, englischen und italienischen Top-Klubs sehenden Auges in ihr Unglück oder glauben sie, dass die Geschichte nicht seriös und ernst zu nehmen ist? Ein Schulterschluss mit dem FC Bayern könnte bei diesem Tenor Sinn ergeben.“

¹⁸⁵ Schwatzgelb.de, Financial Fairplay hat Schlupflöcher aber das Korsett wird immer enger: 07.06.2011

Treß: „Für die Bundesliga geht es um die Frage, wie wir FFP und mögliche Sanktionsmechanismen in unseren eigenen Statuten verankern können. Das beträfe sicher die erste und vielleicht sogar noch die zweite Bundesliga, Anfang Juni wird es hierzu in Frankfurt eine erste Informationsveranstaltung geben. Neben dem FC Bayern benötigen wir dann einen Schulterschluss mit der gesamten Bundesliga – ich gehe davon aus, dass die DFL dieses Thema und den Umgang mit ihm intensiv im Finanzausschuss diskutieren wird. Nach den positiven Erfahrungen mit 50+1 und der solidarischen TV-Geld-Verteilung werden wir aber wohl keinen Schaden anrichten, FFP in vernünftiger Art und Weise bei uns einzuführen.“

Später werden wir dann sehen, wie sich große Klubs in Spanien und England verhalten werden und wie die UEFA das gegebenenfalls ahnden wird. Ich für meinen Teil bin überzeugt, dass Karl-Heinz Rummenigge und Karl Hopfner in ihren Funktionen bei der ECA bzw. UEFA massiv dafür eintreten werden, dass diese Regelung stringent umgesetzt wird.“

Moderator: „Vielleicht ergibt es an dieser Stelle Sinn, das Lizenzierungsverfahren genauer zu betrachten. Was muss ein Verein wie Borussia Dortmund leisten, um eine Lizenz für die Bundesliga und den Europapokal zu erhalten?“

Treß: „Ich wollte Ihnen jetzt eigentlich keine Doktorarbeit zumuten und habe das nicht auswendig gelernt...“

Moderator: „Umso besser, dann bleibt es knapp und verständlich...“

Treß: „Ich werde es versuchen! Liegt die sportliche Qualifikation vor, müssen eine Vielzahl organisatorischer Vorschriften eingehalten werden. Diese betreffen zum Beispiel Stadionsicherheit und Anforderungen an das Stadion im Allgemeinen, medienrechtliche Fragestellungen und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, das heißt: Ist ein Klub dazu in der Lage, die nächste Saison zu überleben? Die DFL muss verifizieren, dass weder Illiquidität noch Überschuldung – die beiden Insolvenz Kriterien in Deutschland – vorliegen. Dazu sind eine ganze Reihe an Unterlagen einzureichen: Bilanzen, Planungsrechnungen, eine Abbildung der Liquiditätssicherung, also einige sehr dicke Ordner. Anschließend erhält man eine Lizenz, die beim Status Quo gleichermaßen für die Europa und Champions League gilt. Ab 2013 wird FFP eine zusätzliche Hürde für die Teilnahme am Europapokal einziehen – diese Hürde müssen wir nun im nationalen Lizenzierungsverfahren einbauen.“

Moderator: „Dabei könnte man schon hier den Fairplay-Gedanken verletzt sehen: Die Bundesligavereine haben unterschiedliche Rechtsformen, aus denen unterschiedliche Offenlegungspflichten resultieren. Wäre hier nicht der erste Schritt anzusetzen, die Lizenzvergabe an die einheitliche Veröffentlichung relevanter Kennzahlen zu knüpfen?“

Treß: *„Wir würden uns nicht dagegen wehren, da wir als KGaA sowieso ständig Transparenz für jeden herstellen müssen, der sich für unsere Erlös- und Kostenstruktur interessiert. Diese Transparenz bei allen Vereinen wäre ein hohes Gut, nicht zuletzt weil viele Menschen nur schwer nachvollziehen können, warum manche Vereine eine Lizenz erhalten und andere nicht. Auf der anderen Seite muss man den Schutzgedanken würdigen. Gerade wenn Klubs in schwieriges Fahrwasser geraten, ist die Veröffentlichung ihrer Finanzdaten eher kontraproduktiv zur Lösung der durch sie abgebildeten Probleme. Ob man so weit gehen sollte, das gelegentliche Interesse der Fans gegen die Existenz der Klubs abzuwägen? Sehr schwierig.“*

Moderator: „Bieten komplexe Beherrschungs- und Gewinnabführungsstrukturen nicht Verschleierungsspielräume für potenzielle Zuwendungen, die FFP entgegenstehen?“

Treß: *„Die UEFA ist eine europäische Organisation amerikanischer Prägung, das heißt: sie legt bei der Lizenzierung eine Konzernbetrachtung zugrunde, bei der differenzierte Strukturen nicht ins Gewicht fallen. Das deutsche Lizenzierungsverfahren hingegen stellt auf Einzelabschlüsse ab, was ich wirtschaftlich gesehen für nicht sachgerecht halte. Insbesondere, weil mit den von Ihnen erwähnten unterschiedlichen Strukturen Schindluder getrieben werden kann und es nicht die wirtschaftlich gesteuerten Einheiten sind, die an einem Wettbewerb wie der Bundesliga oder Europa League teilnehmen. Aus diesem Widerspruch wird sich eine der wesentlichen Fragen bei der Umsetzung in Deutschland ergeben, nämlich inwieweit ein Umdenken von Einzelabschlüssen hin zur Konzernbetrachtung nötig sein wird.“*

Moderator: „Grundsätzlich haben wir es bei FFP mit einem für Laien sehr unübersichtlichen Konstrukt zu tun. Allein die Informationsbroschüre der UEFA kommt auf über 100 Seiten, davon sechs Seiten Begriffsdefinitionen. Da liegt die Vermutung sehr nahe, dass hinter einer Menge Kauderwelsch das eine oder andere Schlupfloch versteckt sein könnte.“

Treß: *„Davon dürfen Sie sich nicht irritieren lassen. Als amerikanisch geprägte Organisation ist es die UEFA gewohnt, Definitionen gebündelt an den Anfang eines Vertrags zu stellen, statt sie dann zu erwähnen, wenn es notwendig wäre. Sie blättern sich zwar einen Wolf, an diesem Rechtsverständnis werden wir aber nichts ändern können.“*

Moderator: *„Was den Verdacht hinsichtlich der Schlupflöcher nicht entkräften kann.“*

Treß: *„Diesen Verdacht kann man auch nicht entkräften, da es die Schlupflöcher gibt. Zum Beispiel: Wenn ein beteiligter Gesellschafter als Sponsor seines Vereins auftritt, was bei Leverkusen oder Wolfsburg ja der Fall ist, soll das Sponsoring marktüblich ausfallen. Doch ab welchem Millionenbetrag ist ein Hauptsponsorenvertrag marktüblich? Oder stellen Sie sich dieses Szenario vor: Der Gesellschafter weiß, dass sich der Klub für einen Spieler aus Südamerika interessiert. Als Ablöse werden zehn Mio. Euro gefordert, es stehen aber nur vier Mio. Euro zur Verfügung. Kann der Gesellschafter dem südamerikanischen Klub nun sagen: „Okay, wir machen Bandenwerbung für irgendwas und zahlen sechs Mio. Euro, wenn ihr die Ablöse auf vier Mio. Euro senkt“?*

Diese Umgehungsversuche mag es geben, und es bleibt die Frage, ob und in welchem Umfang man sie aufdecken kann. Aber es wird mit den Jahren sehr viel schwieriger für die Klubs werden, Schlupflöcher so groß zu halten, dass ihnen ausreichend Luft bleibt sich dem FFP zu entziehen. Das wird irgendwann nicht mehr möglich sein. Um konkret zu werden: Für die Lizenz 2013/14 dürfen Investoren kumuliert über drei Jahre 40 Mio. Euro zuschießen, 2017/18 sind es nur noch 30 Mio. Euro, danach dürfen Klubs über drei Jahre hinweg maximal fünf Mio. Euro Defizit erwirtschaften. Das Korsett wird immer enger, zusätzlich gewinnt die UEFA Erfahrungswerte und kann neue Definitionswerke hinzuschalten, um spezifischer zu werden und die Kontrollmechanismen noch schärfer greifen zu lassen.“

Moderator: *„Nun waren auch Befürchtungen zu lesen, manche Großklubs könnten es in der Übergangsphase noch einmal richtig krachen lassen. Werden wir uns kurzfristig an eine Explosion der Transfer- und Gehaltskosten gewöhnen müssen?“*

Treß: *„Ich habe diese Geschichten auch gehört, glaube aber nur begrenzt daran. Schließlich würden diese Klubs über die Laufzeit der Spielerverträge sämtliche Phantasiepreise in die Wirkungsperiode übertragen und hätten keine Chance, das Gehaltsvolumen von einem Jahr auf das andere drastisch herunterzufahren. So mögen sich die Übergangsbeträge zwar nach viel anhören, doch wenn Sie jährlichen Umsätzen*

von 100 Mio. Euro Gehaltszahlungen von 150 Mio. Euro entgegensetzen, reichen 45 Mio. Euro auf drei Jahre gerechnet bei weitem nicht mehr aus.

Es mag natürlich trotzdem Klubs geben, die hasardeurhaft meinen, sie seien schlauer als die Regeln und könnten das im Nachhinein noch hinbiegen. Meine Erwartung und Hoffnung läge dann darin, dass der eine oder andere von ihnen Schiffbruch erleiden könnte. Doch warten wir erst einmal ab, welche Beträge bis zum Schließen des Transferfensters Ende August gezahlt werden.“

Moderator: „Tatsächlich werden über FFP Anreize zur Förderung des eigenen Nachwuchses gesetzt, deren Maßnahmen aus der Betrachtung ausgenommen sind. Gleiches gilt für Stadionneubauten, die – selbst bei einem spanischen Top-Klub wie dem FC Valencia – große Probleme verursachen können.“

Treß: „Dahinter steckt der Gedanke, dass infrastrukturelle Unterschiede sich nicht zu Lasten der Klubs auswirken sollen, die ein eigenes Stadion besitzen und keines von ihrer Kommune zur Verfügung gestellt bekommen. Ob die Financial Fairplay Regeln immer das Ziel erreichen werden, dass zukünftig alle Klubs umfassend wirtschaftlich stabil bleiben, darüber können wir trefflich streiten. Sicher ist aber, dass Sie nie alle Ziele mit nur einem Regelwerk erschlagen können. In letzter Konsequenz liegt es in der Verantwortung der Klubs, inwieweit sie mehr ökonomische Kompetenz in ihre Führungsetagen einbauen wollen. Wenn sie Unsinniges tun, wird auch Financial Fairplay sie nicht retten können.“

Moderator: „Eben diese Kompetenz wird Fußballklubs gerne abgesprochen, weil sie dazu neigen, offene Posten eher Publikumsliebblingen anzudienen als Experten bzw. erfahrenen Managern.“

Treß: „Es gibt einige Vorschriften der UEFA, welche Kompetenzen beispielsweise ein CFO haben muss – wir sollten das Kind aber nicht mit dem Bad ausschütten und jedem alles im Detail vorschreiben wollen. Hier sind viel mehr die einzelnen Klubs gefragt, ob sie sich professioneller aufstellen wollen. Schon viele Vereine sind an ihrer eigenen Überheblichkeit gescheitert, ohne dass es nun Sache der UEFA wäre, ihnen den sprichwörtlichen „Verstand ins Hirn zu prügeln“.“

Moderator: „Vor kurzem schrieb Dietmar Hopp in einem Kommentar: „Fast scheint es mir so, als seien wir in Hoffenheim die Ersten und fast Einzigen, die sich mit den Auswirkungen von FFP auseinandersetzen.“ Nachdem Sie sich im Allgemeinen ja schon recht gut auskennen: Haben Sie es der TSG Hoffenheim gleichgetan und sich mit den Auswirkungen auf Ihr Geschäft auseinandergesetzt?“

Treß: *„Herr Hopp ist jemand, der viel getan und nicht zuletzt für die TSG Hoffenheim viel erreicht hat. Allerdings vermute ich ganz stark, dass er genauso wenig wie ich in die Hirne der Bundesliga-Finanzvorstände hinein schauen kann. Insofern kann ich nicht beurteilen, auf welcher Basis diese Aussage getroffen wurde.“*

Wir haben uns jedenfalls intensiv mit den Auswirkungen der Richtlinie auseinandergesetzt – zugegebenermaßen nicht jedes Detail auswendig gelernt – und festgestellt, dass Borussia Dortmund sämtlichen Financial Fairplay Vorgaben mühelos entspricht. Das wollen wir zukünftig so beibehalten, da wir stets das Ziel verfolgen, einen positiven Abschluss zu erreichen. Abgesehen davon war unser Ergebnis in den letzten Jahren nie so schlecht, dass wir es nicht geschafft hätten – denn mit den Stadionabschreibungen in Höhe von rund sieben Mio. Euro würde ein ganz wesentlicher Teil unserer Aufwendungen ja aus der Financial Fairplay Kennzahl herausfallen. Wir haben also keine Probleme, könnten uns diese aber auch nicht leisten, weil wir leider nicht von einer Geldpipeline mit immer frischen Scheinen versorgt werden.“

Moderator: „Im weiteren Verlauf seines Kommentars begrüßt Hopp die Financial Fairplay Richtlinie und stellt fest, dass sie die Bundesliga international langfristig stärken werde, betont aber auch, dass zukünftige Aufstiege von Amateurklubs wie der TSG Hoffenheim strukturell unmöglich seien. Verfolgen die etablierten Klubs über Financial Fairplay die Strategie, unliebsame Emporkömmlinge aus ihren Wohnzimmern fernzuhalten?“

Treß: *„Strukturell unmöglich wären diese Aufstiege ganz sicher nicht, sie müssten sich aber organischer entwickeln. Es könnte nicht mehr mit Hilfe eines Katalysators zur Fahrt auf der Überholspur angesetzt und mit Gewalt durch die Ligen hindurch geprescht werden, doch nach wie vor können Klubs bei konsequenter Aufbauarbeit von Liga zu Liga aufsteigen und sich dort etablieren. Das dauert etwas länger als vier Jahre, hat früher ohne Mäzenatentum aber auch schon funktioniert.“*

Moderator: „Wenn Mäzene nichts mehr beisteuern und keine schnellen Erfolge feiern können, wird sicher jemand auf die Idee kommen, die 50+1-Regel habe ausgedient.“

Treß: „Obwohl sich 50+1 und Financial Fairplay gegenseitig unterstützen und in die gleiche Richtung zielen, würde eine solche Argumentation zu kurz springen. Die eigentlichen Probleme gehen schließlich nicht von ökonomischen Erwägungen der Investoren aus, sondern vom Ausleben individueller Eitelkeiten und damit nicht-ökonomischer Interessen. Derartige Investoren neigen dazu, ihre Klubs wie Spielzeuge zu behandeln und nicht einmal vor deren Identität Halt zu machen.“

Stellen Sie sich vor, hier würde ein Scheich die Vereinsfarben in rot-grün ändern, die Südtribüne zur Sitzplatztribüne umbauen und den Klub nach einem Emirat umbenennen – jede Identifikation mit Borussia Dortmund würde verloren gehen, Zuschauerzahlen, Merchandising und andere wesentliche Geschäftsfelder würden massiv darunter leiden. Im schlimmsten Fall würde der Scheich sein Interesse verlieren, den Klub mit seinen Schulden belasten und an einen neuen Investor verschachern. Das will bei uns niemand erleben, und deshalb halte ich es für sinnvoll und wichtig, dass 50+1 dauerhaft Bestand haben wird.“

Moderator: „Nichtsdestotrotz drohte Martin Kind schon mehrfach, diese Regel über den europäischen Rechtsweg zu kippen.“

Treß: „Herr Kind sollte sich die Frage stellen, ob eine zentrale Vermarktung der TV-Rechte auch nach dem Wegfall der 50+1-Regel möglich wäre und welche Konsequenzen das für Hannover 96 hätte. Mit Blick auf die Einschaltquoten würde ich vermuten, dass es ein sehr großer Nachteil wäre. Zudem hat sich die DFL vor einem Jahr mit Ausnahme Herrn Kinds einstimmig entschieden, die 50+1-Regel erhalten zu wollen.“

Ich kann Ihnen wirklich nicht sagen, welches Individualinteresse Herrn Kind hier treibt und welche Vorteile er für Hannover 96 sieht. Er hat zwar immer wieder mit angeblichen Investoren kokettiert, an eine transparente und glaubwürdige Darstellung der Vorteile für Hannover 96 kann ich mich allerdings nicht erinnern. Letzten Endes kann ich mir die Existenz eines Investors gar nicht vorstellen, der Hannover 96 nach oben pushen würde, ohne den Verein mehr als nur geringfügig zu verändern. Zumal Hannover diese Saison gezeigt hat, bei ordentlicher Arbeit auch ohne Investor sportlichen Erfolg haben zu können.“

Moderator: „Sollte Kind dennoch ernst machen: Wie würde sich Borussia Dortmund nach dem Wegfall der 50+1-Regel positionieren?“

Treß: „Wir haben in unseren Statuten klar festgelegt, dass ein Aufbrechen von 50+1 für uns nicht in Frage kommt. Gerade wir haben diese Regel sehr stark in Anspruch genommen, als wir in der Restrukturierungsphase steckten. Wir konnten neue interna-

tionale Aktionäre gewinnen, ohne das Ruder auch nur einmal aus der Hand zu geben, konnten entspannt auf die Regel verweisen und waren aus dem Schneider. Denn glauben Sie ja nicht, dass diese Investoren nicht ganz anderes gefordert hätten, wenn 50+1 nicht da gewesen wäre! Bei 1860 München kann man derzeit ähnliche Vorgänge beobachten, bei denen zumindest ein bisschen mit dem Schlüssel gespielt wird – für uns bleibt es nicht zuletzt im Hinblick auf zukünftige Krisen wichtig, weiterhin auf 50+1 verweisen zu können.“

Moderator: „Diese Zeiten werden hoffentlich nie wieder kommen. Stattdessen freuen wir uns auf das Ende des Geschäftsjahres und noch viel mehr, wenn Sie uns zum Abschluss einen kleinen Vorgeschmack geben können...“

Treß: „Ich kann jetzt nicht mal eben das Handelsgesetz außer Kraft setzen und ad-hoc-relevante Informationen preisgeben. Doch was ich sicher sagen kann: Wir erwarten für das Geschäftsjahr sowohl im Einzelabschluss als auch in der Konzernbetrachtung ein positives Ergebnis. Beides verbunden mit sportlichem Erfolg, womit wir den Beweis führen können, dass sportliche und wirtschaftliche Ziele in Einklang zu bringen sind. Darüber wird sich jeder Borusse freuen.“

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Hamburg, 15.01.2013

Ort, Datum

Vorname Nachname